

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegempler) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 8. Mai 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Konferenz zur Sicherung der Seeschifffahrt.

Im Reichsamt des Innern fand am Montag unter persönlicher Leitung des Staatssekretärs des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, die Konferenz zur Beratung der Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung statt, an der neben den Kommissaren der beteiligten Reichsämter und preussischen Ministerien sowie der nachgeordneten Reichsbehörden Vertreter der Senate Hamburg und Bremen, der See-Berufsgenossenschaft, des germanischen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Ost-Afrika-Linie, der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Verften Vulkan und Blohm & Voß, der Schiffbautechnischen Gesellschaft, des deutschen Nautischen Vereins, des Verbandes deutscher Seeschiffer-Vereine, des Vereins deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, des Verbandes technischer Schiffsoffiziere, des Verbandes deutscher Schiffingenieure, der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und der deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, im ganzen gegen 60 Personen teilnahmen.

Staatssekretär Dr. Delbrück eröffnete die Versammlung um 11 Uhr vormittags mit einer Begrüßung der Erschienenen und führte einleitend aus, daß er unmittelbar, nachdem die ersten Einzelheiten über den Untergang der „Titanic“ bekannt geworden seien, eine Nachprüfung der für Deutschland zurzeit geltenden Vorschriften zur Sicherung der Personenbeförderung zur See in die Wege geleitet habe, um festzustellen, ob die Vorschriften sich bewähren würden oder ob sie mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Schiffbautechnik einer Abänderung zu unterziehen seien. Gleichzeitig habe Se. Majestät der Kaiser und König, welcher der Angelegenheit sein lebhaftestes Interesse zuwendet, eine Nachprüfung unserer Vorschriften unter Hervorhebung besonderer Forderungen angeordnet und eine internationale Vereinbarung von Sicherheitsmaßnahmen angeregt. Das Programm für die heutige Konferenz sei nach den Anweisungen Sr. Majestät aufgestellt und erstreckte sich auf folgende Hauptpunkte:

- 1) Sicherung gegen das Sinken havariierter Dampfer,
- 2) Rettungsboote,
- 3) Drahtlose Telegraphie,
- 4) Dampferouten,
- 5) Sonstige navigatorische Sicherheitsmaßnahmen (Fahrtgeschwindigkeit usw.)

Für die einzelnen Teile seien von den in einer Vorbesprechung bestimmten Referenten ausführliche Berichte erstattet, die den Teilnehmern bereits gedruckt vorliegen. Zweck der heutigen Konferenz sei, im Einvernehmen mit den beteiligten Interessenten- und Sachverständigenkreisen die deutschen Sicherheitsvorschriften in einzelnen nachzuprüfen und die erforderlichen Unterlagen für anzustrebende internationale Vereinbarungen zu gewinnen. Zu endgültigen Beschlüssen werde man bei der Schwierigkeit und technischen Kompliziertheit der einzelnen Fragen heute schwerlich gelangen können. Voraussichtlich werde die eine oder andere Frage einer besonderen Kommission zur Prüfung und Ausarbeitung entsprechender Vorschläge zu überweisen sein, die für internationale Vereinbarungen als Grundlage dienen könnten. Zunächst ersehe es zweckmäßig, an der Hand des Programms eine allgemeine Besprechung der einzelnen Punkte vorzunehmen.

Hierauf wurde in eine Beratung der Hauptpunkte eingetreten, wobei sich folgendes ergab: Zunächst wurde festgestellt, daß die gegenwärtig in Kraft stehenden deutschen, auf die Sicherung der Schiffe sich beziehenden Vorschriften den ausländischen mindestens ebenbürtig, in vielen Punkten aber überlegen sind. Es wurde ferner hervorgehoben, daß

kein einziger auswärtiger Staat in bezug auf die Ausstattung mit Rettungsbooten größere Anforderungen stellt als Deutschland. Tatsache sei, daß England — und Frankreich, Spanien und Italien haben sich ihnen im wesentlichen angeschlossen — bei Schiffen über 10 000 brutto Registertons bei weitem nicht den durch die deutschen Vorschriften verlangten Bootsräum fordere.

Nachdem Direktor Heineken dem Vorsitzenden den Dank der Erschienenen für die Leitung der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende gegen Abend die Konferenz mit dem Wunsch, daß die mit der heutigen Besprechung eingeleitete Erörterung für die Sicherung des überseeischen Verkehrs wichtigen Fragen zu einem erproblichen Abschluß gelangen möge.

Die Kommissionen haben sich am Schlusse der Versammlungen konstituiert. Sie werden ihre Arbeit alsbald aufnehmen; nach Abschluß ihrer Verhandlungen wird eine neue Konferenz einberufen werden. Voraussichtlich wird bis dahin auch das Ergebnis in England über den Titanicuntergang eingeleiteten amtlichen Untersuchung vorliegen und weiteres Material zur Klärung der Sache beibringen.

Zur Lage in Marokko.

Eine sichtlich offiziöse Mitteilung des „Journal des Débats“ bemerkt: Weder der Ministerpräsident noch der Direktor der politischen Angelegenheiten hatten Kenntnis davon, daß zwischen Mulay Hafid und der französischen Regierung ein regelrechtes Abkommen bestehe, durch das Frankreich sich verpflichtet, dem Sultan gegebenenfalls zu gestatten, daß er abdankt und lebt, wo es ihm beliebt. Es handelt sich nicht um einen einfachen Brief des früheren Ministers de Selves, sondern in der Tat um ein Abkommen, den man sich ohne Wortbruch nicht entziehen kann, obwohl die Regierung sich vollständig klar darüber ist, daß die vom Sultan beabsichtigte Reise nach Rabat sehr bedauerlich ist. Demzufolge habe der Ministerpräsident und der Kriegsminister Millerand nach Rücksprache mit dem Generalresidenten Lyautey dem Gesandten Regnault und dem General Moirier telegraphisch die Weisung erteilt, alles zu versuchen, um den Sultan von seinem Entschluß abzubringen, jedoch für den wahrscheinlichen Fall, daß ihre Bemühungen vergeblich bleiben, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um etwaige unangenehme Zwischenfälle auf der Reise des Sultans nach Rabat zu verhindern. Im übrigen solle unterjocht werden, wie das fragliche Abkommen bisher geheimgehalten werden konnte, und warum in den heutigen Unterredungen, welche der Gesandte Regnault und die Abteilungsdirektoren des Ministeriums des Äußern mit Poincaré über die Ausarbeitung des Protektorsvertrages hatten, dieses Abkommen mit keinem Worte erwähnt worden ist.

Der frühere Minister des Äußern de Selves verwahrt sich formell dagegen, daß er die ihm von verschiedenen Zeitungen zugeschriebene inoffizielle Haltung in der Marokkoangelegenheit eingenommen habe. Das Ministerium des Äußern habe, wie de Selves erklärt, Beweise, daß er in dieser Frage niemals auf eigene Hand, sondern im Einverständnis mit der Regierung vorgegangen sei.

Nach einer Blättermeldung aus Fez hat General Moirier die Regierung um schnelle Absendung von drei Bataillonen nach Marokko ersucht, da dieselben für die Bewachung der Etappenstraße von Fez nach Rabat unerlässlich seien, Man glaubt, daß diese Verstärkungen noch vor der Ankunft des Generals Lyautey in Fez abgehen sollen. Die Regierung hat auch die Absendung mehrerer Batterien Artillerie nach Marokko ins Auge gefaßt.

In dem Gefecht bei El Massif sind 17 französische Soldaten getötet, ein Offizier und

27 Mann verwundet worden. Vermißt wird niemand.

Aus Casablanca wird vom Montag gemeldet: Eine Kolonne von vier Bataillonen Infanterie, zwei Batterien Artillerie und zwei Eskadrons Kavallerie wird heute aufbrechen, um die Harka, deren Teile bei Sutes Seb und Taansea stehen, anzugreifen. Regnault wird erst nach der Rückkehr dieser Kolonne aus Fez abreisen.

Politische Tageschau.

Der Freisinn und die Liebesgabe.

Am 30. März 1909 sprach der freisinnige Abgeordnete Monmijn gegen die Liebesgabe, am 3. Juli 1909 bezeichnete er sie als „Fürsorgegesetz für die Agrarier, an deren Unerfahrenheit — nicht an den Rüstungen — das deutsche Volk zugrunde gehen wird“. Immer und immer wieder wurde vom Freisinn die Liebesgabe ins Treffen geführt, am allerersten und in der verheerendsten Manier aber als Wahlparole vor einem Vierteljahr. Und jetzt soll dies auf einmal alles anders, die Aufhebung der Liebesgabe eine „naakte, bloße Konsumsteuer“ sein! So Abg. Müller-Meinigen, der nach seiner Behauptung plötzlich geschick geworden ist. Er kann wohl nicht verlangen, daß jemand alles dies glaubt. Man darf einfach feststellen, daß die Hege gegen die Liebesgabe und das plötzliche Geringschätzen derselben ein Beweis dafür ist, mit wie niedrigen und unehrlichen Mitteln der Freisinn arbeitet.

Die Sozialdemokraten und die Eigenhaus-Bewegung.

In der sozialdemokratischen Monatschrift „Der Kampf“ werden die Arbeiter vor dem Erwerb von Grundstücken, Eigenhäusern usw. gewarnt. Dort heißt es u. a.: „Der Besitzer eines Häuschens muß sparen, sehr sparen, und er beginnt damit in der Regel bei seiner Organisation. Genossen, die einst gute Funktionäre, Vertrauensmänner usw. waren, ziehen sich zurück, wenn sie Besitzer eines eigenen Häuschens geworden sind. Die sozialdemokratische Partei hat noch viel dringenderes zu tun, als ihren Mitgliedern Häuser zu bauen. Franz Mehring hat in der „Neuen Zeit“ denselben Anschauungen Ausdruck gegeben.“

Der Fall Roth.

Die Nichtbestätigung des Oberbürgermeisters von Zittau, Dr. Roth, wird die sächsische Kammer bereits in den nächsten Tagen beschäftigen, da Dr. Roth, entgegen anderslautenden Meldungen, auf sein Amt nicht verzichtet hat. — Die Fortschrittliche Volkspartei hat ihre Interpellation über diesen Fall zurückgezogen, da sie doch vor Vertagung des Landtages, die am 22. Mai erfolgt, nicht mehr verhandelt werden würde. Die Volkspartei wird aber diese Angelegenheit bei der Beratung des Etats der Kreis- und Amtshauptmannschaften zur Sprache bringen. Sie hat dies bereits dem Minister des Innern, Grafen Bismarck von Gelsdorf, mitgeteilt. Das betreffende Etatskapitel dürfte Ende dieser Woche vor das Plenum kommen.

Bei den Wahlen zum Landtag von Neuf a. L.

haben, während in den Städten die Sozialdemokraten unterlagen, die Genossen in zwei ländlichen Wahlbezirken gesiegt. In den letzten Jahren wies der Landtag keinen Sozialdemokraten auf.

Eine Mittelpartei in Elsaß-Lothringen.

Die Gründung einer Mittelpartei ist am Sonntag in Elsaß-Lothringen erfolgt. Sie wird den Nationalismus, die staatszerstörenden Ziele der Sozialdemokratie und die parteimäßige Vermengung von Religion und Poli-

tik bekämpfen und treu zum Reiche und seiner monarchischen Einrichtung stehen.

Das Ergebnis der Munizipalratswahlen in Frankreich.

Bei den Munizipalratswahlen wurden in Paris wiedergewählt 9 Konservative, 7 liberale Republikaner, 3 Linksrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 3 unabhängige Sozialisten, 9 geeinigte Sozialisten, im ganzen 55. Es sind 25 Stichwahlen erforderlich. — Nach einer vom Ministerium des Innern herausgegebenen Statistik lagen bis Montag früh Resultate der Munizipalratswahlen aus 81 Arrondissements-Hauptstädten vor. Sie ergeben keine bedeutende Veränderung der Parteistärke.

Streikrawalle in Lissabon.

Zwischen der Polizei und streikenden Weibern, welche die Polizei mit Steinen bewarfen, kam es am Sonnabend zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Befragung von russischen Tumultanten.

Der Petersburger Stadthauptmann hat über weitere 80 Personen wegen der Teilnahme an den Straßenunruhen Arreststrafen von 10 Tagen bis 3 Monaten verhängt.

Rücktritt des serbischen Kriegsministers.

Wie aus Belgrad verlautet, hat der Kriegsminister Stepanowitsch seine Demission eingereicht.

Eine Niederlage der persischen Aufständischen.

Zwischen den Regierungstruppen und den Truppen Salar ed Dauleys fand bei Magh Bolagh, vierzig Meilen von Hamadan, ein Kampf statt, in dem die Aufständischen aus ihren Stellungen getrieben wurden. Sie verloren 12 Tote und hatten viele Verwundete.

Verhandlungen über die Abfuhrstrecke der Bagdadbahn.

Der Großwesir konferierte am Sonnabend Nachmittag mit dem aus London eingetroffenen Rechtsbeirat Rechid Bey, der beauftragt war, dem türkischen Botschafter Instruktionen über die Ansicht der Pforte bezüglich der Verhandlungen mit dem Foreign Office über die letzte Strecke der Bagdadbahn zu überbringen. Aufgrund dieser Instruktionen übergab der Botschafter dem Foreign Office ein sechs Punkte umfassendes Memorandum. Die Pforte wartet jetzt auf die Antwort Englands. — In der Donnerstagssitzung des englischen Unterhauses fragte David Mason den Premierminister Asquith, ob er als Beispiel eines besseren Einverständnisses mit Deutschland sagen könne, welche Fortschritte die Verhandlungen Deutschlands, der Türkei und Großbritanniens, betreffend den Bau der Bagdadbahn, gemacht hätten. Asquith erwiderte, die britische Regierung führe noch Verhandlungen über die britische Teilnahme an der geplanten Bahn von Bagdad nach Bassorah.

In der Sonnabendssitzung des türkischen Senats

wurde der von der Kommission ausgearbeitete Dreifakturf unterbreitet. Die Debatte darüber wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt. Der auf den Krieg bezügliche Passus des Adressentwurfs besagt: Obwohl die Fortführung des von Italien wider alles Recht und gegen alle Verträge und elementaren Grundsätze der Billigkeit und Menschlichkeit heraufbeschworenen Krieges die Friedensliebe unserer Regierung verfehlt, so geht doch die den Osmanen angeborene Vaterlandsliebe jedem anderen Gefühl voran, wie es die Erfolge

der Truppen und ihrer edlen arabischen Kampfgewissen dazun. Gestützt auf den Patriotismus und die Tapferkeit ihrer Kinder und im Vertrauen auf die Kundgebungen des Billigkeitssinnes der zivilisierten Welt wird die ottomanische Nation nicht zögern, bis zum letzten Blutstropfen die Rechte der Osmanen und die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen.

Gegen die mazedonischen Räuberbanden.
Eine ministerielle türkische Kommission unter dem Vorsitz des Kriegsministers hat ein Memorandum über die Verfolgung der Banden in Mazedonien ausgearbeitet.

Straßenumzug der amerikanischen Suffragettes.
Zehntausend Vertreterinnen des Frauenstimmrechts mit vielen männlichen Anhängern veranstalteten am Sonnabend Nachmittag in der 5. Avenue in New York einen Umzug, der großes Aufsehen erregte. Besonders lustig machten sich die Zuschauer, die nach Hunderttausenden zählten, über eine Abordnung chinesischer Frauen, die in offenem Wagen mit der Flagge der Republik China fuhr. Später fand eine Massenversammlung statt.

Fischereiverpachtung an Japaner an der mexikanischen Küste.
Der Präsident der Togo Hogeia Raisha, der aus Mexiko zurückgekehrt ist, erklärte in einer Unterredung, die Gesellschaft habe am 28. November 1911 achtundvierzig Meilen längs der mexikanischen Küste die Fischerei gepachtet. Die Verpachtung stehe nicht in Verbindung mit der Magdalenaebai. Auch andere Konzessionen seien vergeben worden, und zwar an französische, britische, deutsche und amerikanische Finanzleute. Über insolge der Agitation seitens der Vereinigten Staaten weigerte sich Mexiko, auch fernere Fischereigerechtigungen an Ausländer zu verpachten. Die Togo Hogeia Raisha verhandelte daher wegen neuer Pachtungen mit Chile und Peru.

Verhaftung mexikanischer Deutschenmörder.
Die mexikanische Regierung hat die Forderungen von Retelsen und Degetal auf eine Entschädigung von 125 000 Pesos im vollen Betrage anerkannt. Zwei weitere Teilnehmer an dem Verbrechen von Covadonga, namens Allegas und Tegal, sind ergriffen und eingekerkert worden. Mit den entwichenen Verbrechern hat ein Gefecht stattgefunden, bei dem elf Mann gefallen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hielt Sonntag Vormittag Gottesdienst in der Kapelle des Achilleions auf Korfu ab. Um 1 Uhr war Familientafel, an welcher die gesamte griechische Königsfamilie teilnahm. — Am Montag Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geh. Rats v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker und des Chefs des Marinekabinetts Admirals von Müller und begab sich um 12 Uhr nach Korfu, um dem König der Hellenen seine Glückwünsche zum Namens-tage darzubringen. Der Kaiser verweilte eine Stunde im königlichen Palais. Um 10 Uhr 30 Minuten war im Dom auf der Festung ein Telemum abgehalten worden, dem mit der königlichen Familie im Auftrage des Kaisers auch Prinz August Wilhelm beiwohnte. Ferner nahmen Generaloberst v. Pflessen, General Freiherr v. Lyncker, Gesandter Freiherr v. Jenisch und die dienstfreien Offiziere der drei deutschen Schiffe an der Feier teil.

— Der Kaiser wird am nächsten Sonntag in Karlsruhe weilen, wo er den Reichskanzler zum Vortrag empfängt. Gleichzeitig dürfte auch der deutsche Botschafter in Konstantinopel Frhr. v. Marschall empfangen werden. Am vergangenen Sonntag stattete der österreichische Botschafter in Berlin Graf Szögyény-Marich dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— Anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen waren am Montag die öffentlichen Gebäude Berlins und Potsdams sowie Privatgebäude besetzt.

— Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann-Berlin hat vom Großherzog von Baden das Kommandeurekreuz 1. Klasse vom Jahrgang 1870 verliehen erhalten.

— Zu Ehren der heute eingetroffenen amerikanischen Kommission, die die offizielle Einladung zur Eröffnung des Panama-Kanals und der mit der Eröffnung verbundenen Weltausstellung von San Francisco überbringt, findet heute auf der amerikanischen Botschaft ein Diner statt, an dem außer den Mitgliedern der Kommission und den Herren der Botschaft noch teilnehmenden Staatssekretär Dr. Solf, Unterstaatssekretär Zimmermann, Geheimrat Albert vom Reichsamt des Innern, die Geheimen Legationsräte Goetsch und

Lehmann vom Auswärtigen Amt, sowie der Präsident der Ständigen Ausstellungskommission Geheimrat Goldberger. Im Reichsamt des Innern findet morgen ein Frühstück zu Ehren der Kommission statt, und übermorgen sind die Herren Gäste des Geheimrats Goldberger.

Rathenow, 6. Mai. An dem anlässlich des 50-jährigen Militärdienstjubiläums des Generalleutnants z. D. v. Boddielski gestern in den Räumen des Offizierkasinos des Husaren-Regiments von Zielhen abgehaltenen Festmahle nahmen außer dem Jubilar der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Polizeipräsident von Berlin von Jagow und der Landesstatthalter a. D. Graf Böken teil.

Lübeck, 6. Mai. Der ehemalige Senator und Bürgermeister von Lübeck Dr. Klug ist, 75 Jahre alt, heute gestorben.

Wilhelmshaven, 6. Mai. Das Nordseegeschwader und die Aufklärungsflotte sind zur Fortsetzung der Übungen in See gegangen.

Ausland.

London, 6. Mai. Der König und die Königin, die königliche Familie, einschließlich der Königin Alexandra, die Kaiserin-Witwe Maria von Rußland und die Großfürstin Olga mit ihrem Gemahl, dem Herzog Peter von Oldenburg, begaben sich heute Vormittag nach Schloß Windsor, um einem Gedächtnisgottesdienst in der St. Georgskapelle aus Anlaß des Jahrestages des Todes König Eduards beizuwohnen.

6. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich hat heute in Windsor am Grabmal König Eduards einen Kranz niedergelegt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Durch die Befehle der Insel Rhodos hoffen die Italiener die Türken zum Frieden geneigter zu machen, obgleich diese Hoffnung nach den bisherigen Erfahrungen nur recht schwach begründet zu sein scheint. Die Insel Rhodos, die östlichste des ägäischen Meeres und hies 18 Kilometer von der kleinasiatischen Küste entfernt, ist 1460 Quadratkilometer groß. Die gleichnamige Hauptstadt, an der Nordspitze gelegen, zählt mit ihren Vorstädten etwa 20 000 Einwohner, die Gesamtbevölkerung der Insel wird auf 30 000 Seelen geschätzt, hauptsächlich Griechen, wie auf allen Inseln des Archipels. Einigenmaßen bedeutsam mag es sein, so schreibt die „Rostocker Zeitung“, daß Rhodos eine Station für drahtlose Telegraphie hat, die mit Derna in der Äthiopiena torrefiziert, wo die Türken, nachdem die ursprüngliche Telefontation in die Hände der Italiener gefallen ist, höchstwahrscheinlich einige Kilometer weiter südlich eine neue Station errichtet haben. Die Befehle von Rhodos würde also eine Erleichterung des Nachrichtenverkehrs zwischen Ender Bet in Derna und der Bforte bewirken. Dieser Nachrichtenverkehr ist den Italienern mehrfach schon recht lästig geworden. Der Handels- und Schiffsverkehr von Rhodos ist zum größten Teil österreichisch; es befinden sich dort auch ein österreichisches Postamt. Die Einfuhr beträgt etwa 6 Millionen, die Ausfuhr 2 Millionen Mark.

Von amtlicher türkischer Seite wird erklärt, daß das Vorgehen der Italiener erwartet sei und auf die militärischen und diplomatischen Kreise keinen Eindruck gemacht habe. Die Türken werde den Verteidigungskampf in Tripolitaniem mit derselben Zähigkeit wie bisher fortsetzen. Man sei allgemein davon überzeugt, daß Italien Rhodos werde wieder räumen müssen.

Die Konstantinopeler Presse zeigt sich gegenüber der italienischen Aktion auf Rhodos indifferent. Selbst die Befehle sämtlicher Inseln des Archipels, so schreiben einige Blätter, werden den Krieg nicht beendigen. Mit jedem Tage wachse das Vertrauen der Osmanen.

Die italienische Flotte im ägäischen Meer.

Den türkischen Blättern zufolge hat am Sonnabend ein italienischer Kreuzer zwischen den Inseln Smyri und Rhodos das Schiff „Newport“ der Hadji-Daud-Gesellschaft durchschiff. Nach einem Bericht des Kapitäns befinden sich an Bord des italienischen Kreuzers der Bürgermeister von Astropalia und einige türkische Gendarmen als Gefangene. Ein italienischer Torpedojäger hat sämtliche Häfen der Insel Lerus durchsucht.

Ein aus vier Schiffen bestehendes Geschwader kreuzte am Sonntag vor der Insel Chios und traf nachts vor Debagarich ein. Die Schiffe lezten ihre elektrischen Scheinwerfer in Tätigkeit und ver-zweigten bald wieder. Der Dampfer „Thasas“ der Rhedival Company wurde vor Rhodos von den Italienern beschlagnahmt.

Gerüchtwiese verlautet, die italienische Flotte habe jetzt um die Insel Chios herum Stellung genommen.

Provinzialnachrichten.

Böbau Wpr., 5. Mai. (60 Personen im Kino in Lebensgefahr.) Am Freitag Abend, kurz nach 10 Uhr, gerieten die Besucher des hiesigen Lichtspielhauses während der kinematographischen Vorstellung in große Lebensgefahr. Während der Vorstellung geriet der Apparat in Brand. In demselben Moment standen die Eingangstüren u. Schaufenster in hellen Flammen. Die früher polizeilich angeordnete und eingerichtete Notausgangstür war gesperrt, weil der nebenbeiliegende Laden von einer Milchverkaufsstelle neuerdings gepachtet worden ist. In dieser großen Gefahr wurden die Schaufenster sofort eingeschlagen und das Publikum konnte unterhalb der Flamme ins Freie gelangen, doch fielen in der Überstürzung und im Gedränge bei der Panik die meisten Menschen, nachdem sie den Eingang erreicht hatten, übereinander auf die Straße. Einige Personen, die den Ausgang durch die Schaufenster und die Bühnenhintertür durch Abpringen suchten, kamen mit mehr oder weniger starken Verletzungen

davon und mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Feuerwehr gelang es, in einer Stunde das Feuer zu löschen. Die gesamte kinematographische Einrichtung ist vollständig ausgebrannt. Insbesondere sind die Träger der Schaufenster vom Feuer derartig erhitzt und angegriffen worden, daß die Türrahmen und Trägerländer vollständig verbogen zurückgeblieben sind. Die oberen Einwohner in diesem Neubau, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten, mußten ihre Räume sofort verlassen, um sich zu retten.

Marienburg, 6. Mai. (Den ersten Hauptgewinn in der Marienburger Pferdelotterie.) Viererzug, hat Wagenbauer Preuß in Pr. Holland gewonnen.

Dirschau, 5. Mai. (Landtagswahl.) Der deutsche Wahlkreis für den Wahlkreis Berent-Dirschau-Pr. Starard stellte in einer nach Schönedt einberufenen allgemeinen Wählerversammlung als Kandidaten für den bevorstehenden Landtagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer Mladow-Morrowski auf, welcher sich der freikonservativen Partei anschließen wird.

Danzig, 6. Mai. (Der Geburtstag des Kronprinzen.) In der Stadt Danzig und vor allem in Langfuhr hatten nicht nur alle öffentlichen, sondern auch viele private Gebäude Flaggenhiss angelegt. Nachdem der Kronprinz heute früh zunächst die Glückwünsche seiner Familie und der näheren Umgebung entgegengenommen hatte, begab er sich um 1/2 9 Uhr mit dem kommandierenden General von Madelen in im Automobil ins Gelände nach Hoch-Kelpin, wo eine Bataillonsbesichtigung des 5. Grenadier-Regiments stattfand. Um 12 Uhr mittags erfolgte die Rückkehr nach der Villa, wo eine größere Menschenmenge dem Thronfolger eine herzliche Rundgebung bereite. Eine besondere Aufmerksamkeit, die viel Beifall erregte und dem hohen Geburtstagskinde viel Vergnügen bereitete, brachte dem Kronprinzen ein Hoboist des 5. Grenadier-Regiments dar, indem er in früherer Morgenstunde das schöne Lied „Ehler dreißig Jahre bist du alt“ intonierte; er erntete dafür auch den kronprinzlichen Dank. Nachmittags ließ der Kronprinz dem Hoboisten als Dank für seine Aufmerksamkeit ein Ehrengehalt (goldene Manschettenknöpfe) überreichen. Bereits gestern Abend und im Laufe des heutigen Vormittags ließen Hunderte von Telegrammen ein, darunter vom Kaiser, der Kaiserin, Mitgliedern des königlichen Hauses, von Bundesfürsten usw. Heute Abend fand in der kronprinzlichen Villa ein Diner im engsten Kreise statt, zu dem nur einige Einladungen an Offiziere ergangen sind. Dabei nahm der Kronprinz einen Fackelzug der Studentenschaft der Danziger Hochschule entgegen, der sich zu einer imposanten Rundgebung gestaltete. Ungezählte Mengen waren nach Langfuhr hinausgewandert. Gegen 8 Uhr begannen sich die Studenten auf dem Hofe der Kapelle des 1. Leibhufaren-Regiments zu versammeln. Um 8 1/2 Uhr war der Abmarsch ange-setzt, der dann unter Wahrung des akademischen Viertels auch erfolgte. Als die Musik ertönte, ging eine freudige Erregung durch die wie Mauern stehenden Mengen. Die Reihenfolge der einzelnen 18 Korporationen war durch Auslosung geregelt. Die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 eröffnete den Zug, den die Kapelle der 2. Leibhufaren auf dem kurzen Wege bis zur Villa des Kronprinzen abschloß. Die Studenten zogen in den Garten der Villa und nahmen dort Aufstellung. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die zum Diner geladenen Gäste traten auf die Terrasse, wo dann dem Kronprinzen durch einen Studenten die Glückwünsche zu seinem Geburtstage ausgesprochen wurden. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen, der für die Ovation herzlich dankte. Nach dem Liede „Feil dir im Siegerkranz“ setzte der Zug sich wieder in Bewegung nach der Straße zu. Der Kronprinz und seine hohe Gemahlin traten nun an das nach der Straße führende offene Fenster und wurden jetzt vom Publikum in enthusiastischer Weise begrüßt. Die Hurras und Hochs wollten kein Ende nehmen. Als der Zug der Studenten an der Villa vorbeifließend war, lehten die Herrschaften in die Zimmer zurück. Aber die Menschen draußen wichen noch lange nicht. Erst allmählich verließ sich der Schwarm. Auf dem Marsche nach Danzig ritt dem Zuge die Kapelle des 2. Leibhufaren-Regiments vor, während die Grenadier-Kapelle in der Mitte marschierte. Die Große Allee und die in Danzig zu passierenden Straßen waren ebenfalls dicht von Menschen umfümt, an deren Gebuld allerdings eine harte Probe gestellt wurde, denn erst gegen 10 1/2 Uhr traf der Fackelzug in Danzig ein. Gegen 11 Uhr wurden die Fackeln auf dem Heumarkte ver-löscht, wo sich der Zug auflöste.

Danzig, 7. Mai. (Kaiserbesuch in Danzig.) Wie der „Danziger Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, ist in den Reichsdispositionen des Kaisers ein Tag in der zweiten Hälfte des Monats Juni vorge-sehen, an dem der Kaiser nach Danzig zu kommen beabsichtigt. Der Besuch soll einen rein mili-tärischen Charakter tragen.

Aus Ostpreußen, 6. Mai. (Die Oberförsterstelle Radejanni) ist dem Oberförster Kämmerer in Posen übertragen.

Aus Ostpreußen, 7. Mai. (Der Titel „Bege-meister“) ist nun auch in unserer Provinz den Pro-vinzial-Chauffeur-Aufsichtern beigelegt worden.

Posen, 5. Mai. (Kein Ausbau der Posener Akademie.) Der Plan, die Posener Akademie in näher Zeit zu einer Universität auszubauen, ist nunmehr aufgegeben worden.

Schwesenz, 5. Mai. (Verschwunden) war seit dem 1. April ein 20-jähriger junger Mann aus Glosno, der an dem Tage eine neue Stelle an-treten sollte, aber nicht eintraf. Jetzt ist seine Leiche an der Fähr in Pränitz aufgefunden worden.

Murawana-Goslin, 5. Mai. (Bürgermeister Mrogo) hat plötzlich angezeigt, daß er sein Amt am 15. d. Mts. niederlegen wird. Er hat Urlaub nachgesucht, von dem er nicht zurückkommen wird.

Rennen in Zoppot.

Der westpreussische Reiterverein ver-anstaltete am Sonntag in Zoppot ein Rennen, das sehr gut besucht war. Zu dem großen Andrang trug besonders die Anwesenheit des Kron-prinzen bei, der den ersten vier Rennen bei-wohnte und den Siegern auch die Preise überreichte. Unter dem Tribünenpublikum befand sich auch Fürst zu Dohnau-Schlöbitten, der in der Nähe des Kron-prinzen weilte. Beim Verkaufs-Hürdenrennen brach sich die Stute Lady Avis des Herrn von Simp-son-G. unwiege eine Hinterfüßel und mußte erschossen werden. Die Rennen verliefen im einzelnen wie folgt:

Im Begrüßungs-Jagdrennen (800, 300, 200, 100, 3000 Meter) liefen von 14 Pferden 1. Hauptn. Schönfelds br. S. Fuchsig (Lt. von Witzleben); 2. Kullads F.-W. Bedacht (Lt. von Knobloch); 3. E. Bruhns br. St. Fuchsig (Lt. Newiger). — Im Verkaufs-Jagdrennen (3 Ehrenpreise; 2500 Meter) liefen von 8 Pferden 1. von Simpson's Sch.-W. Mademaps; 2. deselben F.-W. Gafon (Lt. von Knobloch); 3. Rittermeister von Franzius' Sch.-St. Anarchist. — Im Prinz Friedrich-Deppold-Preis (Ehrenpreis, 600, 200, 100 Mark; 3000 Meter) liefen von 19 Pferden 9. 1. Lt. Graf Emich Solms' F.-St. (Lt. von Witzleben); 2. Lt. Cunows br. St. Lebensregel (Lt. Morig); 3. Lt. Graf Keyserling's (1. Leibhuf.) br. M. Tobias. — Im Verkaufs-Hürdenrennen (500, 100, 50 Mark; 2500 Meter) liefen von 17 Pferden 11. 1. Dr. Schwarzenbergers F.-W. Lautenschläger (Leutnant Schröder); 2. Rittermeister von Lötbedes dun-kebrauner Wallach Red of Stone (Lt. Bodeker); 3. Frau J. Spindlers brauner Hengst Alf (Lt. Fehr. von Bottlenberg). — Im Danziger Offizier-Jagdrennen (Ehrenpreis, 1000, 600, 300, 100 Mark; 3500 Meter) liefen von 25 Pferden 7. 1. Lt. Fehr. von Amelungens dunkelbraune Stute Wendula (Lt. von Witzleben); 2. Lt. du Bois' brauner Wallach Ma-nierlich; 3. Obst. von Plehmes dunkelbraune Stute Sweet Cream (Lt. von Egan-Krieger). — Im Schrader-Waldhof-Rennen (Ehrenpreis, 500, 200, 100 Mark; 1600 Meter) liefen von 10 Pferden 3. 1. Frau J. Spindlers braune Stute Petronella (Lt. Fehr. von Bottlenberg); 2. Lt. von Heimes dun-kebraune Stute Hadwiga; 3. H. Jänkerts br. Hengst Giebach. — Im ganzen wurden am Totalisator 41 695 Mark umgelegt, davon 26 260 Mark für Platz und 11 945 Mark für Siegwetten. Am heißesten umworben wurden die Platzwetten mit 7170 bzw. 7690 Mark in vier und fünf Rennen, die freilich mit 11 bzw. 7 Pferden auch die stärksten Felder aufwiesen.

Den dunkelbraunen Hengst „Fuchsig“, der das erste Rennen leicht gewann, steuerte Leutnant von Witzleben bereits vor 8 Tagen in Gnesen zum Siege. Züchter des Pferdes ist Herr Landesökonomrat Steinmeyer-Grabowo. Grabowo ist ein der größten Privat-Gestüt Westpreußens, das Vollblut- bzw. Rennpferde zücht.

Kolalnachrichten.

Thorn, 7. Mai 1912.

— (Ordensverleihung.) Dem Kreisbau-meister Adolf Behr zu Flatow ist der königl. Kronen-orden 4. Klasse verliehen.

— Über die Versammlung der west-preussischen Ärzteschaft in Graudenz er-halten wir noch folgenden Bericht: Am Sonntag den 5. Mai fand in Graudenz eine außerordentliche Ver-sammlung statt, an welcher der 2. Vorfür der Leipziger wirtschaftlichen Verbandes Herr Dr. Streffer-Leipzig teilnahm. Auf der Tagesordnung stand die Erörterung der Maßnahmen, die die west-preussische Ärzteschaft zu ergreifen hat gegenüber den Veränderungen des Krankenver-sicherungsweises aufgrund der neuen Reichs-versicherungsordnung. Herr Dr. Streffer berichtete in eingehender Weise über die Modalitäten, unter welchen die ärztlichen Beiträge mit den bestehenden und neu zu gründenden Klassen abzuschließen seien. Sein Referat klang in den Wunsch aus, daß die Verhandlungen dazu beitragen mögen, in freiblicher und geistlicher Weise zum besten der Kranken und der Ärzte dieses große sozialpolitische Werk in Erfüllung zu bringen. Die lebhafteste Diskussion und der einmütige Beifall, den seine Ausführungen bei der von fast allen Kreisen der Provinz stark besuchten Versammlung fand, beweist, daß die westpreussische Ärzteschaft mit ihren Führern in dem Wunsche einig ist, einen Weg zu finden, auf dem die berechtigten Interessen aller beteiligten Parteien auf friedlichem Wege ihren Ausgleich finden.

— (Der Bezirksverein des Ver-bandes der unteren Post- und Tele-graphenbeamten) hielt am Sonntag einen Bezirksstag in Dt. Eylau ab. Fast alle Orts-gruppen des Bezirks hatten Vertreter entsandt, so daß 28 Ortsgruppen mit 1070 Mitglieder vertreten waren. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 1485. An Einnahmen hatte der Bezirksverein pro 1911 13 509,66 Mark, an Ausgaben 12 541,99 Mark, so daß ein Überschuß von 968,67 Mark verblieb. Für 14 verstorbene Mitglieder hat der Verein an die Hinterbliebenen 2800 Mark an Sterbeunterstützung gezahlt und an 28 Mitgliederwitwen eine laufende Unterstützung von 968 Mark. In zwei in Not ge-ratene Mitglieder wurde eine Unterstützung von je 30 Mark bewilligt. Der nächste Bezirksstag soll im nächsten Jahre in Danzig stattfinden. Der Ver-bandsstag findet am 4. September d. Js. in Berlin statt, zu dem der Bezirksverein zwei Vertreter wähle, und zwar die Herren Oberpostkammer-Sil-danzig und Oberpostkammer-Glowinitz in Elbing. Der Verband der Postunterbeamten im Reichspost-gebiet ist der größte Verband sämtlicher Beamten-verbände, seine Mitgliederzahl beträgt etwa 90 000.

— (Aus Bahuhof Thorn-Moder) ist außer dem Oberleutnant von 10 T. ein solcher von 25 T. Tragfähigkeit aufgestellt worden.

— (Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte) hält seine diesjährige Generalversammlung in den Pfingstfeiertagen in Köln an Rhein ab, wozu auch die Ortsgruppe Thorn eine Delegation entsendet. — In der Monatsver-samm-lung am Donnerstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Konditorei Dolsch, findet eine Besprechung der für die Hauptversammlung in Köln eingegangenen An-träge statt. Danach gemüthliches Beisammensein. Auch Gäste sind zu der Sitzung willkommen. — Am Himmel-fahrtstage macht die Ortsgruppe einen Ausflug nach Schlüssel-mühle bei günstigen Wetter; Treffpunkt 3 Uhr an der Fähr, bei schlechtem Wetter gemüthliches Beisammensein in Ziegenel. Auch hierbei ist die Teilnahme von Gästen erwünscht.

— (Ritterverein Thorn-Moder.) Am Sonnabend veranstaltete der Verein im Ritterschloß eine Kronprinzgeburtstagsfeier unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder. Voran ging eine kurze geschäftliche Sitzung, die aber auch bereits mit einem Feiertagsdiner einleitet wurde, indem der Vor-sitzer Herr Kreisbaumeister Krause in einer An-sprache des hohen Geburtstagskinde gedachte und mit einem von den Kameraden kräftig aufgenommenen Hurra auf den obersten Kriegsherrn und Kronprinz Friedrich Wilhelm schloß. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern wurde beschlossen, den Sommeraus-flug nicht nach Grabowo, sondern am 23. oder 30. Juni, je nach dem Termin des an einem dieser Sonntage in Schönwalde stattfindenden Kreisritterverbandes-tages nach Penlau, mit Marsch durch den Wald, zu unternehmen, um dort mit dem Ritterverein Thorn-er Stadtniederung zusammenzutreffen. An den geschäft-

dem großen Unbekannten erhalten habe, legte dann aber angehängt der erdrückenden Schuldbeweise ein Geständnis ab. Das gleiche tat der ebenfalls sofort verhaftete Angeklagte Wendt.

Der Angeklagte Cavello ist von untergeordneter Statur und trägt aufgewirbelten schwarzen Schurzrock; Wendt macht einen etwas leidenden Eindruck, und die Barowik zeigt verhältnismäßig derbe Gesichtszüge. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Schmidt, die Anklage vertritt Staatsanwalt Heyne; die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Jaffé, Dr. Alsbach, Dr. Juliusberger und Frey übernommen. Zur Personalbestellung gibt Cavello an, daß er 40 Jahre alt sei; Wendt ist 30 und die Barowik 24 Jahre alt. Alle drei Angeklagten sind noch unbeschuldigt. Unter den zu der Verhandlung geladenen 18 Zeugen befindet sich auch die alte Mutter des Cavello, die sich zur Aussage bereit erklärt. — Sofort nach der Personalbestellung erhebt sich der Staatsanwalt und beantragt Ausschluss der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung staatlicher Interessen. Die Verteidiger widersprechen dem Antrag; der Gerichtshof beschließt aber nach einhelliger Beratung, den ganzen Prozeß unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu führen.

Neueste Nachrichten.

Berechnung einer Erdbebenkatastrophe.
Breslau, 7. Mai. Die Apparate der Erdbebenwarte verzeichneten gestern Abend 8,05 Uhr ein katastrophales Erdbeben in einer Entfernung von 2600 Kilometer. Die Bewegung dauerte über 2 Stunden und betrug im Maximum mehrere Millimeter.

Königsberg, 7. Mai. Die Erdbebenwarte in Groß Raum hat ein katastrophales Erdbeben registriert, das gestern Abend nach 9 Uhr Königsberger Zeit in einer Entfernung von 2500 Kilometer entweder in Armenien oder Algier stattgefunden hat. Der Boden unseres Samlandes ist über 2 Stunden in ständiger Bewegung gewesen.

Die Beratungen der Wehrvorlagen.
Berlin, 7. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die Mehrforderungen für die Feldartillerie für Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg unverändert nach der Vorlage. Im weiteren Verlaufe der Sitzung bewilligte die Kommission für die Verlehrsstruppen, darunter für Preußen eine Funkentelegraphenkompanie und eine Fliegertruppe, für Bayern eine Telegraphenkompanie und eine Fliegerkompanie, für Sachsen und Württemberg je ein Detachement bei der preussischen Fliegertruppe. Nachdem der sächsische Kriegsminister einen Antrag begründet hatte, die am letzten Freitag abgelehnten 2 Landwehrinspektionen für Sachsen nachträglich zu genehmigen, wurde diesem Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei stattgegeben. Die Landwehrinspektionen für Württemberg wurden aber abgelehnt.

Vertrag im Mörderprozess Trentler.
Berlin, 7. Mai. In dem Mörderprozess Trentler beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwalts vor Eintritt in die Verhandlungen, die Sitzung auf morgen zu verschieben und dann den Versuch zu machen, weiter zu verhandeln. Die Gerichtsärzte erklärten, der Angeklagte habe gestern Nachmittag und heute früh einen Blutsturz bekommen und sei verhandlungsunfähig.

Opfer des Flugports.
Johannisthal, 7. Mai. Heute früh 6,25 Uhr stürzte der Flugpilot Paumeyer ab und war sofort tot. Die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt.

Die Schmuckfächer des indischen Maharadscha wiedergefunden.
Paris, 7. Mai. Auf dem Bahnhof von Marseilles wurde ein als Eisenbahndieb bekannter Engländer verhaftet, der die Kassetten mit Schmuckfächer des Maharadscha von Oiber gestohlen hatte. Die Schmuckfächer wurden bei ihm vorgefunden.

Der deutsche Botschafter beim englischen König.
London, 7. Mai. Der deutsche Botschafter hatte gestern eine Audienz beim König.

Sammlung für die schwedische Kriegsmarine.
Stockholm, 7. Mai. Nachdem die freiwilligen Landesammlungen für den Bau eines Panzerschiffes 100 Tage gedauert hat und schon lange die als notwendig bezeichnete Summe von 12 000 000 Kronen erreicht ist, überreichte eine Deputation dem König diese Summe als Gabe für den Staat. Der König drückte der Deputation seinen Dank für die Gabe und seine Freude über diese Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe des Volkes aus. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Gegenwärtig sind außerdem noch mindestens 5 Millionen durch diese und andere Sammlungen zur Verstärkung der schwedischen Marine zusammengebracht worden.

Die Wasserkatastrophe in Louisiana.
New York, 6. Mai. In Louisiana ist die Überschwemmungsgefahr noch gewachsen. Tausende arbeiten an den Deichen bei New Orleans, Haus- und Baumstämme werden verwendet, trotzdem wird der Durchbruch ständig erwartet. Das ganze Delta des Mississippi ist unter Wasser. Milizsoldaten erzwingen die Räumung der niedrig gelegenen Ortschaften. Tausende erwarten auf Dächern und Bäumen Hilfe; viele Menschen sind ertrunken. Der Verlust ist ersehlich.

Der Druckerstreik in Chicago.
Chicago, 7. Mai. Trotz des Druckerstreikes erschienen heute die Zeitungen wie gewöhnlich. In den Vorstädten werden die Zeitungen auf Karren unter polizeilichem Schutz expediert. Auch der Zeitungsvorverkauf an belebten Straßenecken fand unter polizeilichem Schutz statt.

Die Kämpfe in Mexiko.
New York, 7. Mai. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat der Oberst der Bundesstruppen mitgeteilt, seine Truppen hätten am Sonntag 600 Aufständische getötet und 1500 andere zersprengt. Die Verluste der Bundesstruppen werden nicht angegeben.

Mitliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 7. Mai 1912.

Wetter: regnerisch.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 223 Mk.
per Mai—Juni 27 Br., 226 Gd.
per September—Oktober 216 Mk. bez.
per November—Dezember 207 Mk. bez.
bunt 772 Gr. 223 Mk. bez.
rot 740—772 Gr., 225—224 Mk. bez.
Roggen weichend, per Tonne von 1000 Kgr.
rot 738—744 Gr., 194—193 1/2 Mk. bez.
Regulierungspreis 195 1/2 Mk.
per Mai—Juni 195 1/2—195 Mk. bez.
per Juli—Juli 195 Br., 194 1/2 Gd.
per September—Oktober 172—171 1/2 Mk. bez.
rotlicher 734 Gr., 145 Mk. bez.

Wermut milder, per Tonne 1100 Kgr.
transit 662 Gr., 165—166 Mk. bez.
Wasser flau, per Tonne von 1000 Kgr.
Inland 137—138 Mk. bez.
Wais 130—132 Mk. bez.
Rohzucker, Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 11,47 1/2 Mk. bez.
Rohzucker per 100 Kgr. Weizen 13,30—13,90 Mk. bez.
Roggen 13,75—14,00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.
(Mittlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 7. Mai.

Auktions: 24 Ochsen, 64 Bullen, 61 Färsen und Kühe, 243 Kälber, 271 Schafe und 1291 Schweine.

Ochsen: a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 47 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 44 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—43 Mk., d) gering genährte jeden Alters —35 Mk.; Bullen: a) vollst. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45—46 Mk., b) vollst. jüngere 40—43 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—39 Mk., d) gering genährte —34 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollst. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 38—41 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—36 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—33 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —26 Mk., f) gering genährte Jungochsen (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppellender fleischige Mast 50 Mk., b) fleischige Mast (Wollmast) und beste Saugfälscher 50—55 Mk., c) mittl. Mast und gute Saugfälscher 40—44 Mk., d) geringe genährte Saugfälscher 34—38 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—36 Mk., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 32—33 Mk., c) mäßig gen. Mastlamm und Schafe (Werkzeuge) —26 Mk., d) Mastlamm oder Mastlamm (Werkzeuge) — Mk.; Schweine: a) fleischige über 3 Jhr. Lebendgewicht 54—55 Mk., b) vollst. über 2 1/2 Jhr. Lebendgewicht 52—55 Mk., c) fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 52—55 Mk., d) vollst. Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 50—53 Mk., e) gering entwickelte Schweine für 47—50 Mk., f) Sauen 51—53 Mk. Die Preise verstehen sich 50 kg Lebendgewicht.

Rinderhandel ruhig. Kälberhandel flau. Schafhandel mittel. Schweinehandel langsam.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Friedrichsstraße 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Gde. Friedrichsstraße 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Mühlentablisement in Bromberg.
Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 1.5.12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	19,40	19,—
Weizengries Nr. 2	18,40	18,—
Kaiserauszugsmehl	19,60	19,20
Weizenmehl 000	18,60	18,20
Weizenmehl 00 weiß Band	17,40	17,20
Weizenmehl 00 gelb Band	17,20	16,80
Weizenmehl 0 grün Band	12,—	11,60
Weizen-Futtermehl	7,80	7,60
Weizenkleie	7,80	7,60
Roggenmehl 0	15,20	15,20
Roggenmehl 0 I	14,40	14,40
Roggenmehl I	13,80	13,80
Roggenmehl II	10,—	10,—
Roggenkleie	12,40	12,40
Roggenstrot	12,—	12,—
Roggenkleie	7,80	7,60
Gerstengraupe Nr. 1	17,50	17,—
Gerstengraupe Nr. 2	16,—	15,50
Gerstengraupe Nr. 3	15,—	14,50
Gerstengraupe Nr. 4	14,—	13,50
Gerstengraupe Nr. 5	14,—	13,50
Gerstengraupe Nr. 6	13,50	13,—
Gerstengraupe grobe	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 1	14,—	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	12,80
Gersten-Rohmehl	13,—	13,—
Gersten-Futtermehl	7,60	7,40
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengraue I	21,—	21,—
Buchweizengraue II	20,50	20,50

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 7. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordost.
Barometerstand: 770 mm.
Um 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neße.
Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	7.	1,12	6.	1,14
Weichsel Zamischost	—	—	—	—
Weichsel Warchau	5.	1,47	4.	1,45
Weichsel Chwalowice	5.	1,86	4.	1,91
Weichsel Zatorzyn	—	—	—	—
Neße bei Bromberg D.-Pegel	—	—	—	—
Neße bei Bromberg II.-Pegel	—	—	—	—
Neße bei Czarnikau	—	—	—	—

Califig CALIFORNISCHER FEIGEN-SIRUP
Angenehmes, natürliches Laxatif für Erwachsene und Kinder von hervorragendem Wohlgeschmack und ausserordentlicher Wirkung, erprobt in allen Fällen von Verstopfung, träger Verdauung und mangelndem Appetit. Aus reinen Frucht- und Pflanzensäften hergestellt, ohne chemische Zusätze.

In allen Apotheken erhältlich in Originalflaschen zu M. 2,50 und M. 1,50. Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modio California Fig Syrup Co. parat.) 75. Ext. Senn. liq. 20. Elix. caryoph. comp. 5.

SULIMA REVUE
Feinste 4Pf. Cigarette

Sattdampf- und Patent Heissdampf-Dreschsätze
von Heinrich Lanz-Mannheim
bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!
Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch.
Patent-Spreu- u. Kurzstrohlbläser.

Patent-Strohpressen.
Hodam & Ressler,
Generalvertreter,
Danzig 7 Graudenz.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Friedrichsstraße 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Gde. Friedrichsstraße 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Der Projekt wegen des Berliner Riesen-Postdiebstahls.
Berlin, 6. Mai. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I begann heute die Verhandlung wegen des Riesenpostdiebstahls, bei dem im November v. Js. den Tätern an 600 000 Mark in barem Gelde und Wertpapieren in die Hände fielen. Angeklagte sind der 40 Jahre alte Provisionsreisende Cavello aus Neufölln, der ehemalige Postillon Wendt und die Büfettidame Barowik, letztere, die auf freiem Fuße sich befindet, nur wegen Begünstigung. Der Angeklagte Cavello betrieb früher eine Gastwirtschaft, in der auch Wendt verkehrte. Das Geschäft ging aber nicht besonders, sodass er es aufgeben musste. Auch nach diesem Zeitpunkt blieb er mit Wendt in Verkehr. Da dieser sich ebenfalls in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen befand, fiel der Vorschlag des Cavello, einmal einen der Postfächer mit Wertinhalt zu stehlen, bei ihm auf fruchtbaren Boden. Wendt hatte die dienstliche Aufgabe, in der Nacht zum Sonnabend den 23. November v. Js. einen Postwagen nach dem Postamt 41 zu führen und dort den Inhalt abzuliefern. Cavello und Wendt saßen nun den Plan, diesen Wagen zu besetzen, und besprachen miteinander genau alle Einzelheiten. Cavello postierte sich in der Nähe des Einganges zum Postamt, und Wendt kam mit seinem Wagen zu einer Zeit vor dem Portal vorgefahren, wo er, wie er wusste, wegen der Abfertigung anderer Wagen noch vor dem Eingang halten musste. Er stieg vom Post, öffnete das Wagengitter mit dem richtigen Schlüssel und entnahm dem Gefährt den Wertinhalt, den er dem harrenden Cavello übergab. Als der Wagen dann ausgeladen war, fand es sich, daß sehr hohe Werte fehlten. Cavello begab sich mit seiner Beute zunächst zu seiner Braut, der mitangeklagten Barowik, und öffnete hier den Sack. Die Wertbriefe wurden in der Wohnung der Barowik versteckt. Die Wechsel und sonstigen schwer an den Mann zu bringenden Papiere packte er wieder in den Sack und beschloß, sich dieses gefährlichen Objektes zu entledigen. In den Anlagen des Reiterplatzes in Neufölln wollte er den Sack wegwerfen; er wurde dabei aber von einem Polizeibeamten bemerkt, dem die Sache verdächtig vorkam. Er nahm seine Verfolgung auf und stellte ihn auch mit Hilfe von Passanten. Nach Feststellung der Persönlichkeit des Verdächtigen wurde in der Wohnung der Barowik eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei fast der ganze entwendete Barbetrag vorgefunden. Einen Teil der Wechsel hatte Cavello bereits verbrannt. Cavello hatte zunächst angegeben, daß er den Postfach von

Briefkasten.
C. S. 2312. Die Adresse ist „Zentralkomitee für deutsche Kolonien, Berlin“. Sehr gesucht sind u. a. Heilgehilfen, die nach halbjähriger Ausbildung in Berlin in den Kolonien Anstellung finden.

Ein Abonnement. Die Zeitschrift „Der Postbote“ beim Verkauf des Gutes im September 1910 ist zurecht erhoben, wenn die Auflistung erst nach dem 1. Januar 1911 erfolgt ist — sonst zu unrecht.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Podgorz, 6. Mai. (Selbstmord.) In Kunkel hat sich der Arbeiter Mienoh erhängt.

Bekanntmachung.
Die Erhebung des Schmelzgebühres für die Monate April, Mai und Juni 1912 erfolgt in der Anaben-Mittelschule am **Donnerstag den 9. d. Mts.**, von morgens 8^{1/2} Uhr ab.
Thorn den 7. Mai 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Holzverkauf.
Aus der Kämmererei-Forst Thorn kommen im Gashause Barbaken am **Montag den 20. Mai 1912**, vormittags 10 Uhr, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:
1. Schutzbezirk Barbaken. ca. 47 Stück Eichen-Bangnußholz mit 13,10 fm, ca. 4 rm Kiefern-Kloben, ca. 495 rm Kiefern-Spaltknüppel, ca. 2 rm Kiefern-Reißig 1. Klasse, ca. 297 rm Kiefern-Reißig 2. Klasse.
2. Schutzbezirk Dilek. ca. 21 Stück Eichen-Bangnußholz mit 9,71 fm, ca. 29 rm Kiefern-Kloben, ca. 294 rm Kiefern-Spaltknüppel, ca. 127 rm Kiefern-Reißig 1. Klasse, ca. 410 rm Kiefern-Reißig 2. Klasse.
Thorn den 4. Mai 1912.
Der Magistrat.

Holzverkauf.
Aus der Kämmererei-Forst Thorn kommen im Gashause Obors an **Sonnabend den 18. Mai 1912**, vormittags 9^{1/2} Uhr, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:
1. Schutzbezirk Guttan. ca. 48 Stück Eichen-Bangnußholz mit 39,59 fm, ca. 7 Stück Birken-Bangnußholz mit 3,11 fm, ca. 62 Stück Kiefern-Bangnußholz mit 20,11 fm, ca. 159 rm Kiefern-Kloben (dabei Eiche und Birke), ca. 164 rm Kiefern-Spaltknüppel (dabei Eiche und Birke), ca. 39 rm Kiefern-Reißig 2. Klasse.
2. Schutzbezirk Steinort. ca. 73 Stück Kiefern-Bangnußholz mit 46,85 fm, ca. 32 rm Kiefern-Kloben, ca. 345 rm Kiefern-Spaltknüppel, ca. 14 rm Kiefern-Spaltknüppel, ca. 92 rm Kiefern-Reißig 1. Klasse, ca. 500 rm Kiefern-Reißig 2. Klasse.
Thorn den 6. Mai 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am **Freitag den 10. Mai 1912**, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause **Coppennikusstraße 39** ein **Pianino** gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 6. Mai 1912.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, vom 30. März 1903, sind in letzterer Zeit nicht immer beachtet worden.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß fremde Kinder über 12 Jahre nur beschäftigt werden dürfen, wenn die Arbeitgeber Arbeitskarten — die auf Antrag der gesetzlichen Vertreter durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt werden — für sie in Händen haben (§ 11).
Die Beschäftigung darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens stattfinden und nicht länger als drei Stunden, während der festgesetzten Schulkunden nicht länger als vier Stunden dauern (§§ 5 u. 8).
Die Arbeitgeber, welche Kinder gewerbmäßig beschäftigen, sind verpflichtet, die Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige zu machen. In der Anzeige sind die Betriebsstätte des Arbeitgebers sowie die Art des Betriebes anzugeben (§ 10).
Übertretungen sind mit hohen Strafen bedroht.
Für welche Arten von Betrieben die Kinderarbeit einschließlicher Verhinderung von Votengängen überhaupt verboten ist, kann im Polizeibureau erfragt werden.
Thorn den 4. Mai 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Zurückgekehrt
Dr. L. Szuman,
Spezialarzt für Chirurgie.

„Ich war am Leibe mit einer **Flechte** befallen, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Übel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant M. a. St. 50 Pf. (15%), 1,50 Mk. (35%), 1,80 Mk. (45%). Dazu **Zuckoo-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 1,20) in der **Rats-Apotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass u. K. Stroyzinski, Drogerien.**

Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Übel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant M. a. St. 50 Pf. (15%), 1,50 Mk. (35%), 1,80 Mk. (45%). Dazu **Zuckoo-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 1,20) in der **Rats-Apotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass u. K. Stroyzinski, Drogerien.**

Pferdeverkauf.
Freitag den 10. d. Mts., vormittags 11 Uhr, kommt auf dem Hofe der **Wilhelmshäuserne** ein überzähliges gewordenes **Zugpferd** meistbietend zum Verkauf.
9. westpr. Inf.-Regiment 176, 2. Bataillon.

Zwangsvorsteigerung.
Am **Donnerstag den 9. Mai**, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Zawada** bei Gollub **1 schwarzen offenen Wagen, 1 schwarzen Verdeckwagen, zirka 16 ehm Feldsteine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.
Moser,
Gerichtsvollzieher in Gollub.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der vom **10. Mai bis 8. Juni d. Js.** stattfindenden **Hauptziehung** der 226. Lotterie sind **1 4 und 1 8 Lose** à 50 und 25 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gefäß, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lilienmild-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Ad. Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Ad. Majer, M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.; Anker-Apotheke; in Mocher: Schwan-Apotheke; in Neiden: Adler-Apotheke; in Schönsee: Hirsch-Apotheke.**

Habe meine Kürschnerei von Baderstraße 13 nach **Coppennikusstraße 24** verlegt. Dasselbst werden auch **Uniform-, Schüler- und Sportmäntel** angefertigt.
R. Schütz, Coppennikusstraße 24 1.

Uhren
werden sauber, schnell und am billigsten repariert in der **Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt** **Culmerstraße 20.**

Schönseer Molkereibutter empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**
Russischer und polnischer Unterricht wird erteilt. **Beidenstraße 17.**

Damen, Heimarbeiten anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.
Justus Waldhausen, München NW., Schleißheimerstr. 49.

Zur Instandhaltung einer Wohnung Frau von allein. Herrn geg. fr. Wohnung u. Berg. per sof. gef. Ang. u. B. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellung Bew. erh. man schnell nach 2-3 monat. gründl. Kursus. Prosp. frei. Wsh. 15 0 Beamte ausgeb. **Dir. Küstner, Leipziger-Pl. 104.**

Selbständigkeit.
Allererstes Wein- und Zigarrenhaus errichtet in Thorn und der Provinz Pommern. Bestempelte Herren werden gebeten, Angebote einzureichen unter Angabe der Familienverhältnisse und der Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Festes Gehalt und Provision. Angebote unter **J. O. 15 142** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Für ein eingeführtes Abzahlungs-geschäft werden **tüchtige Vertreter** per bald oder auch später gesucht. Angebote unter **G. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Rebegewandte **Damen** zum Besuch von Privaten, für hier und auswärts, bei sehr gutem Verdienst, für dauernd sofort gesucht. Wortkenntnis nicht nötig, weil Anlernung durch Oberreisende erfolgt. Angebote beliebe man zu richten an **Herrn H. Höver, Danzig, Milchamengasse 25.**

Belzjachen werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.
O. Scharf.

Stellengesuche
Stüke
sucht Stellung in einem besseren Hause, im Kochen, Nähen u. Schneidern erfahren. Best. Angebote unter **M. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gaubere Waschfrau sucht Beschäftigung.
Grandenzerstraße 112.

Stellenangebote
Bon sofort **tüchtigen Verkäufer** verlangt **R. Olbrisch, Kantine 1. 61.**

50-60 tüchtige Maurer- und Zimmergesellen sowie **Arbeiter** stellt gegen hohen Stundenlohn und dauernde Beschäftigung sofort ein **Chr. Jorrens, Sensburg Str., Baugeschäft und Dampfjägewerk.**

Tüchtigen, fleißigen Lackierer sucht von sofort bei hohem Afford und angenehmer, dauernder Stellung als Erster die **Wagenfabrik von G. Kuligowski Nachf., Inh.: Conrad Dahmer, Briesen Wpr.**

Tüchtige, zuverlässige Klempnergesellen stellt sofort bei dauernder Arbeit und gutem Lohn ein **Strehlan, Coppennikusstraße 15.**

Hausverwalter zur Verwaltung mehrerer Häuser gegen freie Wohnung und Entschädigung zu baldigem Antritt gesucht.
G. Soppart, Fischeierstr. 59.

Lehrling per sofort gesucht.
Drogerie zur Neustadt.

Klempnerlehrlinge und **Arbeitsbunche** stellt sofort ein **Fr. Kochinke, Klempnermeister, Hoffstraße 5.**

Tüchtiger Laufbursche sofort gesucht **Kantine 1 21, Rudak**
Empfehle fröhliche, gesunde **Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 28.**

Empfehle und suche von sofort Oberkellner, Kellner, Kellnerlehrlinge, Köche, Wamsfels, Bierdamen, Ausschiffselner. Stellung sofort. Gute Jahresstellen.
Franz Kaniecki, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Baderstraße 28, Telephon 707.

Lehrmädchen werden eingestellt in der **Strumpfweberei** von **Anna Winkiewski, Katharinenstraße 10.**

Empfehle Mädchen für den ganzen Tag gesucht **Zunkerstraße 4, 1.**

Saub. Aufwartemädchen für Morgenstunden kann sich sof. melden. **Krüger & Oberbeck, Breitestraße 46 am Altstadt. Markt.**

Geld u. Hypotheken
gibt ohne Bürg. schnell, reell, ful. Kautionsrück. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner, Berlin 153, Friedrichstr. 218.**

15000 Mark zur 2. Stelle hinter Amortisationsbank-geld gesucht. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark zur 2. Stelle auf ein großes Geschäfts-grundstück, in bester Lage, von sofort oder 1. Juli gesucht. Angebote erbeten unter **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Blautannen und Douglasfichten, 1^{1/2} bis 1 Meter hoch, Preis 2 bis 4 Mk., hat abzugeben **Dominium Storlus, bei Gelsen, Bahn Stolus.**

Pianola, Klavierpielapparat, zahlreiche Noten, billig veräußlich **Zalkstraße 24, 1.**

Fahrrad schlauche, Decken, Zubehörteile äußerst billig, Reparaturen sachgemäß und preiswert. **Zubrowicz, Melkenstr. 78.**

Wohnung von 3-4 Zimmern, Innenstadt, wird von 1. 10. 12 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. D. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht per 1. 7. oder 1. 10. 3-Zimmer-Wohnung, Bromberger Vorstadt oder Innenstadt. Angebote mit Preisangabe u. **K. L. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wir verzinsen bis auf weiteres **Bareinlagen** ohne Kündigung mit 5^{1/2} % bei monatlicher Kündigung „ 3^{3/4} % dreimonatlicher Kündigung „ 4 % sechsmonatlicher Kündigung „ 4^{1/4} %

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.
Breitestr. 14 — Fernruf 174.

Habe in renommierter Berliner Zahn-ärztlicher Klinik einen Kursus absolviert und empfehle mich zur Anfertigung von modernem, erkranktem Zahn-ertrag in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Kronen jeder Art in Gold, Amalgam, Emaille und Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel.
Frau Margarete Fehlauer, Dentistin, Breitestraße 31, 2.

Geehospiz Zoppot für Kinder von 4 bis 14 Jahren. Eröffnung 15. Mai d. Js. **Pensionspreis 15 Mk. pr. Woche.** Meldungen an den Vorstand, z. B. des Stadtkellners Herrn **E. Rodenacker, Danzig, Hundegasse 12.**

Hermann Sawade Färberei u. chem. Waschanstalt **Spezial-Gardinen-Wäscherei** Appretur nach Pläuerer Art **Gardinstopferlei auf Maschinen mit Motorbetrieb** **Mech. Teppich-Klopfwerk** **Thorn, Neustadt. Markt 22.**

1200 Mt., absolut sicher, aufs Land zu 5 Prozent sofort zu beziehen. Ang. unt. **S. S. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark zur zweiten Stelle hinter Bankengeld. Angebote erb. unter **W. W. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht **Alte Dachpappe,** wenn auch Bruchstücke, kauft **Tews, Rudak.** Ein gebrauchtes **Schaufenster,** komplett, zirka 1,50 Meter breit, kauft **E. Willimczik.**

In verkaufen 1 elegante Mahagoni-Salon-einrichtung, 1 Wohnzimmer-einrichtung, besteh. aus: 1 Sofa, 1 Tisch, 6 Stühlen und Schreibtisch, 1 Bettgestell, diverse Gaslampen u. Skonen, 1 Kessel-föcher, 5 Bände „Weltall u. Menscheit“, 12 Hefen engl. Toiff-Langenscheidt, 1 Grad, 1 Zylinder, 1 Schützen-jope und Hut, 1 Scheibenbüchse, 1 Felsing, 1 Rodanzug, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erf. **Culmer Chaussee 38, 3, 1.** oder **Kirchhof-strasse 56, 1, r.**

Buttermilch und Molken hat regelmäßig abzugeben **Weichsel-Butterei Thorn.** Gut eingeführte bessere **Privat-Speisewirtschaft** umfänglich abzugeben. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Blautannen und Douglasfichten, 1^{1/2} bis 1 Meter hoch, Preis 2 bis 4 Mk., hat abzugeben **Dominium Storlus, bei Gelsen, Bahn Stolus.**

Blautannen und Douglasfichten, 1^{1/2} bis 1 Meter hoch, Preis 2 bis 4 Mk., hat abzugeben **Dominium Storlus, bei Gelsen, Bahn Stolus.**

Pianola, Klavierpielapparat, zahlreiche Noten, billig veräußlich **Zalkstraße 24, 1.**

Fahrrad schlauche, Decken, Zubehörteile äußerst billig, Reparaturen sachgemäß und preiswert. **Zubrowicz, Melkenstr. 78.**

Wohnung von 3-4 Zimmern, Innenstadt, wird von 1. 10. 12 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. D. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht per 1. 7. oder 1. 10. 3-Zimmer-Wohnung, Bromberger Vorstadt oder Innenstadt. Angebote mit Preisangabe u. **K. L. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ausflug der Vereinsmitglieder des **kath. Gesellenvereins** nach **Langen** **Samstag den 12. Mai,** nachmittags 12^{1/2} Uhr. Treffpunkt: am Gashof **Reding, Culmer Chaussee 87.** Die Teilnehmer wollen sich bis **Donnerstag Abend** beim 2. Vorsitzenden, **Coppennikusstr. 4,** melden.

Garten-Restaurant **Wiese's Kämpfe.**
Täglich frisches Spargel-Essen mit Landfischchen.
Laden in guter Geschäftsgegend baldigst zu mieten gesucht. Preisangabe unter **K. B. 707** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnungsangebote.
2 große m. d. Vorderzim., einzeln, 2 mit oder ohne Penl., mit oder ohne Büchsengeab, sof. zu vermieten **Bäckerstr. 39, 2.** Dasselbst kräftiger Mittagsfrüh zu haben. **Gut möbl. Zimmer** von sof. zu vermieten **Culmerstraße 28.** Möbl. Zimmer, m. a. o. Befestigung, billig z. verm. **Bayonstr. 2, pt. r.** Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten **Ludwigstraße 5, pt. l.**

Wohnung, 2 und 3 Zimmer, Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten **Bergstraße 22 a.**

Moderne 4-5 Zimmer-Wohnung, Gas, elektrisches Licht, Bade-einrichtung, eventl. Herdofen, per 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten **Zalkstraße 42, 1.**

Dreizimmerwohnung, Küche und Zubehör, vom 1. Juli, eventl. früher zu vermieten. **H. Littmann, Culmerstr. 5.**

2 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung per sofort oder später an ruhige Mieter (Ankerloose Ehepaar) zu vermieten. Beschäftigung nachm. von 4-5 Uhr. **Heiligegeiststraße 3.**

Ein Geschäftskeller mit Dreheule, **Gerechstraße 30,**ogleich oder später billig zu vermieten. Näheres bei **Dietrich, Seglerstraße 6.**

Lose zur Geld-Lotterie zu Gunsten der deutschen antarktischen Expedition (Südpolar-Expedition), Ziehung verlegt auf den 4. und 5. Juni d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk., à 3 Mk. zur Lotterie zu Gunsten der allgemeinen Unfallversicherung-Versicherung, Ziehung am 13. und 14. Juni d. Js., Hauptgewinn i. B. von 50 000 Mk., à 2 Mk., zur Lotterie des deutschen Jugend-Klubs, Ziehung am 3. u. 4. u. 5. Juli d. Js., 84 600 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk. zur 14. weipreußischen Biedelotterie in Briesen, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.**

Wer schenkt oder gibt billig ab einen gebrauchten Sportwagen für ein krankes Kind? Gef. Anerbieten an **Frau Schlockwerder, Brombergerstraße 46.**

Brosche, wird mit 2 Kinderbüchsen, von Klanten-laterne bis Baldhanschen verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Robranner Zeckelshund entlaufen. Abzugeben **Culmer Chaussee 49.**

Taglicher Kalender.

1912	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Mai	12	13	14	15	16	17	18	19
	19	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31			
Juni	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29			
	30							
Juli	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13			

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Freiherr v. Marschall.

Den wichtigsten diplomatischen Posten, den das deutsche Reich zu vergeben hat, den unseres Botschafters in London, soll Freiherr von Marschall jetzt erhalten, ein Beweis dafür, wie gut Diplomaten zuweilen sich zu — erholen pflegen. Es ist nämlich schon rund fünfzig Jahre her, daß das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau einen Personenwechsel im Auswärtigen Amte mit den Worten verkündete: „Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn Marschall von Bieberstein seine Ersetzung als Staatssekretär notwendig gemacht hat...“ Der arme Kranke, dem dieses am 28. Juni 1897 ins Dienstbuch geschrieben wurde, war bereits am 20. Oktober desselben Jahres Botschafter in Konstantinopel, und das muß selbst der Neid ihm lassen, daß er seitdem unverwundlich robust die Geschäfte zum Segen des deutschen Reiches geleitet hat. Am Goldenen Horn ist der Sitz einer Art Diebeshochschule der Diplomatie, wo noch das Intriguieren aus dem ff geübt wird. Alle Kunst von Russen, Engländern, Franzosen prallte aber wirkungslos an dem breitbrüstigen Riesen ab, der dort uns zu vertreten hatte. Sogar der schwierige Übergang von der Aera Abdul Hamids zu der der Jungtürken, bei dem alle Welt unseren Sturz erwartet hatte, gelang ihm über Erwartung gut.

Die Krankheit, um deretwillen Freiherr v. Marschall aus Berlin hatte weichen müssen hieß Defekt-Lühow-Kauch. Dieser Dreifund, bestehend aus einem feuchthrigen Büchsen, das sich Journalist nannte, einem um die Ecke gegangenen Offizier und einem Agenten der politischen Polizei, hatte allerlei Artikel in die Presse langiert, die auf ein wahres Töhuwaboju in den oberen Rängen unserer Regierung schließen ließen und angeblich vom Auswärtigen Amte inspiriert sein sollten. Gegen letztere Annahme wußte Freiherr von Marschall sich nicht besser zu schützen, als durch die berühmte „Flucht in die Öffentlichkeit“, die seitdem zu einem geflügelten Worte geworden ist: er ließ einen Prozeß anstrengen, in dem Defekt und Lühow Gefängnis erhielten, während Tausch, der gefährlichste der drei, freigesprochen wurde. So etwas ist peinlich und eine Erkrankung daher erklärlich. Dabei hatte man eher ganz andere Gründe für Marschalls Rücktritt erwartet, denn er gehörte damals zu den nicht gerade beliebtesten der deutschen Minister und hatte große Strömungen gegen sich. Ursprünglich, noch als Staatsanwalt in Mannheim, selber Hochschützöchner, enragiertes Mitglied der Rechten und sogar Begründer des ersten antisemitischen Reformvereins in Baden, war er in der Aera Caprivi in scharfen amtlichen Gegensätzen zu den Agrariern gekommen, sodas zuletzt eigentlich nur noch Vertreter demokratischer Blätter sozusagen bei ihm ordonnanzierten. Seit jener

Zeit ist dieses Verhältnis stationär geblieben, und auch heute noch sind im Pressbureau des Auswärtigen Amtes gewisse Zeitungen en-fants gatés, die unter Bismarck niemals über das Vorzimmer hinausgekommen wären. Aber auf der Rechten wurden die sonstigen Verdienste des Freiherrn von Marschall warm anerkannt und wenn es noch irgendwo Mißstimmung gegeben hätte, so wäre sie durch seine Amtsführung in Konstantinopel, die einfach vorbildlich war, und mehr noch durch seine glänzende Vertretung Deutschlands auf dem zweiten Haager Friedenskongreß wettgemacht worden.

Wunderlich muß es einen jetzt berühren, daß die Engländer sich vor Entzücken schier überschlugen, daß sie einen so berühmten Mann als Vertreter Deutschlands erhalten sollen; ja daß sie sogar die Überzeugung zum Ausdruck bringen, jetzt werde die deutsch-englische Verständigung sicher ins Lot zu bringen sein. Unangenehm ist den Engländern bisher nämlich kaum je ein Mensch geworden, wie Freiherr v. Marschall, nicht nur in Konstantinopel, wo er ihnen die schönsten antideutschen Bosheiten verdrarb, sondern schon früher in Berlin, wo er die Seele der bürenfreundlichen Politik der ersten Hohenzoller-Jahre war. Er ist der Urheber des berühmten Krüger-Telegramms, das früher dem Kaiser zugeschrieben wurde, er hat die Unabhängigkeit der Burenstaaten als politische und wirtschaftliche Notwendigkeit für Deutschland den Engländern notifizieren lassen, von ihm stammen die schärfsten Noten zu Händen Haffelds. Vielleicht soll der englische Weibrauch den neuen Botschafter unnebeln. Aber dann irren sich die Engländer gewaltig in seiner Empfänglichkeit dafür. Was für einen Graf Wolff-Metternich paßt, paßt für einen Freiherrn von Marschall noch lange nicht. XX



Gouverneur a. D. v. Bennigsen †.
Der Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen,
Direktor der Kolonialgesellschaft für Südwest-

afrika, ist an den Folgen einer schweren Halsentzündung gestorben.

Rudolf v. Bennigsen, der zweite Sohn des bekannten deutschen Staatsmannes gleichen Namens, wurde am 12. Mai 1859 auf dem Stammgute seiner Familie geboren. Nach Absolvierung des Studiums der Rechte trat er in den preußischen Staatsdienst ein und wurde 1888 Landrat in Peine (Hannover). Einige Jahre später ging er in den Reichskolonialdienst über. Im Frühjahr 1893 wurde ihm die oberste Leitung der Finanzverwaltung in Deutsch-Ostafrika übertragen; 1895 wurde er dort zum Finanzdirektor ernannt und gleichzeitig mit den Funktionen des Oberrichters betraut; von 1896 bis 1897 führte er die Geschäfte des Gouverneurs derselben Kolonie. Dann kehrte er in die Heimat zurück, um hier in der Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes tätig zu sein. Im Jahre 1899 ging er dann als erster kaiserlicher Gouverneur nach Deutsch-Neuguinea. Er blieb in dieser amtlichen Stellung bis zum Frühjahr 1902. Ein chronisches Malarialeiden nötigte ihn, nach Europa zurückzukehren und um seine Pensionierung einzukommen. Seitdem beteiligte er sich eifrig an vielen privaten Kolonialbestrebungen. Im Juli 1908 wurde er als Mitglied in den Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft gewählt und im Februar 1909 zum Direktor der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika berufen.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 4. Mai. (Selbstmord. Zugspferdemarkt.) Aus Lebensüberdruß hat sich der 85jährige Renteneinpfänger Friedrich Böhne in Pr. Nolengart erhängt. Not hat den alten Mann, welcher einsam und verlassen dastand, nicht in den Tod getrieben, denn in seinem Nachlaß fand man noch 80 Mark. — Das Komitee des Marienburger Zugspferdemarktes hat für Eintrittskarten während des diesjährigen Zugspferdemarktes und am Tage des Preis-Reitens und -Fahrens insgesamt etwa 6650 Mark vereinnahmt; voraussichtlich werden die Kosten des Marktes gedeckt werden.

Danzig, 6. Mai. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin hat sich bereit erklärt, das Protektorat über die Gartenstadt-Ausstellung zu übernehmen. — Das Jäschentaler Sittlichkeitsverbrechen hat mit der Verhaftung des Fleischergehilfen Karow wirklich seine Aufklärung gefunden. Am Sonnabend fand im Jäschentaler Walde am Tator in Gegenwart des Untersuchungsrichters und des den Straßfall bearbeitenden Degenerenten der Staatsanwaltschaft ein Lokalermittlung statt. In diesem wurde der Verhaftete in seinen Kleidern, die man aus der See bei Adlershorst herausgefischt hat, der überfallenen Dame und der Holzseilerin gegenübergestellt. Beide Zeuginnen erkannten mit Bestimmtheit in dem Verhafteten den Täter wieder. — Seit dem 6. März wurde die 17½-jährige Buchhalterin Fräulein Else Kuster aus Stadtgebiet Nr. 26 vermisst. Man vermutete damals gleich, daß das junge Mädchen, das stark

unter nervösen Kopfschmerzen zu leiden hatte, sich in einem Zustande geistiger Depression das Leben genommen hätte. Heute fand diese Vermutung ihre Bestätigung in der Auffindung der Leiche der Vermissten in der Kadanne am Heumarkt. Die Leiche ist nach der städt. Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht. — Eine Automobilverbindung Danzig—Heubude soll mit der Eröffnung der neuen Weichselbrücke bei Althof ins Leben gerufen werden. Solange der geplante Bau einer Straßenbahn nach Heubude noch nicht verwirklicht ist, dürfte die neue Verbindung einem Bedürfnis entsprechen.

Rügig, 3. Mai. (Einen halbstündigen Flug im Zweifelder), in einer Höhe von etwa 100 Metern, machte gestern Nachmittag Herr Kapitänleutnant Hering mit Herrn Oberleutnant Langfeld als Passagier. Der Aufstieg wurde vom hiesigen Flugfelde aus unternommen. Auch heute Morgen flogen die genannten Herren wieder zu einem halbstündigen Flug auf, bei dem sie eine Höhe von 200 Metern erreichten.

Bartenstein, 30. April. (Über Aufhebung der Krammärkte) verhandelte die hiesige Ortsgruppe des Handwerkerbundes. Bürgermeister Hoffmann hat an den Vorstand des Bundes ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ich beabsichtige die Aufhebung der Krammärkte und eine Vermehrung der Vieh- und Pferdemarkte um zwei herbeizuführen. Die Krammärkte haben sich überlebt und wirken in verschiedener Richtung schädlich. Am erheblichsten werden die einheimischen Handwerker durch die auswärtigen Handwerker geschädigt. Die Marktkäufer werden dadurch benachteiligt, daß vielfach minderwertige Ware angeboten und gekauft wird. Auch die Landwirtschaft hat bei dem immer größer werdenden Arbeitermangel mehr als früher dadurch zu leiden, daß an den Markttagen die landwirtschaftlichen Arbeiten fast gänzlich ruhen.“ Es wurde folgende Erklärung angenommen: „Die hiesigen, im Bunde der Handwerker organisierten Handwerker begrüßen es mit Freuden, daß die beiden Krammärkte abgeschafft und dafür zwei Vieh- und Pferdemarkte eingelegt werden sollen.“

Bartenstein, 5. Mai. (Schloßbrand.) Freitag früh kam im Schlosse des Majorats Kraftshagen Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und bis gegen Mittag das Schloß bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das alte Schloß, welches vor etwa 7 bis 8 Jahren umgebaut wurde, war von dem Bächter des dem Grafen v. Dönhoff gehörigen Majorats, Strehl, großartig eingerichtet worden. Von dem eleganten Möblement ist ein Teil gerettet, vieles ist jedoch in den Flammen geblieben, oder hat bei den Rettungsarbeiten sehr gelitten. Eine in den oberen Räumen gelegene wertvolle Sammlung konnte größtenteils gerettet werden. Das Dienstpersonal, das im obersten Stockwerk seine Räume hatte, konnte von seinen Sachen nur wenig retten. Als Entstehungsursache wird ein neben der Küche gelegenes russisches Rohr, das schadhaft geworden sein soll, angenommen.

Staisgirren, 3. Mai. (Seltene Tierfreundschaft.) Bei einem Landwirt unweit Staisgirren lebten ein kleiner Schäferhund und die Hausstake friedlich beieinander, die Freundschaft war so groß, daß beide aus einer Schüssel fraßen. Vor kurzem erkrankte der Hund und mußte erschossen

Die verhängnisvolle Reisetasche.

Bade-Roman von G. von Stokmans.

(25. Fortsetzung.)

Dita war ganz erkannt. Wieder diese Anspielung auf seine künftige Frau und doch hieß es immer, der Landrat wolle überhaupt nicht heiraten!

Es war überhaupt merkwürdig, wie natürlich sie miteinander sprachen, wenn sie sich trafen. Sie hatte die Scheu vor ihm ganz überwunden; selbst die Gewißheit, daß er ihre Tagebuchgeheimnisse kannte, schreckte sie nicht mehr. Nur eines ängstigte sie: ihre beiderseitige Abreise. Sie hielt den Gedanken daran immer möglichst weit von sich, um das kurz bemessene Zusammensein nicht dadurch zu trüben, aber er kam wieder und wieder und endigte stets mit der heimlichen Frage: Was soll dann werden?

Heute hatte ein Zufall sie zusammengeführt und sie waren so vergnügt wie ein paar Kinder, die einen lustigen Streich ausführen. Er neckte sie mit ihrem künstlichen Geschmaç und veranlaßte sie auch, bei dem Eisenhändler allerlei Schnitzereien und niedliche Kleinigkeiten für ihn auszuwählen. „Den Rest besorge ich morgen in Breslau“, erklärte er schließlich befriedigt. „Schade, daß Sie mir dabei nicht auch helfen können!“

Dita lachte. „Ja, sehr schade! Ich wäre wirklich wieder gern dabei. Wozu brauchen Sie denn all diese Dinge?“

„Zu einem kleinen Sommerfest, das ich übermorgen meinen Verwandten und Freunden geben werde.“

„Hier in Rotenhahn?“

„Nein, bei mir in Glabersbach. Sie sollen natürlich auch hinkommen.“

„Im Ernst? Das wäre himmlisch! Aber wir haben noch gar keine Einladung.“

„Sie ist bereits unterwegs.“

„Und die ganze Gesellschaft fährt zusammen hin?“

„Natürlich, mit dem Mittagzug. Rückkehr abends 10 Uhr.“

Dita klatschte vor Freude in die Hände. „Das kann lustig werden.“

„Ich hoffe es. Meine Glabersbacher Bekannten und ein paar Familien aus der Umgebung sind auch dabei. ... Aber sagen Sie mal, Fräulein Dita, wie kommen Sie mir denn vor? Sie fürchten sich ja garnicht mehr vor mir? Sie wollten sogar in die Höhle des Löwen gehen?“

Sie wurde ein bißchen rot. „Ach, wenn so viele mitgehen, ist keine Gefahr dabei.“

„Wer weiß? So einem Löwen ist doch nie ganz zu trauen. Ich würde an Ihrer Stelle doch vorsichtig sein.“

„Und wegbleiben? Fällt mir garnicht ein.“

„Nun, dann auf Wiedersehen, meine tapferere kleine Freundin!“ Und die blauen Augen bligten so übermütig hinter der goldenen Brille hervor, daß sie davon lief.

Ganz atemlos kam sie in ihrer Wohnung an, so eilig war sie die Treppe hinaufgestiegen. Als sie aber freudig bewegt ihr Erlebnis und von der Einladung erzählte, wurde sie von Thea tüchtig ausgescholten.

„Ich begreife garnicht, wie der Landrat dir so etwas Unpassendes zumuten konnte. Er ist doch sonst so korrekt. Wahrscheinlich war es nur ein Scherz von ihm und er dachte nicht im entferntesten daran, daß du darauf eingehen

würdest. Hoffentlich hat niemand vom Lästertisch euch gesehen?“

Dita lachte sorglos. „Doch, eine von den vier Schwestern Blaufensperer spazierte langsam vor den Löwen auf und ab und beobachtete uns die ganze Zeit.“

Die Geheimrätin seufzte. „Dieses Rotenhahn ist wirklich ein schreckliches Klatschnest geworden. Zu meiner Zeit...“

Thea fiel ins Wort. „Zu deiner Zeit wird es wohl ebenso gewesen sein, Mama. Du hast es nur damals nicht so bemerkt. So ein Badeleben, das sich unter lauter müßigen, im übrigen aber sehr verschiedenen Menschen aus beschränktem Raume täglich neu abspielt, ist ja das reine Theater. Das wird hier noch durch den Umstand verschärft, daß man die Vorgeschichte so vieler Badegäste kennt. Wo aber Komödie gespielt wird, müssen auch Zuschauer sein!“

„Allerdings“, meinte die Geheimrätin, „daran fehlt es nicht. Und da sie selbst nicht mehr mitspielen, folgen sie der Handlung mit sorgfältigster Aufmerksamkeit. Die einzigen, die sie mit ihrer Kritik verschonen, sind die Statisten.“

„O selig, o selig, Statist nur zu sein!“ sang Dita unbekümmert zum offenen Fenster hinaus. Dann kam die Toilettefrage für das Fest an die Reihe und am Nachmittag wanderte die ganze Familie hinauf nach der Villa, um mit Tante Line noch einiges zu besprechen.

Bei Doktor Uding rief die Einladung des Landrates, die besonders herzlich und dringend gefaßt war, eine gewisse Bestürzung hervor. Er freute sich darüber, als über ein Zeichen einer unverändert freundschaftlichen Gesinnung, aber er dachte keinen Augenblick daran,

ihr zu folgen. Der Gedanke, mit Thea Weber zusammen zu sein und ihrem küßlichen, hochmütigen Blick zu begegnen, genügte, um ihm die ganze Sache zu verleiden, und auch der übrigen Gesellschaft gegenüber fehlte es ihm noch an der nötigen Unbefangenheit.

Er sagte also unter einem Vorwand ab und glaubte die Sache damit erledigt zu haben. Aber Tante Line war anderer Meinung und am Morgen des Festtages ersahen sie zu seiner Überraschung als letzte in seiner Sprechstunde.

Als er sie nach ihrem Befinden fragte, lachte sie ganz vernüchlich.

„Mein lieber Doktor, mir fehlt gottlob garnichts. Diesmal sind Sie der Patient und ich will Ihnen helfen. Aber nach der Villa kommen Sie ja nicht und auch sonst lassen Sie sich nicht mehr sehen, da bliebe mir nichts übrig, als Sie hier in Ihrem Heiligtum zu überfallen, worin es übrigens ganz abscheulich nach Jodoform riecht. Für die Zeit, die ich Ihnen stehle, können Sie mir ruhig die übliche Rechnung schreiben, das beruhigt mein Gewissen; aber mir ausweichen dürfen Sie nicht und offen und ehrlich müssen Sie auch sein einer alten Frau gegenüber, die Ihre Mutter sein könnte und es herzlich gut mit Ihnen meint.“

„Vom lehteren bin ich überzeugt“, meinte er und sah mit einem ergebenen Lächeln in ihr kluges, offenes Gesicht. „Wenn Sie Heilversuche mit mir machen wollen, so stehe ich ganz zur Verfügung. Ich fürchte nur, sie werden vergebens sein und Sie werden es bereuen, sich mit mir befäßt zu haben.“

„Das werde ich ganz gewiß nicht! Klüger und bequemer ist es ja freilich, immer nur an seine eigenen Angelegenheiten zu denken,

werden. Seit jenem Tage berührte die Kage das Gefäß, aus dem sie so lange mit dem Hunde zu fressen gewohnt war, nicht mehr. Schließlich verschwand sie. Man fand das Tier auf dem Heuboden verhungert auf.

Gumbinnen, 2. Mai. (Die Stadtverordneten) beschlossen gestern den Bau eines Elektrizitätswerks auf dem Gasanfallsgrundstück. Das Baukapital von 160 000 Mark soll durch eine Anleihe bei der Provinzialhilfskasse zu 4 prozentiger Verzinsung und 2 prozentiger Tilgung beschafft werden.

Tilsit, 3. Mai. (Der Streik der städtischen Arbeiter dauert unverändert fort. Von den 64 Gas- und Wasserwerksarbeitern waren 56 am ersten Tage im Streik; am zweiten Tage schlossen sich ihnen noch vier Mann an. Es sind somit im Gas- und Wasserwerk 4 Mann beschäftigt. Die Feuerwehrlente verrichten die Arbeit der Streikenden. In der heutigen Stadtverordnetenitzung teilte Oberbürgermeister Pohl auf eine Anfrage mit, daß er dem Streikleiter Westowski vom Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter gesagt habe, daß er in dem Magistrat für die Hauptforderungen der Arbeiter eintreten werde, man solle sich noch etwas gedulden. Trotzdem sei gleich darauf die Kündigung eingereicht worden. Der Magistrat habe den Eindruck bekommen, daß die ganze Bewegung von dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter vom Zaune gebrochen sei. Die Arbeiter würden jetzt die Folgen zu tragen haben, denn sie würden nicht wieder angestellt werden. Unabhängig von dem Vorgehen des Verbandes habe der Magistrat nun auch beschlossen, den Hauptforderungen der Arbeiter nachzugeben; indessen würden nicht die bisherigen, sondern neue Arbeiter diese Vorteile genießen. Die Stadtverordneten nahmen eine Entschließung an, die dem Magistrat volles Vertrauen in dieser Sache ausspricht. Die Stadtverordneten beschlossen weiter, zum Beginn der Bauten auf dem neuen Waldfriedhof (Kapelle und Krematorium) ihre Einwilligung zu geben, obgleich die Genehmigung des Regierungspräsidenten noch nicht vorliegt.

Bromberg, 5. Mai. (Unsere Gartenkolonie) oder, um mit dem modernen Ausdruck für diese Art Anlagen zu reden, unsere Schrebergärten, die vor einigen Wochen hier eingerichtet wurden, fangen nunmehr an, sich mehr und mehr zu entwickeln. Das Land zu diesen Schrebergärten hat die Stadt bezw. der Magistrat gegen einen mäßigen Pachtzins auf 5 Jahre vermietet. Die Zahl der Pächter der Gärten beträgt, nach den von ihnen aufgestellten Lauben zu schließen, einige 50. Die Anregung zur Errichtung dieser Schrebergärten hat Herr Dr. Schander hier selbst, Vorsteher der Abteilung für Pflanzenkunde am Kaiser Wilhelm-Institut, gegeben. Die Anregung fand allgemeinen Beifall.

N. Jordan, 4. Mai. (Goldenes Briefersjubiläum.) Herr Stefan Schmidt hier selbst feierte heute sein goldenes Briefersjubiläum. Morgens fand in der katholischen Pfarrkirche, die feierlich geschmückt war, ein feierliches Hochamt statt. Der Jubilar, der sich bei einem Alter von 74 Jahren eine außergewöhnlich körperliche und geistige Frische bewahrt hat, erhebt sich in allen Schichten der Bevölkerung, ohne Rücksicht auf Stand, Religion und Nationalität einer ungemessenen Beliebtheit und es wurden ihm deshalb im Laufe des Tages zahlreiche Gratulationen dargebracht. Die dankbaren Parochianen ließen dem Jubilar durch eine Abordnung ihre Glückwünsche darbringen und spendeten als Zeichen ihrer Dankbarkeit eine Ehrengabe. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch lange zum Heil seiner Parochie zu wirken, hat er es doch vor allem verstanden, die nationalen Gegensätze in Stadt und Land zu mildern. Von seiner vorgelegten Behörde wurde der Jubilar zum gestifteten Rat ernannt.

Wiesitz, 3. Mai. (Der Kaiser) hat der taubstummen Schneiderin Martha Steffer in Runowo eine Nähmaschine als Geschenk überwiesen.

jedem Zweifelpast aus dem Wege zu gehen, seine guten Freunde unbehindert ins Unglück laufen zu lassen, aber mir ist diese Art von feiger Zurückhaltung nun einmal nicht gegeben und wo ich glaube, helfen zu können, da trete ich unwillkürlich den Arm aus, unbekümmert darum, ob er zurückgestoßen wird oder nicht.“ Er nickte. „Ich weiß, gnädiges Fräulein, Sie haben ein warmes Herz.“

„Und ein bishen Kourage, Doktor, das ist die Hauptsache. Die meisten Menschen scheuen sich, an eine Wunde zu rühren, ich aber frage Sie: weshalb wollen Sie nicht nach Glabersbach zu dem Fest meines Neffen kommen?“

Ein gequälter Ausdruck trat in seine Züge und er antwortete nicht sogleich. Dann sprach er leise: „Können Sie es sich nicht denken?“

„Gewiß, und gerade darum bin ich hier. Sie sind im Begriff, einen großen Fehler, eine große Torheit zu begehen, und ich möchte Sie davor bewahren.“

Er sprach auf und machte ein paar Schritte von ihr weg. Dann sprach er: „Verzeihung, aber ich kann der Einladung nicht folgen; es ist mir einfach unmöglich. Man hat mich zu bitter getränkt, zu schwer beleidigt.“

„Wer ist „man“?“

„Nun, alle, und vor allem die eine.“

Sie nickte. Sie grollen also doch noch immer?“

Er lachte bitter. „Noch immer, sagen Sie? Seit meine Schwester hier auftrat, sind vierzehn Tage vergangen!“

Sie ließ sich nicht einschüchtern. „Im gewöhnlichen Leben bedeutet das eine kurze Spanne Zeit; im BADELEBEN, wo das Zusammensein nur nach Wochen zählt, eine lange. Aber wir wollen uns das große Unglück einmal näher ansehen. Sie behaupten, alle hätten Sie getränkt und beleidigt, das ist schon an und für sich ein schwerer Irrtum. Ihre

Grätz, 3. Mai. (Im Zuge niedergekommen und dabei gestorben) ist eine Landwirtin aus Steinberg, die in Begleitung zweier Krankenschwestern und einer Hebamme in die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt nach Posen geschickt werden sollte. Das im Zuge geborene Kind wurde nach Posen gebracht, während die tote Mutter auf der Station Dusch ausgelegt wurde.

Der westp. Bezirks-Schmiedetag

Am Sonntag Vormittag in Elbing statt. Der Hauptversammlung voran ging eine Besichtigung der Schichtarbeit und der Stadt Elbing, letztere unter Führung des Herrn Obermeisters Wenski-Elbing. Um 11 Uhr fanden sich dann die Innungsmitglieder, Vertreter auswärtiger Innungen und Gäste zu den Beratungen im „Goldenen Löwen“ ein, die der Bezirksvorsitzer, Herr Wagnetz-Dirschau, leitete. Vom Bund deutscher Schmiedevereinungen in Berlin nahm Herr Fritz Wagnetz an den Verhandlungen teil. Von der westp. Handwerkskammer war das Vorstandsmitglied Herr Ofenfabrikant Monath erschienen. Neun Bezirksinnungen und die beiden noch nicht dem Verband angehörigen Innungen Tolkmit und Tuchel hatten Abgeordnete entsandt. Herr Wagnetz teilte mit, daß der Hufbeschlag in einzelnen Teilen Westpreußens noch recht im argen liege, er wird oft von Schmieden ausgeübt, die nicht die Fähigkeit dazu durch eine Prüfung nachweisen können. Zwei solcher Fälle sind in Elbing und Briesen festgestellt. Zur Verhinderung der unbefugten Ausübung des Hufbeschlags wurde beschlossen, etwaige Verstöße dem deutschen Schmiedebund mitzuteilen, der dann für Abhilfe sorgen wird. Des Weiteren wurde über die Art und Weise verhandelt, in der Fabrikbetriebe, die vorwiegend Schmiedearbeiten ausführen, zum Eintritt in die zuständige Innung zu veranlassen sind. Es sollen alle einschlägigen Fabriken, die in ihren Betrieben Lehrlinge beschäftigen, durch Eintritt in die Schmiedevereinigung zu den Aufgaben der Handwerkskammer und Schmiedevereinigung herangezogen werden. Monath-Elbing führte aus, daß bis jetzt noch keine Klarheit darüber geschaffen sei, was Handwerk und was Fabrik sei. In Fällen der Unkenntnis entscheiden die Handwerkskammer, der Gewerbetreibende und die städt. Polizeibehörde. Man wende sich also an diese, bis eine vollständige gesetzliche Scheidung festgelegt ist. Die gesetzlichen Vorschriften über die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen sollen schärfer überwacht werden. Die Handwerkskammer hat bestimmt, daß der Meister für sich zwei Lehrlinge und auf jeden Gesellen einen weiteren Lehrling halten darf. Diese Bestimmung wird nicht genügend befolgt. Mancher Meister beschäftigt fünf bis sechs Lehrlinge, ohne einen Gesellen in seiner Werkstatt zu haben. Die meisten Verstöße geschehen auf den Gütern. Der Vorsitzende schlug vor, der betreffenden Innung Anzeige zu machen, die dann auf Abhilfe dringen wird. Herr Wagnetz sprach über die Vorzüge und Nachteile der Zwangsinnung gegenüber der freien Innung. In der freien Innung besteht keine bestimmte Preisfestsetzung, wie es auch seinerzeit bei der Zwangsinnung der Fall war. Jetzt aber nach Inkrafttreten des Paragraphen 100 g der Gewerbeordnung ist auch für diese Innung ein Mindestpreis festgelegt worden. Die Schmiedemeister wünschen ferner die Übertragung von Hypotheken aus dem Reservefonds der eigenen Berufsgenossenschaft zu billigen Zinssätzen, 336 Mitglieder der westp. Schmiedegenossenschaft haben diesen Antrag, der bereits im Vorjahre an die Schmiedevereinigung gestellt wurde, unterschrieben. Beschlossen wurde, diesen Antrag auf den 37. deutschen Schmiedetag in Stettin, der dort vom 16. bis 19. Mai tagt, zur Sprache zu bringen. Der Verein Danzig beantragte die anderweitige Zusammenlegung des Bundesvorstandes. Der jetzige Vorstand hat seinen Sitz in Berlin, die meisten Herren gehören dem deutschen Schmiedebund und gleichzeitig der Schmiedevereinigung an. Der Verein Danzig glaubt, daß der Bezirk Westpreußen dadurch nicht ganz unparteiisch vertreten wird, und wünscht, daß mindestens ein Bundesvorstandsmitglied seinen Wohnsitz in West-

Freunde haben treu zu Ihnen gehalten, haben sich über den großen Erfolg Ihrer Schwester von Herzen gefreut, und die anderen, von denen jetzt schon wieder ein großer Teil abgereist ist, ja, wer sind denn die? Gleichgültige, sensationslüsterner Menschen, deren wechselndem Urteil Sie keinen Einfluß auf Ihr Leben gestatten dürfen, bei denen Sie am meisten gelten, wenn Sie ihren Stimmungen kühn die Stirne bieten.“

Uding seufzte. „Sie können recht haben, Fräulein von Honerlah, ich mag der fühlen, nicht greifbaren, aber doch sehr bemerklichen Strömung in der allgemeinen Meinung zuviel Wert beilegen. Aber die Wirkung auf mich ist und bleibt dieselbe. Die ganze Gesellschaft ist mir verleidet und es liegt mir nichts daran, ihre gute Meinung zurückzuerobern.“

„Schade, das Fest bei meinem Neffen böte gerade die rechte Gelegenheit dazu. Als geladener und hochwillkommener Gast auf neutralem Gebiete würde es Ihnen ein leichtes sein, über das Vorhergegangene hinwegzusehen. Das normale, früher so angenehme Verhältnis würde sich ganz von selbst wieder herstellen und die Bitterkeit, die Sie als gefährliches Gift in Ihrer Seele hegen und pflegen, würde verschwinden vor der allgemeinen Festfreude, die so heilend und versöhnend wirkt. Was meinen Sie, könnten Sie sich nicht doch entschließen? Sie würden sich sicher übermorgen sehr viel freier und leichter fühlen.“

Er schüttelte den Kopf. „Nicht, wenn Fräulein Thea . . . Weber zu den Gästen gehört. Ich kann und will mit dieser Dame nicht mehr zusammen sein.“

„Die arme Thea! Sie tut mir innig leid.“ Doktor Udings Gesicht wurde ganz starr. „Ich glaube, dazu dürfte kaum eine Veranlassung sein.“

„O doch! Unsere Neue steht immer im

preußen haben soll. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den Bund in Berlin verbleiben zu lassen. In den Vorstand wurden die Herren Wagnetz-Dirschau, Felske-Marienburg (Vorsitzer), Röhrt-Kunzendorf, Arndt-Rosenberg (Schriftführer), Schlichting-Neuteich, Wenski-Elbing (Kassenführer), Kohls-Danzig, Flomowski-Thorn (Beisitzer) gewählt. Zu Vertretern für den Bundestag wählte die Versammlung die Herren Felske-Marienburg, Kohls-Danzig und Fenzki-Marienburg. Ort der nächsten Tagung ist Graudenz.

Ostdeutscher Handlungsgehilfentag.

Allenstein, 5. Mai.

Die Handlungsgehilfen des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, soweit sie im Gau Ostpreußen (Ost- und Westpreußen und Nord-Preußen) vereinigt sind, tagten am heutigen Sonntag in Allenstein. Vertreter von etwa 40 Ortsgruppen nahmen an den Verhandlungen teil. Herr Senftleben aus Danzig hielt einen Vortrag über „Staatsbürgerliche Erziehung und deutsch-nationale Jugendpflege“. Redner begrüßte die Maßnahmen der Regierung, die auf eine nationale Jugendpflege hinauslaufen, und führte aus, daß der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband in seiner 14 000 Mitglieder umfassenden Jugendabteilung schon seit Jahren im Sinne des Jugendpflege-Erlasses des Kultusministers wirke. Leider stoße seine Arbeit in vielen Orten auf Widerstand. Es wurde eine Erklärung angenommen, worin Regierung, Gemeindeverwaltungen, Schulbehörden Ortsauschüsse für Jugendpflege und die Vertretungen der selbständigen Kaufmannschaft ersucht werden, die kaufmännische Jugendpflege nach Kräften zu fördern. Eine wirkungsvolle Jugendpflege-Arbeit ist nur dann möglich, wenn sie sich auf eine vollständige Sonntagsruhe stützen kann, deren Einführung von den Behörden ebenfalls erwartet wird. Der Handlungsgehilfentag erkennt ferner mit Befriedigung die Bestrebungen auf Einführung der staatsbürgerlichen Erziehung an und erachtet deren Ausdehnung auf die kaufmännische Jugend für durchaus notwendig. Er hält in erster Linie die kaufmännische Fortbildungsschule für berufen, diesem Zweck zu dienen und fordert aus diesem Grunde deren Ausbau in Ost- und Westpreußen und in Posen. Dann beschloß sich der Verbandstag mit der geplanten reichsgegliederten Neuregelung der Sonntagsruhe. Nach einem Bericht des Herrn Wollmann-Königsberg wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der zweite ostdeutsche Handlungsgehilfentag vermag in dem vom Reichsamt des Innern den Handelskammern vorgelegten Gesetzentwurf für die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eine wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes nicht zu erblicken. Er ist vielmehr der Überzeugung, daß die völlige Sonntagsruhe durchführbar ist, und fordert daher eine reichsgegliederte Regelung der Sonntagsruhe, die 1. im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, mit Ausnahme des letzten Sonntags vor Weihnachten, an dem eine Beschäftigung bis zu neun Stunden, aber nicht über sechs Uhr abends hinaus zu gestatten ist. 2. In offenen Geschäften solcher Gemeinde, die sich ausschließlich mit dem Betrieb von Milch, frischen Backwaren, Blumen, Eis und ähnlichen Erzeugnissen befassen, die nur in frischem Zustande gebraucht werden können, an Sonn- und Festtagen ein Gewerbebetrieb während drei Stunden, jedoch nicht über zwölf Uhr mittags hinaus stattfinden darf. Die Festsetzung dieser Stunden, die nicht öfter als einmal geteilt werden dürfen, kann für einzelne dieser Geschäftszweige verschieden sein und sollte durch die höhere Verwaltungsbehörde erfolgen.“

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Mai. 1910 + Guido Pampfli, ehemaliger italienischer Staatssekretär. 1909 + Friedrich von Hoffstein, ehemaliger Direktor der politischen Abteilung im deutschen auswärtigen Amte. 1906 Annahme des Zigaretten- und Fohikartensteuergesetzes durch den deutschen Reichstag. 1905 + Fürst Barklay

richtigen Verhältnis zu unserer Schuld und der Stellung, welche der Beleidigte in unserem Herzen einnimmt.“

„In unserem Herzen!“ wiederholte er spöttisch. „Das, was man so nennt, gibt es leider garnicht bei Fräulein Weber.“

„Das sieht so aus, aber es ist doch vorhanden, und es ist ein heißes, stolzes Herz.“

„Sagen wir ein kaltes, selbstgerechtes! Das deckt sich besser mit der Wahrheit.“ grüßte er. „Ich habe mich schwer in ihr geirrt. In ihrer strahlenden Jugend und hoheitvollen Schönheit erschien sie mir wie ein Götzenbild, das ich anbetete, aber das Götzenbild war hohl und stand auf tönernen Füßen. Der erste Windhauch warf es um, und nun liegt es zertümmert in Scherben. Kein Mensch kann es wieder aufrichten, kein Mensch mit meinem Glauben an dieses Mädchen wiedergeben.“

Tante Uine seufzte. „Wie hart und schroff die Jugend doch immer urteilt! Ich will Thea nicht verteidigen und gern gestehen, daß ihr hochmütiges, selbstbewusstes Wesen auch mir mitunter recht mißfallen hat, aber die Schuld liegt mehr an anderen. Oder ist von denen, die es angeht, dieser Richtung ihrer Natur je entgegengearbeitet worden; hat man sie nicht von allen Seiten darin bestärkt? Was nun Ihre Angelegenheit betrifft, lieber Doktor, so versehen Sie sich doch einmal in ihre Lage. Sie waren immer mit ihr zusammen und machten aus dem wachsenden Interesse, das Sie an ihr nahmen, kein Geheimnis. Sie führten ihr die Schwester zu mit dem ausgesprochenen Wunsche, daß die beiden Mädchen sich näher treten möchten, und sagten ihr doch kein Wort von dem, was Sie vorbereiteten und was von so einschneidender Bedeutung war. Lassen Sie mich darüber ein offenes Wort reden.

Sie kannten die wunderbare Begabung

de Tolly. 1904 + Jenny Groß, Berliner Schauspielerin. 1903 Neubelegung von Ruskowang durch die Russen. 1902 Ausbruch des Mont Belee auf Martinique. 1901 Geleht zwischen Deutschen und Chinesen weiltich von Raigau. 1897 Die Türken nehmen Bolo. 1889 Wisjmann erobert bei Balajomo das befestigte Lager Bulchiris. 1852 Londoner Protokoll, Schleswig-Holstein den Dänen ausgeliefert. 1849 Revolutionäre Erhebung in Düsseldorf, Elberfeld, Breslau. 1832 * Rudolf Kneifel zu Königsberg, bekannter Theaterkritiker. 1794 Hinrichtung Antoine Lavoisiers in Paris, berühmter Chemiker. 1429 Sieg Jeanne d'Arcs über die Engländer bei Orleans. 1360 Frieden zu Breigny zwischen Frankreich und England.

Thorn, 7. Mai 1912.

(Militärische Personalien.) Der unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 32. Infanteriebrigade ernannte Oberst Mittelstaedt, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments von Bode Nr. 21, ist seit dem 16. April 1874 Offizier; 14. Oktober 1884 wurde er Oberleutnant, 14. Dezember 1889 Hauptmann, 13. September 1899 Major, 14. April 1906 Oberleutnant und 24. März 1909 Oberst. Der neue Kommandeur des Infanterie-Regiments von Bode Nr. 21 Oberst v. D. e. w. i. h., bisher beim Stabe des Jäger-Regiments Nr. 90, ist seit dem 15. April 1876 Offizier, er wurde am 12. Februar 1886 Oberleutnant, 22. August 1891 Hauptmann, 19. September 1901 Major, 21. März 1908 Oberleutnant, 20. März 1911 Oberst.

(Personalien.) Der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamtes Graebert in Danzig ist zum Regierungs- und Baurat ernannt.

(Personalien bei der Post.) Angenommen ist die Telegraphengehilfin Fräulein Hing in Thorn. Berufen sind die Postassistenten Hahn von Schönlee nach Graudenz, Karas von Thorn nach Gauenburg, Kunkel von Frenshof nach Pobjorz, Brauchle von Kornatowo nach Culmice, Birkmann von Hamburg nach Culm, Küttich von Culm nach Hamburg. Als Postassistent etatsmäßig angestellt ist der Postassistent Puttkammer in Briesen.

(Königlich preussische 226. Klassen-Lotterie.) Die Ziehung der 5. Klasse wird am 10. Mai, morgens 8 Uhr, im Ziehungsloose des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslose sowie die Freilosse dieser Klasse sind unter Vorlegung der diesbezüglichen Lose aus der 4. Klasse bis zum 6. Mai, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

(Feriensonderzüge) sind auch in diesem Jahre wieder von Ost nach dem Süden, nach Mitteldeutschland usw. und umgekehrt eingeführt worden. Die Fahrpläne sind auf jeder Station einzusehen.

Pobjorz, 3. Mai. (Niedertafel-Turnverein.) In der gestrigen Jahresversammlung der Niedertafel wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Vereinsjahre 8 Vorstandssitzungen und 1 außerordentliche Generalversammlung stattgefunden haben. Ein Sommerfest wurde gefeiert und das 25jährige Stiftungsfest in würdiger Weise begangen. Nach dem Jahresbericht betragen die Einnahmen 1242,15 Mark, die Ausgaben 723,08 Mark, mithin Bestand 519,06 Mark. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassenwart Entlassung erteilt wurde. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. Horst und Kaufmann Meyer 1. bzw. 2. Vorsitz, Oberpostassistent Wöhrte und Friseur Krampik Schriftwarte, Kademeister Piepiorra Kassenwart, Beisitzer: Bezirksforstmeister Penn, Oberpostassistent Neumann und Klempnermeister Ullmann. In den Vergewaltigungsvorstand wurden gewählt die Herren Mener, Grabs, Krampik und Senfelmann. Dem Ehrenrat gehören an: Bürgermeister Kühnbaum, Tischlermeister Prochnow, Rentant Bartel und Schlossermeister Lehmann. Fahnenträger bezw. Begleiter: Beisitzer Rahm, Pinal und Schöffler. Vereinslokal: Meyers Restaurant. Vereinsbote: Wächter Naab. Esdann wurde beschlossen, im Schlußmühsler Parks ein Sommerfest zu veranstalten. Der Tag, an welchem das Fest gefeiert wird, wird vom Vorstand bestimmt werden. — Der Turnverein hielt am Mittwoch im Vereinszimmer (Restaurant Nicolai) die Hauptversammlung ab. 6 Mitglieder wurden neu

Ihrer Schwester, Sie hatten sie seit Jahren in ihren Bestrebungen unterstützt und sich allmählich so an den Gedanken gewöhnt, sie auf der Bühne zu sehen, daß selbst die Wahl der Rolle bei Ihnen keine Bedenken erregte, weil Sie wie die Künstlerin selbst, in dieser Rolle nur eine zu lösende Aufgabe erblickten. Thea hingegen wurde vollständig überrascht. Sie mußte — und viele andere mit ihr — gemäß ihrer ganzen Erziehung und Lebensführung Fräulein Ursulas plötzlich Auftreten auf dem hiesigen Theater peinlich empfinden. Sie wissen ja, wie sehr die Geheimgemahlin bestrebt ist, nur in „ihren Kreisen“ zu verkehren, und wie sie ihre Töchter vor jeder Berührung mit der außerhalb liegenden Welt zurückhält. Die Welt vollends, welche Fräulein Ursulas überraschende Tat vor ihnen eröffnete, kennen unsere jungen Damen nur vom Hörensagen. So viel wissen sie aber doch, daß in dieser Welt des Scheines, unter dem schützenden Mantel der Kunst, eine gewisse Freiheit der Sitten herrscht, die Gefahren in sich schließt. Sie vermögen nicht zu unterscheiden zwischen der gewöhnlichen Schauspielerin und einer echten Jüngerin der Kunst, deren genialeres Streben sie über alles Häßliche hinweg, einem hohen, heifersehnten Ziele zuführt.

So liegt zwischen dieser und den jungen Mädchen unserer Kreise eine Kluft, die größer erscheint, als sie wirklich ist, und diese Kluft hätten sie überbrücken können und müssen durch einige vorbereitende Worte, durch ein allmähliches Vertrautwerden mit dem Ungeöhnlichen, das uns bevorstand. Gerade Thea gegenüber hätten Sie diese Pflicht gehabt und die Neuigkeit, die sie unerwartet und durch boshafte Auslegung halb enttellt durch andere erfuhr, mußte eine herbe Natur wie die ihre notgedrungen erschrecken und verwirren.“

(Fortsetzung folgt.)

aufgenommen. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Gaimorturnierkunde in Bromberg sollen die beiden Turnwarte und zwei andere Mitglieder entsandt werden. Für das Boettche-Denkmal in Thorn wurden 5 Mark bemittelt. Eine dritte Turnstunde soll von jetzt ab an jedem Mittwoch Abend abgehalten werden, und zwar für die über 18 Jahre alten Turner und für die Altersriegen. Am 2. Juni soll ein Sommerfest im Schießmühlchen Parke gefeiert werden, bestehend in Konzert, Schauturnen, Reigen-Aufführungen, Preissegeln und Preisschießen. Am Himmelfahrtstage, 16. Mai, wird ein Turnmarsch nach Ostloschin unternommen werden mit Trommler- und Pfeiferkorps. Vier Vereine aus Thorn haben ihre Teilnahme zugesagt. Schließlich wurde bekannt gegeben, daß der 1. Vorsitz der Verein einen Schrank gestiftet, der von dem Mitglied Kemp künstlerisch ausgestattet worden ist. Beiden wurde ein „Gut Heil“ gebracht.

Jäger-Scherze.

Wer zur grünen Gibe zählt, der weiß, daß im Kreise froher Waldgenossen mancherlei Unverbrochen wird, den der jeweils Reingefallene nicht übel nimmt. Meist zählt man den Spaß — wenn angängig — mit Zinsen heim, so ist es Brauch, daß die Schadenfreude bei Jäger-Scherzen eine große Rolle spielt, soll nicht bestritten werden, und diese ist dann begreiflicherweise am größten, wenn der Angeulste nicht weiß, wer den Streich gespielt hat.

Erweiternd wirkt es stets, wenn bei Treibjagden nach dem Frühstück irgend ein Schütze beim Laden seiner Flinte plötzlich bemerkt, daß die Jagdtasche anstelle der mitgeführten Munition Patronen birgt, die ein anderes Kaliber haben, daher nicht in den Lauf passen. Noch besser aber ist der Witz geübt, wenn die Ladung aus Hasenwolle besteht, die in der Pause zwischen zwei Treiben rasch in die Hülsen hinein praktiziert wurde, und nun scheinbar Schuß auf Schuß ist — weil die Wolle nur so fliegt — trotzdem aber kein Köpfelmann kopfstehen will. Bei der Reihjagd und Entenjagd lösen Federn die gleiche, erstaunliche Wirkung aus, und eine auf die Läufe gestellte tote Rahe oder ein „richtig gehender“ verendeter Fuchs, den die Totenstarre im Gleichgewicht erhält, hat schon manchen eifrigen Nimrod auf die Arie gebracht, bis er im vorrichtigen Anpfeifen und Feuern auf nahe Entfernung schließlich sich klar darüber wurde, daß irgend ein guter Freund hier die Hand mit im Spiele hatte. Noch überraschender wirkt ein angepöckelter aber lebender Rehbock, der als Tobestandart irgend einem guten Freunde und schlechten Schützen preisgegeben werden kann. Von einem solchen „Opfertiere“ möge hier kurz berichtet sein.

„Hans“, so hieß der Bock, und „Paul“, so hieß der brave Jägermann, der meist, besonders aber mit der Kugel, stets ein Loch in die Luft schöß, und daher zunächst auf „Hans“ losgelassen werden sollte. „Hans“ war in seinen ersten Lebensjahren im Revier verwaist gefunden worden und im Part meines Freundes aufgewachsen. In seiner Jugendzeit verhielt sich der zu einem prächtigen Sechserbock heranreifende, „Jüngling“ tabellos, dann aber wurde er bössartig und hauptsächlich unliebenswürdig gegen Damen in jedem Alter und in jeder Ausstaffierung. Man baute dem Unhold daher einen Zwinger, und dort benahm er sich schließlich so rüpelhaft, daß er demnachst abgetötet werden sollte. Nur einer durfte sich dem Gefangenen nähern, das war der Gärtner des Gutes, der zugleich als Jagdaufsicht verwendet wurde. Diesen Mann erkannte der Bock nicht nur am Schritt, vor allem aber auch an der Witterung, die sich aus einer Mischung von „eingekommenem“ Schnaps mit Kastanienblättersaft aus kurzer Pfeife geschmaucht, zusammensetzte. Bemerkenswert war nun bei dem Bock das Fehlen jeglicher Schußscheuheit; der Gärtner konnte in nächster Nähe des Zwingers auf Sperlinge schießen oder nach einem Raubvogel, der dem Hühnerhofe einen Besuch abstatten wollte, einen oder mehrere Schüsse abgeben. „Hans“ zuckte nicht mit der Wimper.

Zurzeit der Hühnerjagd war Paul als unfreiwilliger Spaßmacher mit anderen Freunden auf besagtes Gut eingeladen. Einer der wackeren Kumppane hatte von „Hanschens“ Schießtalent gehört und sich den Bock für „Paulchen“ ausgesucht. Eines Abends wurde nun „Hans“ draußen mit einer sonst für Ziegen gebrauchten dünnen Drahtkette auf einem Kleestück im Revier vom Gärtner angepöckelt, und diesem Biedermann strengste Disziplin anbefohlen. Einige einleitende Worte veranlaßten „Paul“ auf den kapitalen Sechserbock, der stets an der genau bezeichneten Stelle zu stehen pflegte, „Hans“ zu werden, und vor Tau und Tag zog der eifrige, aber absolut talentlose Jäger zu Holze. Wir folgten später.

Nach Verabredung durfte „Hans“ nicht vor 7 Uhr fallen, daher mußte „Paulchen“ auf weiten Umwegen, „des Windes wegen“, zum Tatort gebracht werden. Als er dort schließlich, gehörig vom Tau angefeuchtet erschien, lagen wir bereits seitwärts in Deckung und sahen nun folgendes sich abspielen.

Die beiden Darsteller näherten sich mit dem Winde dem angepöckelten Bock. „Hans“ hatte sich am Klee tüchtig sattgeißt und schloß ziemlich fest; als er jedoch die Witterung von seinem getreuen Pfleger bekam, wurde er hoch und wechelte nun im Stillschritt auf die Heranpfeifenden zu. Das war selbst für „Paulchen“ zu viel, er geriet total aus der Fassung, sodaß die Büchse wie ein Lämmer-schwänzen an seiner Wade im Anschlag hin und her baumelte. „Hans“, der erste Schuß ging daher weiter als sonst noch vorbei, der zweite und die noch folgenden drei ebenfalls. Nun konnten wir uns

aber vor Lachen nicht mehr halten, weil „Hans“ in der Freude des Wiedersehens mit seinem Beschützer an der Kette die schönsten Kapriolen vollführte. Als „Paul“ uns nun entdeckt hatte, gab er seine weiteren Bemühungen, den Bock zu strecken, auf und rief tüchelnd und trampelnd uns zu: „Schießt ihn doch, zum Donnerwetter, schießt ihn doch, schießt ihn nicht, daß der Bock die Drehkrankheit hat!“ Fast bekamen wir sie, so komisch war die Situation, denn Paul wollte nicht näher heran, und da wir in Folge allzugroßer Heiterkeit nicht schießen konnten, blieb „Hans“ noch angepöckelt bis zum Abend, dann legte ihn einer von uns Missetätern vorschriftsmäßig mit der Kugel auf die Decke.

In gut besetzten Hahnenrevieren kann man zum 1. April, wenn die Balz begonnen hat, mit so gearteten Petermännern wie Paul es einer war, vermittelst eines vorher erlegten Auerhahns im Sack sein Späßchen treiben. Bedingung ist: ein balzender Hahn in der Nähe eines Baumes, auf dem ein Junge mit der Beute Posto gefaßt hat, mögliche Dunkelheit eine blind geladene Flinte und die nötige Jagdpassion des Geoppten, ohne Übung und Verständnis für diese Jagdart. Springt man dann mit dem Anfänger den balzenden Hahn an und bringt man den Schützen dabei an den Baum heran, auf dem der Junge sitzt, so wird man dem Jagdtollen ohne große Mühe einen Akt als Hahn weisen können. Suggestion! Im Schuß muß dann der Sack von dem Mitspielenden geöffnet und ausgeschüttet werden. Noch drastischer wirkt es allerdings, wenn der Bengel dann vor Schreck den Hahn im Sack fallen läßt, Tableau!

Am 1. April war ich vor Jahren gelegentlich der Hahnbalz im Thüringer Walde vergeblich umhergeleitet. Der Urlaub war abgelaufen und ich mußte mit dem Frühzuge von Meiningen abreisen. Zu allem Ärger stolzierte ein glücklicher Jäger, als ich es war, mit einem kapitalen Auerhahn, den er am Morgen erbeutet hatte, auf dem Perron auf und ab. Das war zu viel! Bekanntlich haben mitunter Auerhähne im Kopf feingeschliffene Steinchen, die sie mit der Aung aufnehmen. Man läßt diese bunten farbigen Klättchen als Brosche oder Nabel fassen und trägt sie als Schmuck. Da der Jäger den Hahn mit dem Kopf nach unten trug, kam mir eine boshafte Idee. Ich ging auf den Liebling Dianens zu, grüßte ihn und sagte, er habe bereits einige von den wertvollen seltenen Steinchen eingekauft, das wäre doch jammerschade. Mein Zug lief kurz darauf ein, und noch im Abfahren konnte ich zu meiner nicht geringen Schadenfreude bemerken, daß der Jäger so wohl wie einige dazu herbeigeholte Dienstleute den Bahnsteig mit äußerster Sorgfalt auf den Knien rutschend abwuschen. Sollte der Waldgeist diese Zeilen lesen, so möge er mir diesen Aprilscherz nachträglich noch verzeihen. — Waldmanns-Heil!

Eberhard, Freiherr von Weimar.

Wannigfaltiges.

(Ein verhängnisvoller Irrtum.) Auf dem Dominium Blumerode bei Breslau hatte eine ausländische Arbeiterfamilie zur Vertilgung von Raubzeug eine sprupartige Waffe zubereitet, die stark mit Phosphor durchsetzt war. In Abwesenheit der Ehefrau aßen deren drei Kinder von der giftigen Substanz. Sie starben bald darauf unter gräßlichen Schmerzen.

(Automobilunfall.) In der Bellevuestraße Ecke Querallee in Berlin verlagte dem Chauffeur eines Kraftwagens plötzlich die Steuerung. Das Automobil raste mit der ganzen Schnelligkeit auf den Reitweg an der linken Straßenseite und dann gegen einen Baum. Der Chauffeur flog in hohem Bogen vom Bock gegen den Baum. Mit zerstückeltem Schädel brachte man ihn in die Charité, wo man nur noch den Tod feststellen konnte. Der im Wagen befindliche Fahrgast rettete sich durch Abspringen.

(Vor den Augen seiner Braut erschossen.) Der Student E. von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der mit Kommilitonen Sonntag einen Ausflug unternommen hatte, hatte seine Braut vom Bahnhof abgeholt. Zwischen den beiden entstand auf dem Rückwege aus geringfügiger Ursache eine Meinungsverschiedenheit. Plötzlich zog E. einen Revolver und jagte sich vor den Augen seiner entsetzten Braut schnell hintereinander zwei Kugeln in die Brust. Tödlich verletzt brach der junge Mann zusammen. Er starb im Krankenhaus bald nach seiner Einlieferung.

(Auf einer Bergnügungsfahrt) erkrankte bei Berlin ein Handlungsgehilfe, der sich auf einem Privatdampfer so weit über das Geländer hinwegbog, daß er das Gleichgewicht verlor.

(Der Millionenschatz des Pastors Liebe.) Es tritt die seltsame Kombination auf, daß die im Nachlaß des in Wilmersdorf bei Berlin verstorbenen Pfarrers Liebe gefundenen Juwelen aus dem bekannten Raub von Czernochow stammen könnten. Zur Begründung wird angeführt, daß Liebe in Reichenbach in Böhmen vielfach mit russischen Männern Beziehungen und Verkehr gehabt habe.

(Die Tragödie einer Verlassenen.) Sonnabend nachmittag er-

schöß in Köln eine 28 jährige unverheiratete Näherin aus Deuz ihr 10 jähriges Töchterchen und verletzete sich durch eine Kugel lebensgefährlich. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

(Rettung aus Seenot.) Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 6. Mai von dem dänischen Fischkutter Ellen, Kapitän Nielsen, gestrandet auf Großvogelfand, leer von Altona nach Esbjerg bestimmt, vier Personen gerettet durch Rettungsboot der Station Cuxhavenschiff 3.

(Geheimnisvoller Mord.) Auf dem Gelände des Bahnhofs in Wachen fanden spielende Kinder eine Anzahl von Goldmünzen, die oberflächlich im Sande verscharrt waren. Da einige Münzen — es handelt sich um französische Geldstücke — ziemlich frische Blutspuren zeigten, vermutet man, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Die Kriminalpolizei hat in dieser Richtung die Untersuchung eingeleitet.

(Wegen Beleidigung) eines Offiziers und drei Offizierdamen verurteilt am Montag das Schöffengericht Wilhelmshaven den Pastor Rodiek aus Rüstingen zu 200 Mark Geldstrafe eventuell zwanzig Tagen Gefängnis.

(Aus einem merkwürdigen Grunde) ist der 15 jährige Schlosswächtersohn Josef Langlein in Pilsen zum Vatermörder geworden. Er verletzete seinen Vater durch Revolverschüsse tödlich, aus Mangel darüber, weil dieser ihm kein Fahrrad kaufen wollte.

(Eine Explosion) erfolgte in der Sprengkapselabrik in Dömitz am Montag nachmittag. Ein Mann wurde getötet, einer schwer verwundet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

(Verbrechen oder Wahnsinn?) Während Sonntag nachmittag die Galleria Viktorio Emanuele in Mailand wie gewöhnlich von Spaziergängern wimmelte, stürzte sich plötzlich ein Unbekannter auf den Mailänder Priester Don Deaavalle und durchschlug ihm mit einem großen Hackmesser den Hals, zog darauf einen Revolver und gab sechs Schüsse auf die Menge ab. Dabei wurden zwei Frauen und ein holländischer Tourist verwundet. Im Polizeigewahrsam antwortete der Verbrecher zynisch auf alle Fragen, es freue ihn, einen Priester getötet zu haben. Er sei seit drei Monaten arbeitslos und habe Frau und vier Kinder. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung hat festgestellt, daß es sich um einen Wahnsinnigen handelt.

(Schweres Unglück bei einer Beschäftigung.) Bei einer Übung auf dem Exerzierplatz Saarlouis brach bei einem Geschütz während des Aufmarsches im Galopp die Verbindung zwischen Proze und Lafette. Die Artilleristen gerieten unter die Proze und wurden eine kurze Strecke mitgeschleift. Während einer von ihnen seinen Verletzungen erlegen ist, kamen die beiden anderen mit schweren äußeren Verwundungen davon.

(Ein vernichtendes Urteil über die Führung der „Titanic“.) Die „Titanic“-Untersuchung, die vor der Senatskommission in Washington geführt wurde, ist beendet. Das Ergebnis ist nach Ansicht des Vorsitzers folgendes: Der Dampfer fuhr mit voller Kraft, obwohl er genügend gewarnt worden war. Die Rettungsmittel waren ungenügend und niemals ausprobiert worden. Nur wenige Matrosen waren fähig, die Boote zu führen. Ein Zivilingenieur, der als Passagier die Todesfahrt mitmachte, sagte aus, daß die Mannschaft vergeblich versuchte, die Schotten zu schließen. Der Mechanismus versagte vollständig. — Bei den aufgefundenen Leichen der Fahrgäste des „Titanic“ haben die Rettungsmannschaften Werte in Höhe von 50 000 Dollar aufgefunden. Bei der Leiche Astors wurden 5000 Dollar in Banknoten geborgen. Bei zahlreichen anderen Leichen fand man wertvolle Juwelen. — Die Sammlung des Bürgermeisters von London für die mittellosen Hinterbliebenen der „Titanic“ hat bis jetzt 4 140 000 Mark gebracht.

(Die Ueberschwemmung des Mississippi.) Nach Meldung aus New Orleans vom Montag wird die Lage in dem Ueberschwemmungsgebiet immer ernster. Von Wicksburg bis nach New Orleans ist der Mississippi beträchtlich höher, als bei früheren Ueberschwemmungen. Die Schutzdämme sind mit Arbeitern besetzt, welche versuchen, sie gegen den Strom zu halten. Motorboote sind abgesandt worden, um die Leute von den Hausdächern aufzunehmen. Sie sind aber in vielen Fällen zu spät gekommen. Es ist bisher unmöglich, die Zahl der Opfer zu schätzen.

Humoristisches.

(Passend.) „Pst, — der Herr in der unteren Etage läßt um Ruhe bitten; er ist sehr krank.“ — „Gleich; wir wollen nur noch den Trauermarsch spielen.“

(Astronomischer Reinfall.) Herr Lehmann (als am Stammtisch die Rede von der Nachahmung der Tierstimmen ist): „Dies ist alles gar nichts; ich habe einen Freund, wenn er einen kräftigen Hahn nachahmt, dann — dann — geht die Sonne auf.“

(Heimgeluckte.) Gast: „Kellner, das Bestieat ist so zäh, daß man es kaum genießen kann.“ — Kellner: „Da müssen Sie sich schon bei dem Schenker selbst beschweren.“ — Gast: „Deswegen habe ich Sie ja gerufen.“

Gedankensplitter.

Gedanken sind die Nahrung, Gefühle die Atmosphäre des geistigen Lebens. Ohne sie kann es nicht bestehen. Phantasie sind seine Gemüts, Willensakte seine Kraftleistungen. Ohne sie kann es nicht gedeihen. Sein Zweck ist Fortschritt, der des körperlichen nur Selbsterhaltung, Feuchterleben.

Sagt man nicht, es gäbe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen und die Liebenden sich wieder erkennen? — Ja, eine Welt, wo die Schleier hinwegfallen. . . . Ewigkeit heißt ihr Name. Schiller.

Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sie sollen zu Fertigkeiten werden. Dies ist der Zweck aller Erziehung. Goethe.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörsen:	7. Mai	6. Mai
Österreichische Banknoten	84,85	84,75
Russische Banknoten per Stelle	216,35	216,05
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90,40	90,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,40	81,20
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	90,30	90,30
Preussische Staatsanleihe 3 %	81,20	81,10
Thüringer Stadtanleihe 4 %	98,80	98,75
Thüringer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	98,40	98,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,20	88,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neuell. 11.	79, —	78,60
Pölsener Pfandbriefe 4 %	101, —	101, —
Rundänische Rente von 1894 4 %	92, —	—
Russische militärische Staatsrente 4 %	90,50	—
Pölsener Pfandbriefe 4 1/2 %	92,90	92,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,40	185,90
Deutsche Bank-Aktien	257,50	256,50
Disconto-Kommandit-Aktien	186, —	185,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120, —	120, —
Postbank für Handel und Gewerbe	124,50	124,25
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	266,40	269, —
Bochumer Gußstahl-Aktien	232,75	234,60
Harpener Bergwerks-Aktien	193,50	194,25
Laurahütte-Aktien	179,50	181,10
Weizen loco in Newyork	125 3/4	124 3/4
„ Mai	233, —	233,75
„ Juli	229,25	230, —
„ September	210,50	210,75
Roggen Mai	202,50	203, —
„ Juli	201, —	202, —
„ September	180,25	181,75

Bankdiskont 5 % Lombardfußzins 6 %, Privatdiskont 3 1/2 %.

Die gestrige Berliner Börse eröffnete in fester Haltung. Erst im weiteren Verlaufe gaben die meisten Werte nach, speziell Schiffahrtsaktien, in denen größere Realisationen stattfanden. Von Montanwerten waren Luzemburger fest, die übrigen Werte jedoch auch niedriger. Vorübergehend zeigte sich für Türkenloose und Meridionaler Interesse. Auch Schantung wurden zu steigenden Kursen gekauft. Dagegen fanden in Kanada Realisationen statt. Schluß allgemein abgeschwächt.

Danzig, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 33 inländische, 127 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 50 Tonnen, russ. 10 Tonnen.

Königsberg, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 57 inländische, 96 russ. Waggons, epl. 6 Waggon Kleie und 8 Waggon Ruchen.

Bromberg, 6. Mai. Handelsammer-Bericht. Weizen höher, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 229 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen höher, mindestens 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gelund, 192 Mk., mindestens 119 20 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 187 Mk., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut gelund, 182 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Winterzwecken 182—184 Mk., Brauware 185—190 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 178—190 Mk. — Strohware ohne Handel. — Hafer 183—195 Mk., zum Konsum 195—207 Mk. — Die Preise verbleiben sich loco Bromberg.

Hamburg, 6. Mai. Mühl festig, bezahlt 67,00. Spiritus ruhig, per Mai 32 1/2, Gd., per Mai—Juni 31 1/2, Gd., per Juni—Juli 31 1/2, Gd. Wetter: schön.

Wechselverkehr bei Thorn.

Die Holzfuhr auf der Weichsel aus Rußland war in der letzten Berichtswoche schon stärker. Vom 29. April bis 6. Mai passierten die Grenze bei Schillno 29 Traffen mit 44 901 Hölzern, während in der ersten Woche der diesjährigen Hölzereiperiode nur 23 137 Stück Hölzer eingeführt wurden. Zusammen stellt sich das diesjährige Einfuhrquantum auf 57 Traffen mit 57 904 Heftern, 517 tannenen, 1454 eigenen und 8163 Laubrundhölzern, zusammen 68 038 Stück Hölzern. Die 29 Traffen der letzten Berichtswoche enthielten von Laubrundhölzern 2001 Ellen und 13 Birken, von tannenen Hölzern 517 Rundbännen, von eigenen Hölzern 720 Stück, darunter 530 einfache und doppelte Schwellen, 113 Rundlobenswellen und 70 Rund-eigen. In tannenen Hölzern bestand die Zufuhr in 15 654 Rundhölzern, 3622 Balken, Mauerlatten und Timbern, 4240 Sleepern, 17 108 einfachen und doppelten Schwellen, 207 Rundlobensschwellen, 819 Niegelhölzern, zusammen 41 650 Stück.

Sranke!

Gesunde!

Herr Spezialarzt Dr. R. schreibt uns: „Bei Schlaflosigkeit, nervösen Herzstörungen, allgemeiner Nervenschwäche, Stoffwechselstörungen habe ich mit Dr. Bergmann'schem Sauerstoff-Bad wahrhaft glänzende Resultate gehabt und werde ich von jetzt ab Ihre Räder weiter verwenden und empfehlen.“ Es kann also jedem körperlich und geistig Ermatteten nicht warm genug empfohlen werden, einen Versuch mit den echten Dr. Bergmann'schen Sauerstoff-Bädern — mit dem Faustberg — zu machen. Fragen Sie Ihren Hausarzt! Originalpack 1,80 Mark in Apotheken und Drogerien. Hauptdepot: Königl. priv. Schwann-Apothek, Graudenz. Prospekt durch die Lit.-Verk. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden-V. B.

Emser Wasser
Heilwässer bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Zur schnellsten Beforgung
nicht gelieferter
**Unterhaltungs- und
Modenblätter**
hätt sich bestens empfohlen die Buch-
handlung von
Walter Lambeck.

Photographische Artikel,

wie:
Agfa-Platten
Schleussner-Platten
Perutz-Platten
Kodak-Films
Celloidin- u. Gaslehtpapiere
Metall- und Holzstativ
Entwickler - Schalen
etc. etc.

stets vorrätig bei
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Technische Arbeiten,

Gutachten, Lagen, Expertisen z.
Hans Schaefer, Ingenieur,
seit langen Jahren vereidigt beim Königl.
Land- und Amtsgericht sowie bei der
Danziger Kaufmannschaft für
Maschinenbau, Elektrotechnik, Mo-
toren, Automobile.
- 22 jährige Praxis -
Danzig, Hanaplatz 7, Telefon 1335.

Epileptiker

wollen ihre Adresse beifügen e. wichtig.
Zukunft einsehend, an **W. Lehmann,**
Magdeburg, Joh. Berg 2.

Annahme

für chemische Reinigung und Färberei -
prompte Lieferung - fast konfurrenzlose
Preise. **Carl Arendt,** Strobandstr. 13,
Telephon 544.

Einfache und elegante

Damen- und Kindergarderoben
werden schnell und billig angefertigt
Thorn, Tuchmacherstr. 8, 1.

Herren- u. Knaben-Anzüge,
sowie

Paletots und Mäntel
werden tadellos sitzend angefertigt bei
Emil Lewandowski,
Schneidmeister,
Thorn-Moder, Graudenzerstr. 84.

Jagrad-Fahrräder

Beste Marke, Billigste Preise.
Katalog,
reich
illustriert,
weder wie
kostenlos.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabrik
in Kretzen (Harz) Nr. F. 246.

Scharfen

Mauerfund
offizieren billigt ab Chaussee oder frei
Baustelle
Gebr. Pichert, Thorn,
G. m. b. H.

Fernis,

garantiert rein, fahweise u. ausgewogen,
offert billig
E. Willimezik,
Fernsprecher 67.

In verkaufen

2 Grundstücke,
12000 qm und 7000 qm groß,
in der Nähe des neuen Bahnhofs
Thorn-Moder gelegen, ersteres an zwei
öffentlichen Straßen mit 250 m Straßen-
front, als Baustelle, eignet sich auch zur
Fabrikanlage, da Gleisanschluss leicht
herzustellen ist, letzteres an der Königsstr.
gelegen, mit 65 m Straßenfront, sind
preiswert zu verkaufen.
Angebote unter **Th. M.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mein Stadtgut

Nachtigallshöh,
dicht bei der Stadt Nikolaiten Ostw.,
460 Morgen groß, durchweg bester
milder Weizenboden in alter Kultur,
keine Furche Sand, Hof in der Mitte
des Planes, Gebäude fast alle neu,
da abgebrannt, schöner herrschaftlicher
Garten, steht für 370 Mk. pro Morg.
bei 30-40000 Mk. Anzahlung zum
Verkauf.

Perk, Rentier,
Graudenz, Lindenstraße 34.
Gut verzinsliche Grundstücke
bei 3-10000 Mark Anzahlung zu verk.
Guthe Hypothekencapital.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

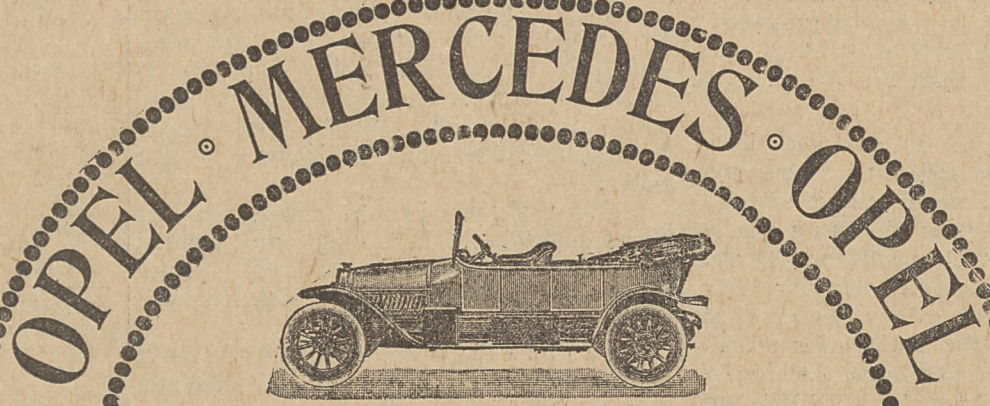
Grundstück

3 Morgen Land, neues modernes Wohn-
haus, sofort billig zu verkaufen.
G. Hoffmann in Selbstsch.
bei Thorn.

Mein Haar fast verloren!

Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juck-
reiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem
Haar schneiten und dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines
schönen Haares! Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner Ver-
zweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles war
vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten Haar-
spezialisten stammt und das einem bekannnten Herrn, der darauf war, vollständig fahlfähig
zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen, muß aber gestehen,
daß ich außerordentlich skeptisch an die Bemühung ging, weil ich selbst nicht mehr auf Hilfe
hoffte. Meine Ueberraschung werden Sie sich vorstellen können, als ich nach dreitägigem
Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte träumen lassen. Meine Schuppen
waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden; sonst sah es beim Frisieren in meiner
Umgebung aus, als ob ich Jucken verstreut hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen
im Kamm, sonst ging ein ganzer Busch meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich
war derart überrascht, daß ich den Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinem Be-
kannnten das Mittel zu Versuchen gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten!
Und bis heute hält der Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur
früheren Fülle und hat ein ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde,
ist es jetzt weich und biegsam!

Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln,
die meist mit einer riesigen Reklame angeboten werden, nichts gemeinsam. Wenn Sie
das Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit ihrer genauen
Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine große Probe voll-
ständig kostenlos zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht weiß, ob
ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben kann. Adressieren
Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken beifügen) an **Frl. Rene
Bergh, Niederoderwitz-Bittau Nr. 142.**



Monopol für **Franz Todtenhöfer & Co.** Reparaturwerkstätte
Ost- und Westpreuss.: **Fuchsberger Allee 87.**
Königsberg Pr. Steindamm 142/3. Auto-Palast.

Bitte zu beachten!

Wegen Umbau meines Geschäftslokals im Rathause

grosser Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
vom einfachen bis elegantesten Stiefel.

Ich bitte, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen, da sie
grosse Vorteile bietet.

Anton Szwaba.

**Rheinperle
SOLO**

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Schtr. Kuh,
in 8 Tagen kalbend,
steht zum Verkauf.
**Hubert,
Graumtschen.**

Wein massives
Geschäftsgrundstück
mit gut gehendem Restaurant, ferner mit
zwei anderen gut gehenden Geschäften,
bin ich willens bei 10-12000 Mk. An-
zahlung sofort zu verkaufen. Mieten
4000 Mk. Best. Anfragen unter **E. B.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Zahnleidende!
Emil Przybill,
Breitstrasse 6, Ecke Mauerstrasse.
Künstliche Zähne, Plomben etc.
in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.
Kronen und Brücken.
Spezialität: Ganze Gebisse.
Für Unbemittelte von 8-9 Uhr vormittags.

Möbel
Kaufen Sie ohne jeden Zwischen-
handel, daher preiswert unter
Garantie der Haltbarkeit bei
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Erste Thorner Möbel-Fabrik,
Spezialgeschäft für Kontor-, Ladeneinrichtungen und
den gesamten Innenausbau.
:: Auf Wunsch Kostenaufschlag und Zeichnung. ::

W. Spindler,
Färberei und chem. Waschanstalt.
Annahmen in Thorn
bei
A. Böhm, Brückenstrasse,
Frl. Monts, Mellienstr. 95,
Telephon 397.

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. b. z. v. Coppernitsstr. 24.
Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Mellienstr. 57, part. r.
1 möbl. Zim., nach vorn gelegen, zu
vermieten. Tuchmacherstr. 5, 2.
1 möbl. Zim. v. f. z. v. Calmerstr. 1, 2.
2 möbl. Zim. n. v., Nähe Art.-Kaf. u.
Stadthof, a. Herrn od. Dame m. a. ob.
Peni zu verm. Albrechtsstr. 7, 1.
Ein möbl. Zimmer mit Peni v. Hof
z. vermieten. Senkerstr. 28, 3.
Neu möbl. Vorderzim., sep. Eing.,
sof. zu verm., Preis 15 Mk.
Gerechtsstr. 33, pt.
Gt. möbl. Vorderzim. m. sep. Eing. sof.
zu verm. Arbeiterstr. 4, 2.
Möbliertes Zimmer mit und ohne
Peni zu haben
Beichenstraße 16, 1, r.
Möbl. Zimmer von sofort zu ver-
mieten. Tuchmacherstr. 5, pt., l.
Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von
sofort zu haben.
Schillerstr. 20.
Eine 4-Zim.-Wohnung
(Gas elektr. Licht) verkehrshalber von
sofort zu vermieten. Mellienstr. 101.
Das von Herrn Major Ritter und
Edler von Oetinger seit 1907 be-
wohnte 2. Gesch. unseres Hauses,
bestehend aus 7 Zimmern, Bad und
Zubehör, Gas und elektr. Licht, Buchen-
stube, Pferde stall und Wagenremise, ist
verkehrshalber zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Rathhaustr. 4.



Müller's Lichtspiele.
Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

1 großer Laden
in bester Geschäftslage nebst angrenzender
Wohnung vom 1. Juli d. Js. zu verm.
Mellienstr. 127.

Laden,
modern ausgebaut, mit 3 angrenzenden
Zimmern und Küche, per sofort zu verm.
S. Sehndel & Sandelowsky.

Zwei möbl. Zimmer
mit Entree von sofort zu vermieten. Zu
erfragen
Bismarckstr. 3, 2, r.

Wohnungen:
Gerechtsstr. 8 10, 1. Etage, 6 Zimmer
und Garten, auf Wunsch Pferde stall
und Wagenremise.
Parkstr. 29, 1. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie
Bade stube, Gas und elektrischer Licht-
anlage von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Köhlerstr. 59.

2 Zimmer-Balkonwohnung
nebst Zubehör sogleich oder später zu
vermieten
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

3-Zimmer-Wohnung verkehrshalber
von sofort zu vermieten
Königsstr. 20

2 Stuben und Küche
für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu ver-
mieten
Schillerstr. 7.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zube-
hör zu vermieten.
Pock, Thorn-Moder,
Bergstr. 8.

Wohnungen,
5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon
und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, mit
und ohne Borquarten, vermietet von so-
fort oder später
R. Uebriek,
Brombergerstr. 41.

Am Stadtpark Fischerstr.
sind verkehrshalber herrschaftliche
Wohnungen im neuen Hause von 6, 4,
3 und 2 Zimmern nebst reichl. Zubehör
sofort billig zu vermieten. Dasselbst sind
auch Pferde ställe nebst reichl.
Zubehör. Näheres **Schmiedeberg-
str. 3, 1. vert. Barfstr.** bei Neumann.

Herrschaftl. Wohnungen
von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Ein-
richtungen von sofort und 1. 10. zu ver-
mieten. Auf Wunsch Pferde stall.
Carl Preuss,
Parkstr. 18.

Wohnung

von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu
vermieten **Lipinski, Schulstr. 16.**

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier und
Brombergerstr. 50.

Einbe an einzl. Frau z. v. Strobandstr. 1.

Mellienstraße 112,

Balkonwohnung, 4-5 Zimmer, Bad
und sonst. Zubehör, sogleich oder später
zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part. l.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 5 Zimmer, 1.
und 3. Etog.

Kaiserstr. 37, 3 Zimmer, 1. Etog.

Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim.
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör,
auf Wunsch Buchsengelass und Pferde-
stall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstr. 129.

Reinerwohnung von sof. zu vermieten
Strobandstr. 24.

2 große Zimmer,

Küche, Entree und Zubehör zu vermieten
Sandstr. 3, im Laden.

Eine Stube mit Küche von sofort zu
vermieten
Hofstr. 17.

Grosser heller Keller

zu vermieten. Näheres
beim Portier, Friedrichstraße 8.

1 Pferde stall

für 1 Pferd per sofort **Bismarckstr. 1**
zu vermieten. Zu erfragen
Frau **Hell, Bismarckstr. 3, 2.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 6. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lenzke, Sydow, von Trotz zu Solz, von Breitenbach.

Die Vorlage auf Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern staatlicher Betriebe und von gering besoldeten Staatsbeamten wird in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen, ebenso der Entwurf über die Umlegung von Grundstücken in Wiesbaden, die Vorlage über die Polizeiverwaltung im Regierungsbezirk Oprel und das Ausführungsgesetz zur Maß- und Gewichtsordnung.

Dritte Lesung des Etats.

Die Einzelberatung wird fortgesetzt. Der am Sonnabend eingebrachte Antrag des Abg. von Pappenheim (konservativ), den Titel des Justizetat, 'Neubau eines Dienstwohnungsbauwerkes für einen Amtsrichter in Riesenburg 32 000 Mark' dahin zu fassen:

„Zum Ankauf der Wohnung des verstorbenen Oberleutnants Schmitze in Riesenburg (25 000 Mark) und zur Errichtung dieser Wohnung zu einer Dienstwohnung für einen Amtsrichter in Riesenburg (3500 Mark) 28 500 Mark und zum Ausgleich einen ähnlichen Titel für Schöneck um 3500 Mark zu erhöhen.“ wird angenommen. Der Justizetat wird bewilligt, desgleichen einige kleinere Etats.

Der Kultusetat.

Abg. Frhr. von Jedlik (freikonservativ): Auch hier lenke ich die Aufmerksamkeit des Hauses auf die starke Belastung der Gemeinden mit Schullasten. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß Gemeinden wegen der Schullasten bis zu 400 Prozent Kommunalzuschlag erheben müssen. Abg. Gnßling wandte sich zwar erneut gegen die Besoldungsstellen, aber sein Vorschlag, die staatlichen Zuschüsse zu erhöhen, ist kein befriedigender Ausweg. (Sehr wahr!) Immerhin klang auch aus der Rede des Abg. Gnßling das Zugeständnis heraus, daß die bestehenden Zustände völlig unhaltbar sind. Die Frage der Orts- und Amtszulagen muß neu geregelt werden. Der Minister solle auch auf dem Schulwesen für eine Rechtskontrolle.

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal): Die Hoffnung, der Antrag über den Religionsunterricht der Dissidentenfürer werde in der Unterrichtskommission noch vor der Vertagung besprochen werden, muß sich durchaus erfüllen. Bei Einführung der Besoldungsstellen würden sich die kleinen Gemeinden sehr schlecht stellen. Diese sind auch nicht am stärksten belastet, sondern dies gilt für die großen Gemeinden. Trotzdem erhalten die kleinen Gemeinden vom Staat im Verhältnis die größten Zuschüsse. Es ist an der Zeit, den Gedanken der Besoldungsstellen endgültig aufzugeben. Die Einführung einer Rechtskontrolle in Schulfragen wird auch von uns gewünscht; ein energisches Vorgehen des Ministers lände unsere unbedingte Zustimmung. Zum mindesten sollte der Minister die Hauptfragen durch allgemeine Bestimmungen regeln. Die Jesuitenfrage wollen wir heute nicht aufrollen. Ich frage aber, wie die Regierung ihre Stimmen im Bundesrat zur Auslegung des § 1 des Jesuitengesetzes instrumentieren will. Die in 40 Jahren geübte Auslegung ist leibschalichen im Interesse des Ansehens des Staates, der Autorität unserer Gesetze und zum besten des inneren Friedens. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Dietrich (Zentrum): Ich verstehe nicht, wie man das Weiterbestehen eines solchen

Ausnahmegesetzes verlangen kann. Was haben denn die Jesuiten verbrochen, daß sie unter ein solches Ausnahmegesetz gestellt werden? Haben sie die Ordnung untergraben? Sind sie etwa Anarchisten? Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wahr ist, daß sie auf dem Boden des christlichen Glaubens stehen. Die Handhabung des Gesetzes ist hart, sehr hart und geht über den Wortlaut des Reichsgesetzes weit hinaus. Haben Sie kein Empfinden dafür, wie sehr es uns Katholiken verletzen muß, daß unsere Priester unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden? Das Wirken der Jesuiten unterscheidet sich nur insofern von dem der übrigen katholischen Geistlichen, als sie ihrem Ordens-Oberhaupt Gehorsam zu leisten haben. Das starke Deutschland braucht doch vor den paar Jesuiten keine Angst zu haben! Die meisten Jesuiten pastorierten in Brasilien die dortigen Deutschen. Ein noch lebender Jesuit hat sich das eiserne Kreuz erworben, in England hat man sogar einen Jesuiten als Feldgeistlichen (Hört, hört!) im Zentrum. Schließt man die Jesuiten aus, dann muß auch der Evangelische Bund ausgeschlossen werden. (Sehr gut!) Wie das Reichsgesetz auszulagen ist, bleibt zweifelhaft. Nicht zu bestreiten aber ist, daß die Auslegung des Bundesrats weit über die Intentionen des Gesetzgebers hinausgeht. Die Jesuitenangst verträgt sich nicht mit dem folgenden Wort: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ Wir erwarten baldige Aufhebung des Gesetzes.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Wir warten die Auslegung des Bundesrats zu § 1 des Jesuitengesetzes ab, wünschen aber, daß jede Schwächung des Reichsgedankens vermieden wird. Den Ministererlaß über den Kino begriffen wir. Die Regierung biete aber bald auch eine Reform des Besoldungs- und Disziplinarrechts. Die höheren Privatnabenschulen verdienen mehr Entgegenkommen. Den Lehren an diesen Anstalten wird leider selbst nach 25jähriger treuer Dienstzeit jede Auszeichnung verweigert. Die soziale Medizin scheint der Minister an den Universitäten vernachlässigen zu wollen.

Abg. Frhr. von Schönd zu Schweinsburg (konservativ): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß es in der Frage der Auslegung des Jesuitengesetzes unserer Auffassung entsprechen würde, wenn der Bundesrat an dem bisher von der preussischen Staatsregierung vertretenen Standpunkte festhielte. Wir haben keinen Anlaß zu der Annahme, daß dies nicht auch die Auffassung der preussischen Staatsregierung sei, jedoch ein Anlaß zu weiterer Erörterung hier kaum vorliegt. Wir sind damit einverstanden, daß die Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenfürer in der Unterrichtskommission besprochen wird, haben aber zu diesem Gegenstand in unserer Fraktion noch nicht Stellung genommen. Wir begrüßen die Absicht, das Museum zu Kassel in ein heiliges Landesmuseum zu verwandeln. Dieses Institut ist bestimmt, die herrlichen Kunstsammlungen des früheren heilischen Landes aufzunehmen, und soll so ausgestaltet werden, daß es mehr dem völkischen Charakter des heilischen Volksstammes Rechnung trägt. Viele Ausgestaltungen des Museums hat in unserem Bezirk freudige Genugthuung widererufen, und die Folge war, daß von allen Seiten bereits Zusendungen geflossen sind. Ich bitte die Regierung, auch einen namhaften Beitrag zu leisten, damit etwas Ganzes geschaffen wird. (Beifall rechts.)

Kultusminister von Troitz zu Solz: Mehrere der Vorredner sind ausführlich eingegangen auf die Auslegung und Handhabung des Reichsgesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu. Sie wissen, daß im Reichstage über diese Frage Erörterungen stattgefunden haben. Der Reichszangler hat dabei bekannt gegeben, daß zurzeit im Bundesrat ein Antrag Bayerns auf Interpretation des Begriffes „Ordnensmäßigkeit“ vorliegt. Die Angelegenheit ist also beim Bundesrat anhängig, und die preussische Staatsregierung hat bisher keine Veranlassung gehabt, in dieser Frage erneut Stellung zu nehmen. Abg. Eichhoff hat sich wieder über die Pflege der sozialen Medizin an unseren Universitäten verbreitet. Ich bin durchaus bereit, die Frage zu fördern, und habe das neuerdings dadurch bestätigt, daß ich einen Professor ausdrücklich gebeten habe, in meinen Vorlesungen die Frage entsprechend zu berücksichtigen. Ganz so einfach liegt aber die Sache nicht, und es wird wohl sein, wenn sie in der Kommission eingehender Erörterung unterzogen wird. Was die Medizin auf den Universitäten hören müssen, hat so großen Umfang, daß man bedenken trägt, die Disziplinen, die obligatorisch zu treiben sind, noch zu erweitern.

Abg. Cassel (fortschrittliche Volkspartei): Der Erlaß des Ministers über das Extemporale ist in meinen Augen eine rühmliche Tat, wohlgeordnet, mancherlei Missetände zu beseitigen. Behauerlich ist die unglaublich geringe Zahl der simulanten Lehrerseminare. An den christlichen Volksschulen sollten auch jüdische Lehrer angestellt werden. Jedem Versuch, den Landrat an die Spitze der Kreisverwaltungsorgane zu stellen, würden wir im Interesse der Schule mit aller Energie entgegenstellen. Anzuerkennen ist, daß der Staat zahlreichen ärmeren Gemeinden durch seine Zuschüsse die Schullasten erheblich erleichtert hat. Die Gemeinden müssen ihre Schulangelegenheiten selbst regeln, doch wären den kleineren Landgemeinden höhere staatliche Zuschüsse zu gönnen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Senda (Volk): An den öffentlichen Schulen sollte polnischer Privatunterricht zugelassen werden.

Abg. Dr. Arndt (freikonservativ): Im letzten Vierteljahrhundert ist das höhere Unterrichtswesen erheblich verbessert worden. Ohne Enghalsig werden aber schließlich alle Arten der höheren Schulen nicht mehr auskommen. Voraussetzung für die geistliche Entwicklung der Volksbildung bleibt wie zuvor die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land. (Sehr richtig! rechts.) Hierzu bilden die Bezirksstellen zwar nicht das Endziel, wohl aber eine wichtige Station auf dem Wege zum Ziele, einen Ausgleich zwischen den leistungsfähigen Großstädten und den leistungsschwachen kleinen Gemeinden herbeizuführen. Im Gegensatz zu Abg. Dr. Kunze muß ich feststellen, daß Eisleben in jeder Weise bemüht ist, in den Luther-Häusern die historische Überlieferung zu wahren. Einzelne Möbel waren allerdings zu erneuern.

Abg. Dr. Kunze (fortschrittliche Volkspartei): Erwünscht sind mehr liberal gerichtete Theologieprofessoren.

Abg. Dr. Hinzmann (nationalliberal): Die Oberlehrer müssen hinsichtlich der Ernennung zu Reserveoffizieren mit den übrigen Berufsarten gleichgestellt werden. Den höheren Privatnabenschulen sollten Staatszuschüsse gewährt werden. Die Ortszulagen sollten nach einheitlichen Grundbächen gewährt werden. Auch wir wünschen, daß der Antrag betreffend die Dissidentenfürer bald zur Beratung kommt. Was das Jesuitengesetz betrifft, so ist nach unserer Auffassung jetzt nicht die Zeit und hier auch nicht der Ort, diese Frage zu erörtern. Der Vorstoß des Abg. Dr. Dietrich gegen den Evangelischen Bund war ungeschicklich. Zwischen der heutigen Erklärung des Ministers über das Jesuitengesetz und der Kundgebung der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ vom 5. April scheint ein Widerspruch vorhanden zu sein. Ich hoffe, daß die Regierung den am 5. April

lustrigen Vogels vor, das bei dem schmalen Ton, den der Hähler jetzt übt, uns schließlich selbst zum Lachen reizt.

Ein drohlicher Geselle ist doch so ein Hähler, den Mutter Natur mit einem Gehör begabte, das ihn im Wettbewerb als Imitator aller und jeder Tierstimme zum unbestrittenen Sieger werden ließe. Derart bezugzte Wesen können schon bei guter Laune sein, denn da, wo es dem Luftzug an etwas fehlt, so beispielsweise im Flügelgelenk, an dieser Stelle schmückt ihn die gütige Altmutter mit einer Farbenpracht, die kein anderer Vogel hier zu Lande aufzuweisen hat; denn welcher Artgenosse könnte wohl mit ähnlichen schwarzweiß-lasurblauen Schultdecken prahlen, wie unser Hähler? Ihm, dem lustigen Musikanten, dient dies „Pflaster“ jedenfalls zur Zierde, deckt ja auch oft bei Menschen irgend ein goldener Tand körperliche Gebrechen zu, sodas sie sich „gehoben“ fühlen.

Nun aber hat uns der Bruder Fröhlich plötzlich entdeckt, und es folgt eine Schimpferei ob unser Dreifigkeit, daß der ganze Wald rebellisch wird. Von allen Seiten fliegen die braunen Gesellen herzu, und wir werden ausgeätscht, als ob wir am Schandpfehl stünden. Jede Beobachtungsmöglichkeit ist vorüber, denn bei dem angetretenen Rückzuge begleitet uns die ganze Schar, von Baum zu Baum hüpfend und flatternd, bis zum Waldrande. Dort erst machen die Spötter halt, die uns mit ihrem Getreisch die Schelle anhängen.

Wir trösten uns, denn wie uns, so wird es morgen dem vorsichtig schnürenden Fruchts ergehen, oder die dreisten Prahlhähne werden schimpfend einen Rehbock auf den Marsch bringen, ganz, wie's ihnen beliebt.

Es gibt wohl kaum noch einen Vogel, der so wandelbar in seinem Tun ist, wie der Hähler. Er ist ein unberechenbarer Hanswurst, der kein Wesen wechelt, wie kein anderes Tier des Waldes es vermag. Er ist ein Allesfresser, dabei ein Alleswelts-

dargelegten Standpunkt nicht verlassen wird. (Beifall links.)

Kultusminister von Troitz zu Solz: Wenn der Vorredner meint, meine heutige Erklärung stehe im Widerspruch mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, so übersteht er, daß zu der Zeit, als die Erklärung in der „Norddeutschen“ erschien, ein Antrag Bayerns an den Bundesrat noch nicht vorlag. Die Situation ist also eine etwas andere geworden. Sie werden es verstehen, wenn ich im gegenwärtigen Augenblick eine bestimmte Erklärung nicht abgebe. Jedenfalls muß ich es zurückweisen, daß ein Widerspruch zwischen meiner Auffassung und der der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besteht.

Abg. Ernst (fortschrittliche Volkspartei) fragt, wie es mit der Einführung eines Gesetzes über die Regelung der Schullasten in den Ostmarken stehe.

Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat): Die Befreiung der Dissidentenfürer vom Religionsunterricht muß geleglich festgelegt werden. Nicht die Religion sollte als Grundlage der Sittlichkeit angesehen werden, sondern die Nächstenliebe. Der Kultusminister von Bethmann Hollweg hat im Jahre 1859 hier ausgesprochen, daß kein Zwang auf die Dissidentenfürer ausgeübt werden solle, um nicht die Gewissensfreiheit zu gefährden. Der Unterricht in der Religionsgeschichte ist durchaus nach unserem Wunsch, wir wollen aber keinen dogmatischen Glaubensunterricht.

Abg. Hecker (konservativ): Der Gedanke der Besoldungsstellen ist durchaus gesund und sollte realisiert werden. Die Frage der Dissidentenfürer ad calendae graecas zu vertagen, ist keineswegs die Absicht der Kommission. Die Lehrerschaft steht in ihrer großen Mehrheit auf dem Boden des christlichen Religionsunterrichts. Eine klare Stellungnahme der Lehrer-Organisation ist nötig, damit wir wissen, daß unsere Kinder in christlicher und patriotischer Gemütsbildung erzogen werden. (Beifall.) Darauf trat Vertagung ein.

Der Präsident teilt mit, daß Abg. Hoffmann am Sonnabend erteilten Ordnungsatz eingeleitet hat. Obwohl die Geschäftsordnung vorschreibt, daß ein solcher Einspruch am Tage nach Erteilung des Ordnungsatzes eingebracht werden muß, schlägt er vor, den Einspruch doch als rechtzeitig eingegangen anzulehnen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, den Einspruch als zu spät eingegangen anzulehnen. Damit war also der Einspruch hinfällig geworden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der dritten Lesung des Etats, Gesetze betr. Reinigung öffentlicher Wege und betr. Eingemeindung von Landgemeinden in Trier. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Der Saatenstand in Preußen

zu Anfang Mai war, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, für Weizen 2,6, Spelz 2,0, Roggen 2,7, Kaps und Rübsen 2,9, Klee 3,6, Luzerne 3,1, Rieselwiesen 2,7 und andere Wiesen 3,2. In den Bemerkungen der „Städtischen Korrespondenz“ zum Saatenstande heißt es:

Der Monat April verlief bei überaus miegend unfruchtbarer Witterung. Sturm und Regen mit Schneegestöber gingen in Frost über, der während der Nächte im östlichen Staatsgebiete streichweise bis auf - 8 Grad Celsius sank. Einige schöne warme Tage konnten den Frostschäden auf den Feldern nicht weit machen, zumal

terl, der sein Nest bald hoch im Baume baut, bald dicht am Boden; hier hat er sich eine kunstgerechte Nistkiste hergerichtet, und dort haust ein anderes Mitglied der Sippe in einem wahllos zusammengetragenen Reisighaufen. Einmal finden wir im April vier Eier in einem Nest des Eichelhäfers, in einem anderen sieben Stück, ja, vielleicht gar neun als Gelege. Und wie in diesem Punkte, ist er auch wechselnd in der Wahl seines Aufenthalts, bald lebt er im dichten Forst, dann aber läßt er sich für Wochen wieder wohl im Feldgehölze sein, ob Laubwald oder Nadelwald, ist ihm einerlei; plötzlich aber ist die ganze Sippschaft verschwunden, und erst nach Wochen kehrt sie wieder. Mehr schädlich als nützlich ist wohl der Hähler zu nennen, doch da Meister Marzart ein so drohlicher Geselle ist, läßt der Heger ihn, treibt er es mit dem Nestraub nicht zu bunt, gewähren; nur unbedingt darf der Schalk nicht nehmen, sonst wandern Säger und Insektenfresser aus. Der weniger verbreitete Tannenhäfer kommt wohl häufiger nur noch im Schwarzwalde vor; sein Erscheinen an anderen Stellen hängt wesentlich von dem Vorhandensein der Zirbelnüsse ab. Im Äußeren unterscheidet er sich vom Eichelhäfer durch seine dunklere braune Farbe, auch hat er keine Hölle, und die schöne Flügelzierde fehlt ihm. Schwingen und Schwanzfedern sind glänzend schwarz, letzterer ist an der Spitze weiß, wie auch sonst jede Feder am Ende einen weißen Fleck zeigt. Die Augen sind braun. Da der Tannenhäfer hier bei uns gelegentlich auch brütet, möge seiner bei dieser Gelegenheit gedacht sein. Hauptsächlich hält er sich in großen Schwärmen in Kahlwald auf, von wo aus er Wanderungen antritt, die ihn bis nach Süddeutschland führen. Wie den Eichelhäfer, rechnet man auch den Tannenhäfer zur Sippe der Baumkrähen (Garrulinae), doch ist letzterer ein stiller Geselle im Vergleich zu unserem Klown, den in seiner Vielseitigkeit zu beobachten uns vielerlei Anregung bringt.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Der Klown des deutschen Waldes.

(Nachdem verboten.)

Wer kennt ihn nicht, den Spahmacher unserer Wälder, den Eichelhäfer, der unter den heimischen Vogelarten in seinem Gebaren wohl mit dem Papagei der Tropen zu vergleichen ist; auch seine Hölle trägt er stolz zur Schau, und das bunte Gefieder paßt so gut zu seinen lustigen Streichen, wie der karierte Frack zum Akt in der Manege! Wer wer den Hähler harmlos nennt, der hat sich gewaltig durch die treuen, wasserblauen Augen des Meißter Marzart täuschen lassen; denn der Besten einer ist, wie Goethe behauptet, nächst Lütke, dem Kranich, der Hähler durchaus nicht. Ein Teufelstier ist's, der jetzt wie ein Mutter trüblich auf einem Aste hoch und im nächsten Augenblick durch das Gewirr der Zweige hindurchschlüpft, um ein Singdroffelnest auszunehmen. Dabei verfährt er mit aller Hinterlist, denn genau nur solange gab er sich das Ansehen eines friedfertigen Gesellen, als die Droffel die Wiege ihrer zukünftigen Jungen wärmte; kaum aber war sie von den Eiern aufgestanden und auf Nahrungsjuche geflogen, war auch der Hähler schon bei dem Gelege, pickte die Eier auf, riß das Nest auseinander und verschwand wieder, um auf der Wiege einzufallen, wo er nun nach Häfern und Gewürm so eifrig sucht, als ob ihm ein Nestraub garnicht zuzutrauen wäre.

Plötzlich erscheint ein ganzer Flug dieser roten Gesellen dort auf der Blöße. Da gibt es ein lustiges Durcheinandergetolle, und ein Getratsche veranstaltet die Gesellschaft, als ob ihnen der Wald allein gehörte. Hier hüpft einer von den Klownen immer auf und nieder, der andere nickt den Takt dazu, wieder einer tanzt mit aufgestellter Hölle herum, als wolle er sich zum Pfingstfest ein Menuett einüben; und nun fängt die ganze Korona gar nach, jeder nach einer anderen Weise, zu singen an. Sie machen sich dabei scheinbar über all die gefiederten Säger des Waldes lustig; denn täuschend hört man den Ruf des Vogels Bülow nachahmen, wäh-

rend dort ein anderer wie ein Star flötet. Nun treiben sie den Spott aber doch zu weit, denn mit einem gut imitierten Raubvogelruf lockt einer der Spahpögel den Hähler herbei, der wie ein Pfeil herbeischießt, aber doch zu spät kommt, um sich den dreisten Wildbohd zu kaufen. Laut zertert die ganze Bande nun wieder in der Dichtung und macht den Wald mit dem scheußlichen Getreisch für all die lieben Frühlingssäger zur Hölle, denn bei dem graufligen Lärm muß selbst das schneidigste Liebeslied verstummen. Endlich haben die Hähler das Spektakeln satt, und jeder von ihnen sucht sich wieder sein Lieblingsge aus. Der Frechste, der den Hochitz lockt, sitzt jetzt für Augenblicke scheinbar knumpffinnig im Gipfel einer noch kahlen Buche. Wir nehmen das Glas an die Augen und beobachten den Humoristen, der jetzt ganz leise einige Töne in sich hineinläßt; dann hört man auf dem Waldwege das Rad einer Karre quietschen, und nun, zuerst kaum vernehmlich, dann aber ganz deutlich, kommt der Ton hoch oben wie ein Echo aus dem Baumwipfel zurück. Der Hähler ist's, der sich den Spaß leistet, auch dieses disharmonische Geräusch einmal und immer wieder hervorzubringen, bis es ihm plötzlich beifällt, mit lautem Getreisch abzuschreiten. Da er kein großer Flügkünstler ist, so schwingt er sich auf einem Zweige dicht bei uns ein, und wir können den Klown daher in aller Ruhe aus nächster Nähe betrachten. Einige male wippt er mit dem schwarzen Stoß auf und nieder, dann stellt er die schwarz gepunktete gelbliche Hölle hoch, die lebhaften, lichtblauen Augen gehen hin und her, die weiße Kehle leuchtet hell im Sonnenschein, und jetzt fährt der Schnabel wegend an dem Ast entlang, als ob er die Waffe zum Kämpfen schärfte! Schon sieht ihm aber wieder der Schalk im Nacken, denn gewiß hat er sich einen neuen Witz ausgedacht, so stillvergnügt hoßt er da über uns auf der Astgabel. Dabei täuscht uns der schwarze Baufenstreifen, der den Schnabelspalt scheinbar bis unter die Augen verlängert, ein breites, behagliches Grinsen des

wieder scharfe Winde auftraten und die Temperatur abermals erheblich zum Sinken brachten, sodaß sich in den Nächten von neuem Eisbildung, mindestens aber Reif zeigte. Die anhaltenden Winde ohne Regen verursachten bedenkliche Trockenheit, über die aus allen Landesteilen lebhaft Klagen vorliegen. Die Bestellung der Äcker mit Sommerfrüchten konnte bei der trockenen Witterung zwar tüchtig gefördert werden, jedoch blieben die nordöstlichen Provinzen, wo hiermit spät begonnen wurde, gegenüber den südwestlichen bedeutend im Rückstande. Während man in jenen größtenteils mit den Halmfrüchten noch nicht fertig war und erst ganz vereinzelt mit dem Pflanzung der Kartoffeln und Rüben begonnen hätte, durfte im Westen die ganze Bestellung vielfach schon als erledigt gelten. Über das Auslaufen und Eingraben der jetzt bestellten Sommerfrüchten liegen verhältnismäßig wenig Nachrichten vor; die später bestellten sollen schwer feimen.

Infolge der ungünstigen Aprilwitterung haben sich die Winterfrüchte und Futtergewächse mit Ausnahme des Klees nicht verbessert, sondern verschlechtert. Am meisten haben die Roggenfrüchte und die Weizen verloren; erstere sind vielfach spitz und rotbraun, letztere wieder grau geworden. Das Vieh wird zwar auf die Weide geschickt, findet aber wenig Nahrung. Demgemäß mülten sich die Begutachtungsziffern niedriger als im Vorjahre herausstellen. Sie beziehen sich nur auf die bestehenden Felder, ohne Rücksicht auf die ungedeckten. Die englischen Weizenfrüchte haben mehr oder weniger durch Winterschaden eingebüßt, während die Landweizen- sowie die Roggenfrüchte dem Kahlrost besser widerstanden. Beim Weizen hat sich aber, zum Teil auch infolge des Nachwinters, der Schaden jetzt viel beträchtlicher herausgestellt, als vorher angenommen wurde; denn die Schätzung von Anfang April gründete sich auf die Voraussetzung weiterer fruchtbarer Winters. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen.

Kongress für Wohnungsreform.

Hannover, 5. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder traten hier der Hauptverein für Volkswohlstand für Hannover und der deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. zu einer gemeinsamen Tagung zusammen, um verschiedene wichtige Fragen der Wohnungsreform zu erörtern. Als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe sprach Geheimrat Oberregierungsrat Neumann der Versammlung die besten Wünsche aus und betonte, daß die Staatsregierung der Frage der Wohnungsreform, die eine Lebensfrage für unser Volk bedeute, das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Generalsekretär Dr. von Mangoldt-Frankfurt a. M. sprach hierüber über Sozialpolitik und Wohnungsreform, indem er ausführte: Auf dem Gebiete unserer Wohnungsverhältnisse sei bisher noch wenig getan worden; ein umfassendes sozialpolitisches Eingreifen auf diesem Gebiete sei aber unbedingt notwendig. Die Unterbringung der immer wachsenden Scharen der Arbeitermassen, die Ausschließung des Geländes, der Bau und die Vermietung der Häuser erfolge auf die Initiative privater Kräfte hin, und dieser private Apparat arbeite durchaus nicht zufriedenstellend. Die Folge seien ungeheure Preise, Bodenpreise, bald Wohnungsmangel, bald Wohnungsüberschuß und eine Verödung unseres Grund- und Bodens, die man auf 60 Milliarden Mark schätzen könne. Dazu kämen noch andere Schäden des jetzigen Systems: die Mietskäufer in all ihrer Häufigkeit, die Anhäufung der Massen in engen Räumen und die Höhe der Mietpreise, die es verhindern, daß der Arbeiter ein Viertel seines Verdienstes für die Wohnung ausgeben muß. Verschiedenes sei zur Abhilfe bereits geschehen. Man hat gemeinnützige Bauvereine gegründet, die Wohnungsaufsicht geschaffen und eine Regelung der Kreditverhältnisse in die Wege geleitet. Aber eine durchgreifende Maßregel ist noch nicht getroffen worden. Jetzt aber sei die Zeit für eine Reform großen Stils im Wohnungsweisen gekommen. Alle Gründe der Menschlichkeit sprechen dafür, daß Wandel geschaffen werde, und die öffentliche Meinung sei bereits bereit. Auch der Reichstag und das Abgeordnetenhaus drängen nach einer Wohnungsreform. Reich, Staat und Gemeinde müßten gemeinsam vorgehen. Es handele sich um den Ausbau der Wohnungsreform, die Revision der Bauvorschriften, um Reformen im Entschuldigungsrecht, um öffentlich-rechtliche Baubedingung, die Frage der Beschaffung weiterer Hypotheken usw. Gegenseitige Hilfe der großen Erwerbsstände der Nation sei der Grundgedanke der Sozialpolitik. Die Wohnungsreform werde eine gewisse Selbstständigkeit des Arbeiterstandes, den Aufwuchs einer kräftigen Nachkommenschaft in den Städten sichern und bedeute daher eine außerordentliche Hilfe für die Industrie, ohne der Landwirtschaft Abbruch zu tun; beide Teile kämen dabei auf ihre Kosten. Mit einer begeisterten Aufforderung, die Frage der Wohnungsreform als eine Frage der deutschen Kultur zu betrachten, schloß der Redner seine Ausführungen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Liebrecht-Hannover behandelte sodann den „Stand und die Aufgaben der Wohnungsreform in der Provinz Hannover“. Allgemein wandle er sich gegen die „insame gute Stubbe“ und behandelte dann speziell die Verhältnisse in den Städten Hannover und Linden. In der Debatte erklärte Admiral von Oldenlopp, daß die Bodenverfälschung der Boden- und Wohnungsreform im Wege stehe; diese Spekulation über könne nur auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden. Reichstagsabgeordneter Giesberts-München-Glabach verurteilte die Bedürfnislosigkeit, die heute noch in Arbeiterkreisen in Bezug auf die Wohnungsverhältnisse herrsche. Hier könnten die verschiedenen Arbeiterorganisationen Wandel schaffen. Es sei auch zu wünschen, daß die Sparkassengelder mehr als bisher zu Zwecken der Wohnungsreform zur Verfügung gestellt würden.

2. internationaler Hausbesitzer-Kongress.

Die wichtige Frage des Kongresses bildet die Beschaffung ausreichenden Kredits, sodaß es auch dem kapitalschwachen Mittelstand möglich ist, sich ein eigenes Haus zu schaffen. Wenn die Realcreditfrage gelöst ist, so ist die Lösung der Wohnungsfrage ein erhebliches Stück vorwärts gebracht. Der dritte Tag unseres Kongresses wird, einer Anregung des Präsidenten des französischen Verbandes der Hausbesitzer-Vereine folgend, der verbleibenden Wohnungsverhältnisse gewidmet sein. Es wäre zu wünschen, daß es gelänge, eine einheitliche gleichmäßige Wohnungsverhältnisse in Stadt

und Land und in allen Staaten zu schaffen. Mögen unsere Verhandlungen einen Meilenstein bilden für die Wohnungsfrage! (Lebhafte Beifall.)

Zu Vizepräsidenten des Kongresses wurden hierauf Stadtrat Kysjel-Leipzig, der Vorsitz der des Verbandes der Leipziger Hausbesitzervereine, Architekt Bissinger-Berlin sowie Vertreter der verschiedenen ausländischen Korporationen gewählt.

Stadtrat Kysjel-Leipzig, der stellvertretende Vorsitz der Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, begrüßte sodann den Kongress in französischer Sprache.

Im Namen der Stadt Berlin hieß Bürgermeister Dr. Reiche die Kongressmitglieder herzlich willkommen. Er führte aus: Die Haus- und Grundbesitzer sind heute eigentlich die interessantesten Leute; die ganze Welt ist voll von ihnen. Was wird nicht alles von ihnen verlangt und gehofft und was wird nicht alles über sie geschimpft und gescholten! Aber es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Weipen nagen. (Heiterkeit.) Unter allen Städten Europas eignet sich gerade Berlin zum Sitz eines solchen Kongresses, denn wir leben hier wirklich unter dem Problem Groß-Berlin und dieses ist größtenteils ein Behausungsproblem, ein Grundbesitzerproblem. In allen Versammlungen hält man den Haus- und Grundbesitzern ihrer Sünden Mäntelchen vor, als ob der Hausbesitzer allein Schuld an diesen oder jenen Gebrechen unseres wirtschaftlichen Lebens trage, die für einen ruhigen Beobachter wesentlich die Folge einer jahrzehntelangen Entwicklung sind. Doch ist es gerade der Haus- und Grundbesitzerstand, der das wichtigste Element eines Städtewesens ist. Denn schon zurzeit der Gründung der Städte hat man nur denjenigen Leuten, die Haus- und Grundbesitzer waren, Bürgerrechte verliehen, da man in der Selbstständigkeit das deutlichste Zeichen für das Interesse am Wohlergehen der Stadt erblickte. (Sehr richtig!) Nun sagt man, heutzutage besitze der Hausbesitzer keine Selbstständigkeit mehr, er sei gewissermaßen mobil geworden. Die Zahlen beweisen das Gegenteil. Im Jahre 1906 wurden in Berlin 5,55 Prozent des Grundbesitzes bewegt. Im Jahre 1907 4,69, im Jahre 1909 3,61, 1910 2,97 Prozent. Diese Zahlen belegen doch gerade, daß der Grundbesitz nicht mobil ist. Wenn man die Grundbesitzerrechte lastieren wollte, so müßten sich die Städteverwaltungen sofort danach umsehen, auf welche Weise sie ihre Einwohner dauernd für das Gemeinwesen interessieren können; denn nicht die Leute, die seit gestern oder vorgestern Bürger sind, haben das meiste Interesse für die Stadt, sondern der sesshafte Mann, und ein Mieter, der 20 Jahre in einer Großstadt herumzieht, hat nicht das Interesse für den Stadtteil, in dem er wohnt, das notwendig ist. Wie würde es in einem Stadtteil wie Moabit aussehen, wenn nicht die Hausbesitzer ihre Häuser dort erhalten und damit auch für die Bewohner eintreten! Doch die Hausbesitzer haben heutzutage auch noch andere Sorgen und die Städteverwaltungen haben ein volles Verständnis dafür. Die Städte müssen sich recht ernstlich überlegen, ob sie dem Grundbesitzer, der schon so ein nettes Näschchen zu tragen hat, noch etwas Neues aufbürden können, ob ein Juedel in dieser Hinsicht nicht eine starke Schwächung des Mittelstandes mit sich bringe, die im Endergebnis schwerer wiegt, als ein etwaiges kleines Plus an Steuern. Daß die Stadt Berlin den Verhandlungen einen glücklichen Verlauf wünscht und sie mit lebhaftem Interesse verfolgt, ist angeht eines so erheblichen, für das Allgemeinwohl so wichtigen Bestandteiles unserer Bevölkerung wie es der Haus- und Grundbesitzer ist, eine selbstverständliche Sache. (Inhaltliche Lebhafter Beifall.)

(Zweiter Tag.)

In Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der verschiedenen Reichs- und Staatsbehörden und preussischen Staatsbehörden begann heute der 2. internationale Hausbesitzer-Kongress im Landwehr-Offiziers Kasino seine Verhandlungen. — Der Geh. Oberregierungsrat Creuzen vom preussischen Landwirtschaftsministerium begrüßte den Kongress im Auftrage der Reichs- und Staatsbehörden, die den Verhandlungen lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Das Bestreben zur Festigung des soliden Hausbesitzes finde bei allen Behörden lebhaften Anhang. Er wünsche den Verhandlungen guten Erfolg.

Hierauf trat der Kongress in die materiellen Beratungen ein. — Den einzigen Gegenstand bildete das Heimstättenrecht. Hierzu legt der Generalbevollmächtigte Rechtsanwält Dr. Walter Müller-Leipzig folgende Leitätze vor: 1) Die wirtschaftlichen und hygienischen Vorzüge der Heimstätte im wirtschaftlichen Sinne des Wortes für den Einzelnen, die Familie, die Gemeinde und den Staat sind in unserer Zeit, wo in wirtschaftlicher Beziehung durch die Änderung der Verkehrs- und Produktionsverhältnisse und in rechtlicher Beziehung durch Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, Unruhe und Hast in alle Verhältnisse getragen ist, die Ursache, daß sich der moderne Staat mit der Aufgabe der Heimstätte befassen muß. 2) Die Lösung der Aufgabe dadurch, daß durch die Gesetzgebung die freie Verfügung des Einzelnen über die Heimstätte und das Zugriffsrecht des einzelnen Gläubigers, des Heimstättenbesizers, beschränkt wird, ist verfehlt; es können in der Richtung unter Umständen nur Notgesetze auf kürzere Zeit eines besonderen Notstandes vorübergehend Abhilfe schaffen. 3) Dadurch, daß die Gesetzgebung Normen für die Begründung von privilegierten Heimstätten aufstellt, deren Begründung selbst aber dem freien Willen der Beteiligten überläßt, wird die Aufgabe der Lösung nicht näher geführt. Es hängt von den besonderen Umständen ab, ob von dieser Befugnis Gebrauch gemacht wird. Abgesehen von besonderen allgemeinen Anschauungen der Bevölkerung über ihre Bedürfnisse und Wünsche in dieser Richtung werden die wirtschaftlich starken die Gründung der Heimstätten nicht für erforderlich halten. Die wirtschaftlich Schwachen sind aber nicht dazu in der Lage. 4) Durch wirtschaftliche und steuerpolitische Maßnahmen kann der Staat unter Umständen auf die Verhältnisse im wirtschaftlichen Sinne des Wortes tatsächlich einwirken. Wünschenswert ist, daß die Maßnahmen nicht bloß auf die landwirtschaftlich benutzten Grundstücke beschränkt werden, sondern sich auch auf gewerblich benutzte Grundstücke und Wohnstätten im Allgemeinen, insbesondere auch auf die Verhältnisse der Städte sich erstrecken. Die übrigen Referenten Geheimrat Justizrat Professor Dr. K. Kohlen-Berlin, Professor Dr. Grünberg-Wien, Justizrat Dr. Baumert-Spandau, Professor R. G. Paris und Präsident Stuchli-Mailand hatten der Versammlung schriftliche Referate vorgelegt.

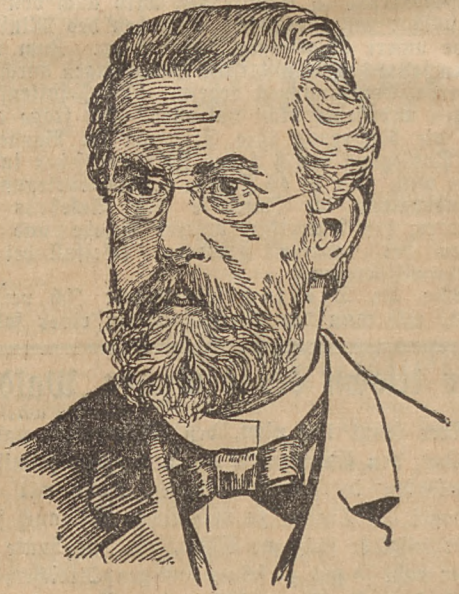
Der erste Referent Geheimrat Justizrat Professor Dr. Kohlen-Berlin führt in seinem Referat aus: Der Heimstättengedanke ist in Amerika erwachsen, aber auch in Serbien und anderen Ländern entstanden, in welchen man vom Kommunaleigentum zum Privateigentum überging. Der Gedanke ist sodann in verschiedene neue Geleise übergegangen, so in das bekannte französische Gesetz von 1909, und auch das Schweizer Gesetz, zieht ihn heran, indem es den einzelnen Kantonen gestattet, nach ihren eigenartigen örtlichen Verhältnissen Heimstättenrechte zu erlassen. Der Zweck der Heimstätte ist, einer Familie ein Asyl zu geben, wo sie nicht von ihren Gläubigern angegriffen werden darf, und, ohne Haus und Hof verlassen zu müssen, ihres Lebens froh sein kann. Auf diese Weise will man das Nomadentum und das Ab- und Zumwandern der Bevölkerung verhindern, das Heimatgefühl heben und der Heimat bedeutende Kräfte erhalten, welche sonst unter den wirtschaftlichen Folgen einer Krisis vernichtet, oder in die Fremde getrieben würden. Von jeher hatte das Heimstättenrecht unter dem einen Gedanken schwer zu kämpfen: Soll die Heimstätte eine ständige Versorgung sein, so muß sie der Veräußerung und auch der Hypothekensetzung, so wie der Subhastation entzogen werden. Wenn nun ein solches Vermögensstück weder veräußert noch verpfändet werden kann, noch auch den Gläubigern haftet, so ist die Folge natürlich, daß der Kredit des Eigentümers leiden muß. Will er Kapitalien aufnehmen, so kann er sich nur mit seinem sonstigen Vermögen helfen. Die ganze Heimstätte ist für ihn kreditlos. Daran krankt die ganze Heimstätten-Gesetzgebung, und die Mittel der Abhilfe, welche man z. B. im französischen Gesetz vom 6. April 1906 versucht hat, wo man gestattete, daß für gewisse Schulden, so für Nachlassschulden, Pfändungen erfolgen können, sind einfach Palliative, die nicht viel helfen und nur dazu beitragen, das Institut zu zerstören und ihm seinen wohlthätigen Charakter zu nehmen. Und auch eine Einrichtung wie die Hypothekensubhastationsgrenze dem preussischen Gesetz von 1906 ist eine Halbheit, welche die Hypotheken vom Grundstück abspaltet, um den gewöhnlichen Schulden mit ihrer unheilvollen Zwangsvollstreckung das Tor zu öffnen. Das einzig richtige ist, sich mit der Beschränkung des Kredits zu helfen, was auch das Schweizer Gesetz tut. Es ist statt der Zwangsvollstreckung eine Zwangserwaltung einzuführen, welche der Familie den notwendigen Unterhalt beläßt und das übrige den allerdingsten Gläubigern zuweist. Besondere Schwierigkeiten entstehen durch die Beerbung, Schwierigkeiten, welche in Amerika nicht eintreten, weil dort die Testierfreiheit gilt und es keinen Pflichtteil gibt. Bei uns bleibt nichts anderes übrig, als die Heimstätte durch eine Familienordnung aus dem Verbanne des Pflichtteils zu lösen und dem Inhaber die testamentarische Befugnis zu geben, sie dem einen oder dem anderen der Abkömmlinge frei zuzuwenden, dem dann allerdings die oben angeführte Last auferlegt sein kann, Geschwistern im Falle der Not Unterstützung zu gewähren. Auf diese Weise wird die Heimstätte zu einer Art von Familien-Fideikommiss, sie wird dem japanischen Familienhaus, dem Bunge, ähnlich, sodaß dasjenige Kind, das an der Heimstätte keinen Anteil hat, genötigt ist, sich eine neue Heimstätte zu schaffen. Eine Heimstätte in der Art, daß die sämtlichen Geschwister darin wohnen bleiben und das Eigentum zu einer Art von Gemeinschaft wird, ist kaum durchführbar. — Der Referent gab schließlich eine Übersicht über die amerikanischen, baltischen, schweizerischen und französischen Heimstätten-Gesetzgebung und eine eingehende Erläuterung zweier Entwürfe zu einem Heimstätten-Gesetz für Deutschland, deren einer der frühere Reichstagsabgeordnete Kammerherr v. Kiepenhausen-Cranen aufgestellt hat. Er kam zu dem Schlusse, daß das ganze Institut der Heimstätte große Schwierigkeiten und Schattenseiten bietet und daß es sich nur unter ganz besonderen örtlichen Umständen bewährt. Es wird in Deutschland ebenso wenig zu einem festen Zusammenhalte der Familien führen, wie das Höferecht, das man künstlich einführen wollte. Derartige Institute können nur aus dem Volke erwachsen und sehen psychologische und soziologische Verhältnisse voraus, die sich nicht künstlich durch die Gesetzgebung herbeiführen lassen.

Professor Dr. Grünberg-Wien behandelte das Thema des Heimstättenrechts vom Standpunkte der gegenwärtigen und zukünftigen österreichischen Gesetzgebung und der dortigen speziellen Verhältnisse heraus.

Über die Frage: Soll die Heimstätte nur auf ländliche Grundstücke oder auch auf städtische (kleine) Wohnhäuser erstreckt werden? referierte Justizrat Dr. Baumert-Spandau. Er beklagte zunächst die Institution des Familienfideikommisses, das nur für Reiche geschaffen sei. Das Höferecht, welches in den preussischen Provinzen besteht, wendet sich nur gegen das Pfandrecht, welches es in seinem Anspruch herabsetzt. Aber auch das Höferecht soll dazu dienen, den Hof, „das Bauerngut“ einer Familie ungeteilt zu erhalten. Es ist der Familie dienlich. Das Heimstättenrecht wendet sich nur gegen die Zwangsvollstreckung, es entzieht die Heimstätte dem Zugriff der Gläubiger, nämlich der zukünftigen Gläubiger. Die Verschuldungsgrenze, die das preussische Gesetz vom 20. August 1906 eingeführt hat, verhindert eine darüber hinausgehende Verschuldung des Gutes. Es ist lediglich eine Schranke für den Besizer, es erschwert seinen Kredit, vermindert und verteuert ihn. Bei der Heimstätte und dem Fideikommiss wird zwar das Gut späteren Verschuldungen auch entzogen und damit der Kredit auch erschwert und verteuert, aber dies geschieht zugunsten der Familie, während die Verschuldungsgrenze ganz davon absteht. Das Heimstättenrecht ist in Amerika am eingehendsten ausgebildet. Man sucht den neuen Ansiedler davor zu schützen, daß ihm sein Ansehen alsbald von Gläubigern entzogen würde. Ebenso hat man in Deutschland das Pfandrecht des Vermieters auf die entbehrlichen Sachen beschränkt. Die wohlthätigen Einrichtungen, die sich aus dem amerikanischen Heimstättenrecht ergeben, haben seit Jahren dahin geführt, daß man in Europa bemüht ist, dieses Recht auf unsere Verhältnisse zu übertragen. Da das Fideikommiss nur wohlhabenden Familien zugänglich ist, so erscheint es in der Tat als eine Lücke unserer sozialpolitischen Maßnahmen, nicht auch beim kleineren Mittelstand für die Familie durch Erhaltung ihres Grundbesitzes zu sorgen und den Familien Sinn zu pflegen. Soll doch in China der vierte Teil alles Grundbesitzes in kleinen Wirtschaften von 4 bis 6 Morgen je in einer Familie rechtlich festgelegt sein und in dieser verbleiben und man glaubt, daß gerade China deshalb seine Kultur jahrtausendlang erhalten habe, und daß das asi-

atische Reich deshalb länger bestehe, als irgend ein anderes Reich der Welt je bestanden hat, weil in China Familien Sinn und die Macht der Familie besonders ausgebildet sind. In Deutschland strebte der Reichstagsabgeordnete Kammerherr v. Kiepenhausen-Cranen seit langer Zeit dies an; auf seine Anregungen sind diesbezügliche Anträge im Reichstage 1890 und 1904 gestellt und angenommen worden, doch ist es zu einer Gesetzesvorlage seitens der Regierung nicht gekommen. Sowohl der Kiepenhausensche wie der Schneidersche Entwurf haben nur die ländlichen Verhältnisse im Auge gehabt, auch verbindet der erstere das Heimstättenrecht mit dem Höferecht, lassen aber die städtischen Verhältnisse unberücksichtigt. Ganz besonders scheint mir aber angebracht zu sein, gerade auf die städtischen Verhältnisse das Heimstättenrecht zu übertragen, und anzuwenden, wie dies das schweizerische bürgerliche Gesetz getan hat. Bei dem Emporkommen der Städte und dem allgemeinen Streben der Bevölkerung nach den Städten müssen gesetzgeberische Maßnahmen getroffen werden, die das gleiche wie für den Landbesitz bei der städtischen Bevölkerung erstreben. Man kann die Grenze für die Wohnungsheimstätte nach oben in dem angemessenen Wohnungsbedürfnis der betreffenden Familie, in dem Eigenhaus finden, d. h. das Haus soll nicht größer sein, um der Familie eine angemessene, also sachgemäße Wohnung zu gewähren. Auch mag das Recht der Heimstätte erlöschen, wenn die Familien bezw. deren Mitglieder das Haus nicht mehr bewohnen. Allerdings soll die Gründung einer Heimstätte, ebenso wie in Amerika nur einem Familienmitglied gestattet sein, d. h. einem Manne, der ein Kind hat, desgleichen einer Witwe unter derselben Voraussetzung. Ob es empfehlenswert ist, die Heimstätte mit den Grundstücken des Anberbenrechts zu verknüpfen, also festzusetzen, daß sie sich nur auf ein Kind, den Anberben weitervererbt, soll dahin gestellt sein. Indes könnte man dies erst recht auch beim ländlichen Besitz festsetzen.

Präsident Alberto Stuchli-Mailand behandelte „Die Bildung und den Schutz des kleinen Grundbesitzes in Italien“. Im April 1910 wurde der Abgeordnetenkammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, der den doppelten Zweck anstrebt, der Landbevölkerung den Erwerb des kleinen ländlichen Grundbesitzes zu erleichtern und andererseits unter gegebenen Bedingungen das Eigentum des Hauses, des häuslichen Herdes und von jowiel Grund und Boden, als zur Erzielung des Lebensunterhaltes unentbehrlich ist, als unpfändbar und der Familie des Bauern als unantastbares Recht erworben anzusehen. In diesem Gesetzentwurf lassen sich drei Teile unterscheiden. Maßnahmen, um den Bauern durch Begünstigung des Kredits und Entlastung von den Steuern den Erwerb eines kleinen Grundstückes zu erleichtern. Andere Bestimmungen betreffen die Verteidigung des kleinen Grundstückes, welches dem Bauern und seiner Familie als Heim dient, indem dessen zeitweise Unveräußerlichkeit und Unpfändbarkeit anerkannt wird, bis die Söhne oder die zu Lasten des Eigentümers lebenden Abkömmlinge heranwachsend sind. Der Teil des Entwurfs, der am meisten Neuerungen bringt, betrifft die Möglichkeit, große Eigentümer zu enteignen, um dem Erwerb nach Erwerb kleinerer Güter zu genügen. Es besteht zwar schon ein Gesetz betreffend die Enteignung des Privateigentums aus Gründen des öffentlichen Interesses, aber die neuen Bestimmungen haben den Zweck, das Gebiet dieses öffentlichen Interesses über die bisher innegalialen Grenzen hinaus zu erweitern. Es wäre jedoch trügerisch, zu große Ergebnisse zu erhoffen.



Edwin Bormann †.

In Leipzig verschied dieser Tage der uner-schöpfliche Humorist und liebenswürdige Dialekt-Schriftsteller Edwin Bormann. Bormann hat der Welt den köstlichen Typus „Biem-schen“ geschenkt und auch sonst den angeborenen Humor der Sachsen in der anheimelndsten Form zur Grundlage seiner Schöpfungen gemacht. Seine Dialekt-Gedichte und -Humoresken fanden die weiteste Verbreitung, und seine Sammelwerke „Leipziger Allerlei“, „Mein Leibzig low' ich mir“, „Die Sefche Schweiz“ und andere erlebten zahlreiche Auflagen, ebenso Bormanns flotte „Burschen-lieder“. Auch einige fröhliche Theaterstücke hatten Erfolg. Dagegen gelang es dem Verstorbene nicht, seine literar-historischen Ansichten über die Shakespeare-Frage durchzusetzen. Bormann war der eifrigste Verfechter der Theorie, nach der die Werke des größten britischen Dramatikers nicht von dem Schauspielers Bacon stammen.

Der dreifache Raubmörder Trenkler vor den Geschworenen.

Berlin, 6. Mai.

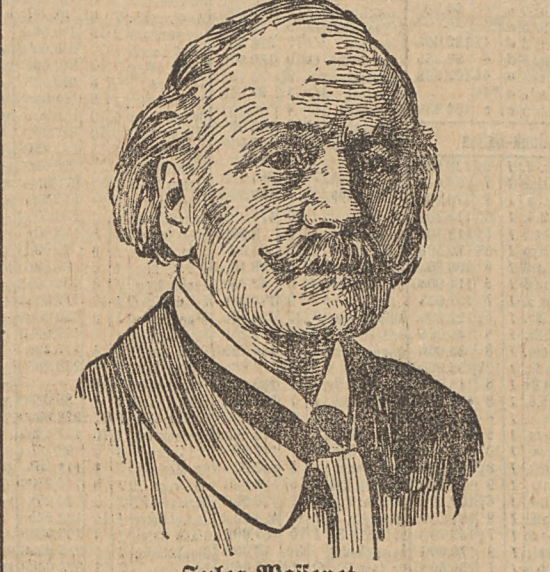
Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I der Nordprozeß gegen den 29 Jahre alten Schlosser Oswald Trenkler aus Gr. Schönau in Sachsen, der

seinerzeit den schrecklichen dreifachen Raubmord in der Alten Jakobstraße in Berlin an drei Mitgliedern der Juweliersfamilie Schulze beging. Die Tat des Angeklagten, dem der Juwelier Schulze, dessen Frau und Tochter zum Opfer fielen, erregte seinerzeit weit über die Reichshauptstadt hinaus ungemeines Aufsehen, zumal der Täter wochenlang sich den Nachforschungen der Behörde entziehen konnte. Trentler war von seinem Wohnort nach Berlin gekommen, um sich auf irgend eine Weise Mittel zu verschaffen. Angeblick will er bei dem Juwelier Schulze nur einen Diebstahl geplant haben und hat dann nacheinander seine drei Opfer niedergelegt, um die Zeugen des Diebstahls zu beseitigen. Der Kriminalpolizei gelang es, ein Verzeichnis der von Trentler nach der Tat geraubten Gegenstände aufzustellen, und als der Verbrecher zita 4 Wochen nach dem Mord versuchte, einen Teil der geraubten Juwelen bei einem Pfandleiher in Zittau zu verpfänden, erkannte dieser nach dem von der Berliner Kriminalpolizei herausgegebenen Verzeichnis, daß es sich um Gegenstände handelte, die bei dem ermordeten Schulze geraubt worden waren, und er erstattete Anzeige, jedoch Trentler festgenommen werden konnte.

Den Vorfall in der heutigen Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Geiger; die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Leisering, während der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Cohn verteidigt wird. Der Angeklagte macht einen netten, bescheidenen und ruhigen Eindruck, jedoch man ihm keineswegs zumuten könnte, einen dreifachen Mord begangen zu haben. Durch die Untersuchungshaft ist er durchaus nicht geschwächt, obwohl man anfänglich annahm, daß er infolge einer Lungenentzündung nicht fähig sein werde, den Verhandlungen wider ihn zu folgen. Infolge der guten Pflege im Untersuchungsgefängnis ist er aber soweit hergestellt, daß die Verhandlung gegen ihn stattfinden kann. Bei seiner Vernehmung spricht der Angeklagte so leise und undeutlich, daß selbst die Geschworenen ihn nicht verstehen können, jedoch ihm vom Vorsitz die Erlaubnis erteilt wird, aus der Anklagebank herauszutreten und auf einem Stuhl in der Nähe der Geschworenen Platz zu nehmen. Aber auch hier bleiben noch viele seiner Bemerkungen unverständlich. An Hand der Akten stellt der Vorsitz fest, daß der Angeklagte mehrmals wegen Diebstahls, schwerer Diebstahls und Einbruchdiebstahls vorbestraft ist, zuletzt mit 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zu der Tat selbst äußert sich der Angeklagte dahin, daß er bei seiner Abreise von Groß Schönau durchaus nicht die Absicht hatte, nach Berlin zu reisen, um dort einen Raubmord zu begehen. Er habe sich eine Fahrkarte nach Görtlich gelöst, mit der Absicht, in Görtlich selbst einen Diebstahl zu begehen, nachdem er vorher sich um eine passende Gelegenheit hierzu umgesehen hatte. Auf der Reise habe er im Eisenbahnwagen einen jungen Mann kennen gelernt, der ihm geraten habe, mit ihm nach Berlin zu fahren. Eine Karte von Görtlich bis Berlin brauche er garnicht nachzulösen. Er sei aber doch in Görtlich ausgestiegen und habe dort eine Karte nach Berlin gelöst und sei hierher gefahren. Hier sei er um 12 Uhr mittags angekommen und habe in einem Restaurant gestrichelt. Auf die Frage des Vorsitzers, ob er auch Alkohol getrunken habe, gibt der Angeklagte an, daß er nur alkoholfreies Getränk in einem Gasthof zu sich genommen habe, wo er auch die in seinem Besitz befindlichen Sachen, so z. B. eine Hade, zur Aufbewahrung hinterlassen habe. Er sei dann in die Stadt gegangen, und zwar nach der Alten Jakobstraße, wo er sich verschiedene Juweliersgeschäfte angesehen habe. Das Geschäft von Schulze sei ihm noch aus dem Jahre 1902/03, als er sich noch in Berlin aufhielt, bekannt gewesen. Er habe durch die Ladentür in den Laden hineingesehen und bemerkt, daß das Geschäft noch genau so aussah, wie vor neun Jahren, als er in dem Geschäft ein- und ausging. Dann sei er wieder in den Gasthof zurückgegangen und habe dort ein Brötchen und eine Tasse Kaffee verzehrt. Er habe sich in sehr aufgeregtem Zustande befunden, jedoch er nicht habe schlafen können und erst Morphin nehmen mußte. Aber auch trotz des Morphiums konnte er nicht schlafen, jedoch er am nächsten Morgen früh aufstand und sich aus dem Gasthof fortbegab. Zunächst irrte er planlos in Berlin umher, kam dabei auch in die Alte Jakobstraße, ging dann wieder in den Gasthof zurück und steckte sich dort die Papierrolle und die Werkzeuge ein. Darauf ging er wieder zur Alten Jakobstraße, nachdem er sich auf dem Wege dorthin bei einem Händler einen Revolver gekauft hatte, den er von der Verkäuferin mit scharfen Patronen laden ließ, als er bemerkte, daß er nur mit Patronen geladen war. Sodann spazierte er zunächst vor dem Laden von Schulze auf und ab und ging dann auf Geratewohl hinein. Als Frau Schulze ihn nach seinem Begehrt fragte, ließ er sich Ringe und sonstige Goldsachen vorlegen, tat aber so, als ob ihm von den Sachen nichts gefiel. Er nahm dann die Papierrolle und legte sie der Frau mit dem Bemerkten vor, daß nach den darauf abgebildeten Zeichnungen, die Automobile darstellen, nicht eine Kravattennadel angefertigt werden könnte. Frau Schulze beugte sich über die Rolle, um die Zeichnung zu betrachten, bemerkte dabei, daß das vielleicht etwas für ihren Mann sei, dieser sei aber von Hause abwesend. In diesem Augenblick schlug sie der Angeklagte nieder, jedoch Frau Schulze zusammenbrach, und Trentler schlepte darauf sein Opfer in das Hinterzimmer. Da ihm bei der ganzen Manipulation sehr Paleot hinderlich war, zog er ihn aus; und als er nun im Begriff war, Wertgegenstände, Geld usw. an sich zu nehmen, kam die Tochter nachhause, die sich zum Laden aus direkt ins Hinterzimmer begab. Dort trat ihr Trentler entgegen, sagte ihr, er habe stehlen wollen und dabei ihre Mutter niedergeschlagen. Als Fräulein Schulze nun zur Polizei laufen wollte, wurde sie von Trentler festgehalten; und als er sie vergeblich ansah, die Polizei doch nicht zu benachrichtigen, schlug er auch sie nieder. Kurz darauf kehrte auch der Ehemann Schulze zurück, den er, als er ins Hinterzimmer trat, sofort niederschlug. Trentler raubte nun Ringe, Geld, ein Sparfassenbuch, schlug aber nochmals auf die Frau ein, als diese sich zu regen begann, und machte sie, nachdem er sich die Hände gewaschen hatte, auf die Kludt, wobei er sich einer Drohkölbe bediente. Er fuhr zunächst zur Sparrasse, um dort 600 Mark abheben zu lassen durch einen Mann, den er vorher angesprochen hatte; er bekam aber nur 150 Mark, da dies der höchste Betrag ist, der von der Sparrasse ohne vorherige Ankündigung ausgezahlt wird. Mit dem Gelde fuhr er nun zum Görtlicher Bahnhof, suchte sich dort in der Nähe eine eiserne Stelle im Kanal und warf dort seine Morbwertzeuge hinein, während er das Paket mit den gestohlenen Wertgegenständen bei einem Zeitungshändler zur Aufbewahrung niederlegte. Danach fuhr er dann nach Görtlich, und da er von dort aus keinen Anschluß hatte, ging er zu Fuß nach Schönau. Er begab sich logisch zur Kutsche und schlief auch ruhig ein, da er keine Ge-

wissensbisse fühlte. Nur konnte er es nicht vertragen, wenn von der Tat gesprochen wurde, und als seine Schwester einmal einen Zeitungsartikel über den Mord vorlas, mußte er das Zimmer verlassen. Um den Raub nun veräußern zu können, wandte er sich an einen entfernten Verwandten, den Kutscher Flaming in Zittau, von dem er wußte, daß er ein gemütschwacher Mensch ist, dem es nicht darauf ankomme, an der Veräußerung zweifelhaft erworbener Sachen mitzuwirken. Dieser wandte sich an einen Althändler Klowitz in Dresden, dem das Angebot aber auffiel, jedoch er die Polizei verständigte. Als nun Trentler mit Flaming wieder zusammentraf, um den Erlös aus dem geraubten Gut in Empfang zu nehmen, wurde er dann in Zittau verhaftet.

Der Vorsitz ließ hierauf eine kurze Pause eintreten, nach deren Beendigung er den Angeklagten fragte, ob er sich fähig fühle, der Verhandlung weiter zu folgen. Der Angeklagte bejahte dies zwar, dagegen beantragte Sachverständiger Medizinrat Dr. Störmer, die Verhandlung abzubrechen und bis auf den nächsten Tag zu vertagen. Er habe den Angeklagten untersucht und festgestellt, daß seine Kräfte derartig nachgelassen haben, daß er es für ausgeschlossen halte, am heutigen Tage weiter zu verhandeln. Dem schloß sich auch der Verteidiger an, worauf die Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt wurde.



Jules Massenot,

der berühmte französische Komponist, der auch in Deutschland unzählige Bewunderer hat, feiert am 12. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Meister ist zu St. Etienne im Departement Loire geboren; er studierte am Pariser Konservatorium, wo er Kompositionsschüler von Ambroise Thomas war, und erhielt im Jahre 1863 für seine Kantate „David Rizzio“ den Kompreis. In den Jahren 1878-1896 war er Professor der Kompositionslehre am Pariser Konservatorium. Massenot ist vor allem Opernkompunist, wenn er auch schöne Orchester-suiten, Ouvertüren, Lieder, Chorwerke und Klavierstücke geschaffen hat. Die berühmteste Oper Massenots ist „Manon“. Von seinen vielen andern Werken seien „Sappho“, „Der Eid“, „Der Gaukler unserer lieben Frauen“, „Werther“, „Don Quijote“ und als neuestes Werk des Meisters „Roma“ genannt.

Wannigfaltiges.

(Zu einer Schreckenszene) kam es am Sonnabend abend gegen elf Uhr im Hause Waldstraße 13 in Charlottenburg. Der zwanzigjährige Arbeiter Heinrich Gröschel feuerte im Verlauf einer Eifersüchtelei auf seine Wirtin, die 27jährige Witwe Marta Kollische, eine Mutter von fünf Kindern, fünf Revolvergeschosse ab, die sie an Hals und Armen verletzten. Angsterfüllt sprang sie von der im ersten Stock belegenden Wohnung auf den Hof hinab, wo sie ohnmächtig liegen blieb. Gröschel setzte sich nun auf das Fensterbrett und jagte sich zwei Kugeln in Kopf und Brust, dann stürzte er auch auf den Hof hinab. Beide wurden ins Krankenhaus Westend gebracht, wo Gröschel gestern früh starb. Der Zustand der Kollische ist bedenklich.

(Wilderer Ende.) Vor dem Schwurgericht in Halle hatte sich der 28jährige Hermann Wagner, der Anführer jener gefährlichen und weitverbreiteten Wildererbande, die ihr Unwesen in der Gegend von Werseburg und Lauchstädt trieb, zu verantworten. Nach einer Jagd, die sechs Wilderer in Neutirchen abgehalten hatten, wurden zwei von ihnen, darunter auch Wagner, von dem Obersförster Lenz zur Rede gestellt. Wagner legte an und schloß den Obersförster zu Boden, der tödlich verletzt in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte. Wegen versuchten Mordes wurde Wagner von den Geschworenen zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und der Straßenbahn.) In der Nacht zum Montag stieß in Wiesbaden an der Ecke der Schiersteiner- und der Niederwaldstraße ein in voller Fahrt befindlicher Straßenbahnwagen mit einem Breack zusammen. In dem Fuhrwerk befanden sich außer dem Kutscher noch drei Feldwebel und ein Sergeant des Infanterie-Regiments Nr. 80 sowie eine Dame. Der Wagen wurde etwa 30 Meter weit geschleift, sämtliche Insassen flogen im weiten Bogen heraus. Während der Kutscher und der Sergeant nur leichte Kopfverletzungen er-

litten, wurden der Sanitätsfeldwebel Büttner der Bizefeldwebel Orly sowie der Feldwebel Debus, alle von der 3. Kompagnie des genannten Regiments, schwer verletzt und von der Sanitätswache dem Garnison-Cazareth zugeführt. Die Dame erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

(Ein Hypnoseprozeß gegen einen Lehrer.) beschäftigt die Strafammer in Barmen. Der verheiratete Hauptlehrer Johann Boenneke aus Ohligs war angeklagt, ihm unterstellte Schulkinder — meist Mädchen — hypnotisiert und veranlaßt zu haben u. a. ihm Zärtlichkeiten zu erweisen. Der Angeklagte ist ein begeisterter Anhänger des Hypnotismus, und als vor einigen Jahren die Stadtverwaltung Ohligs die Frage aufwarf, ob nicht auch durch Suggestion Schulkinder Unarten und Fehler, wie Stottern usw. abgewöhnt werden könnten, war er sofort bereit, sich in die Materie zu vertiefen. Er unterließ es jedoch, von seinen Experimenten der vorgelegten Behörde wie den Eltern der Kinder Mitteilung zu machen. Die Beweisaufnahme erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte nicht aus sexuellen, sondern lediglich aus wissenschaftlichen Gründen gehandelt habe, aber er sei dabei zu weit gegangen und habe sein Amt mißbraucht. Das Urteil lautete auf zehn Tage Gefängnis.

(Vom Fabrikfischstein abgestürzt.) Der von der Chemnitzer Firma Kutsche mit Reparaturarbeiten an einem Fabrikfischstein der Firma Hecker beauftragte Essenbauer Ewald Pohle aus Meerane i. S. stürzte nach Beendigung seiner Arbeit infolge Reißens des Sicherungsgurtes 20 Meter tief ab und brach das Genick.

(Großfeuer.) In der Nacht zum Montag brach in der Textilwarenfabrik Bernhard Siegel u. Schütze in Poehneck ein Großfeuer aus, das sich auch auf das Fabrikgebäude von J. G. Soeth u. Söhne ausdehnte. Beide Fabriken mit wertvollen Maschinen und einigen anstehenden Bauarbeiten sind eingeeäschert worden. Mehrere hundert Arbeiter sind brotlos.

(Der älteste Rechtsanwalt Deutschlands.) Geheimrat Dr. Rudolf Caesar, ist in Homburg v. d. H. im 85. Lebensjahre gestorben.

(Das Ende eines Unhold's.) Freitag wurde in Paris der Mörder Poljbor geföpft, der sich eines besonders empörenden Verbrechens schuldig gemacht hat. Er ermordete am 26. Januar d. J. in einem Dorfe bei Cherbourg mit größter Grausamkeit die 92jährige Greisin Frau Aubrais, um sie zu berauben, und fand bei seinem Opfer nichts anderes als acht Eier, die er angeflischt des Leiche ausfog.

(Autoapachen jagd.) In Pariser Polizeikreisen wird erklärt, die Verhaftung Garniers und Balleys, der gefährlichsten Automobilbriganten nach dem Tode Bonnets und Dubois, sei nur noch eine Frage von Stunden. Das Versteck der Banditen wäre bekannt und die Polizei habe zur Verhaftung der Verbrecher alle Maßnahmen getroffen. Die Banditen bewohnen in der Nähe von Paris unweit des Ostbahnhofes eine Villa und verfügen über ein großes Arsenal von Waffen. Auch Bomben sollen sich in ihrem Besitz befinden. Die Polizei wolle jedoch unnötigerweise Menschen opfern und treffe daher im geheimen ihre Sicherheitsmaßregeln. Hoffentlich glückt die Sache nun auch.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag den 7. Mai.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Nilo	22,40
Roggen	"	18,80
Gerste	"	19,—
Hafer	"	19,80
Stroh (Mischl.)	"	20,20
Heu	"	6,—
Kocherbsen	"	8,—
Kardoffeln	50 Nilo	22,—
Pöggelmeßl	"	3,20
Brot	2 1/2 Nilo	—
Rindfleisch von der Steute	1 Nilo	1,50
Wandfleisch	"	1,40
Kalbsteisch	"	1,20
Schweinefleisch	"	1,50
Hammelfleisch	"	1,60
Geräucherter Speck	"	1,80
Schmalz	"	—
Butter	"	1,90
Eier	Echot	2,80
Ärbsen	"	3,60
Male	1 Nilo	2,20
Bretzen	"	—
Schleie	"	—
Höchle	"	—
Karaulchen	"	—
Barfche	"	—
Zander	"	—
Karpfen	"	—
Barbinen	"	—
Weißfische	"	—
Heringe	"	—
Stündern	"	—
Wardänen	"	—
Milch	1 Liter	—
Petroleum	"	—
Espiritus	"	—
bezeichnet	"	—
Der Markt war gut befrist.		
Es fehlten: Stobirai — Pf. die Wandel, Blumen- fohl 19-30 Pf. der Kopf, Wirkfingohl — Pf. der Kopf, Weißfchl — Pf. der Kopf, Weißfchl — Pf. der Kopf, Salat 1 Köpfchen 5-10 Pf., Spinat 25-30 Pf. d. Pfd., Peters- ilie Bündchen — Pf., Schnittlauch Bündchen 5 Pf.,		

Zwiebeln 25-30 Pf. das Nilo, Mohrrüben 40-50 Pf. das Nilo, Sellerie 20-30 Pf. die Knolle, Rettig 5 Pf., Meerrettig 10-30 Pf. die Stange, Radishes 1 Bündchen 5 Pf., Gurken 20-60 Pf. das Nilo, Senfgurken — Nilo d. Moll, Spargel — Pf. das Nilo, Bohnen — Pf. das Nilo, d. Pfd., Apfeln 0,60-1,20 Nilo d. Dgd., Äpfel 20-40 Pf. d. Pfd., Zitronen 60-80 Pf. das Dgd., Pfäumen — Pf. das Nilo, Ballnüsse — Pf. das Nilo, Johannisbeeren — Pf. das Nilo, Himbeeren — Pf. das Nilo, Blaubeeren — Pf. der Liter, Waldbereen — Pf. der Liter, Pilze — Pf. d. Nüpfeln, Puten 4,50-8,00 Nilo d. St., Gänse 3,50-5,00 Nilo, das Stück, Enten 5,00-6,00 Nilo, das Paar, Hühner alte 1,50-3,50 Nilo, das Stück, Hühner junge 1,50-3,00 Nilo, das Paar, Tauben 1,00-1,20 Nilo, das Paar, Hasen — Nilo, das Stück, Rebhühner — Nilo, das Paar.

Magdeburg, 6. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —, Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —, Stimmung: ruhig. Brotraffade (ohne Fas) 25,00-25,50, Krystalzucker I mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack 24,75-25,25, Gem. Weiss I mit Sack 24,25-24,75, Stimmung: ruhig.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 7. Mai 1912.

Name der Beobach- tungsstation	Barometere- stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtig- keit in %	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	765,6	SW	wolfig	14	—	meist bewölkt
Hamburg	766,1	W	Nebel	10	6,4	nachts Neb.
Swinemünde	765,7	—	wolfig	11	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	767,5	D	bedeckt	8	—	zieml. heiter
Wemel	769,0	SO	heiter	9	—	zieml. heiter
Hammooer	766,6	W	halb bed.	13	2,4	nachts Neb.
Berlin	765,9	W	bedeckt	12	2,4	nachts Neb.
Dresden	766,4	W	bedeckt	13	6,4	nachts Neb.
Breslau	766,5	W	Dunst	10	—	meist bewölkt
Bromberg	766,6	D	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Weg	769,8	W	bedeckt	12	6,4	vorm. Neb.
Frankfurt, M.	768,0	SW	wolfig	15	6,4	nachts Neb.
Karlsruhe	770,1	SW	bedeckt	14	6,4	nachts Neb.
München	769,8	SW	Regen	11	12,4	Gewitter
Paris	769,6	SW	bedeckt	13	—	Gewitter
Bilfinger	767,1	SW	wolfig	12	2,4	nachts Neb.
Kopenhagen	767,7	DSO	bedeckt	7	—	vorm. heiter
Stockholm	767,1	N	wolftnl.	5	—	vorm. heiter
Saparanda	767,2	N	wolftnl.	—	—	nachts Neb.
Arhangal	762,2	—	wolftnl.	-5	—	nachts Neb.
Petersburg	765,3	WSW	bedeckt	2	—	vorm. Neb.
Warschau	766,8	ESD	bedeckt	7	—	Nebelhaft.
Wien	766,3	W	bedeckt	14	—	zieml. heiter
Rom	768,4	N	wolftnl.	14	—	—
Hermannstadt	768,3	ESD	wolfig	12	—	zieml. heiter
Belgrad	768,3	—	halb bed.	14	—	vorm. heiter
Barrig	771,1	DSO	halb bed.	16	—	Beträchtl.
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Thorn“, Kap. Witt, mit 1100 Feinere Güter von Danzig, sowie die Kääne der Schiffer F. Grabowski mit 2000 Ztr. Güter von Danzig, A. Fiedler mit 2056 Ztr. Salz von Schneberg, J. Mielke mit 2300, G. Mielke mit 2200, G. Kaehe mit 2800, E. Szarynski mit 2200 Ztr. Mele, sämtlich von Warchau; außerdem die Kääne der Schiffer A. Weg mit 2500, Witwe Ausziewicz mit 2500, P. Roszynski mit 2300, J. Sipe mit 2820, A. Murawski mit 2700, Karl Wenus mit 2820 Ztr. Salz, sämtlich von Danzig nach Wlojawek, J. Smarszewski mit 6000, E. Walecki mit 3000 Ztr. Güter, M. Belosowski mit 3000 Ztr. Quarzbohloz, sämtlich von Danzig nach Warchau, J. Polaszewski mit 2100 Ztr. Getreide von Dobrzyn für Ordre Bromberg-Danzig, E. Brehmer mit 90 ehm Feldsteinen von Nieszawa nach Graudenz, J. Trzynski mit 70 ehm Feldsteinen von Nieszawa nach Culm, L. Nowotowski mit 80 ehm Feldsteinen von Nieszawa nach Graudenz.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienstags-Bericht)

Vorausichtige Witterung Mittwochs für den 8. Mai: Warm, zeitweise wolfig, einzelne leichte Gewitterregen.
8. Mai: Sonnenaufgang 4.18 Uhr, Sonnenuntergang 4.35 Uhr, Mondaufgang 1.32 Uhr, Monduntergang 9.11 Uhr.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 28. April bis einchl. 4. Mai 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. ein unehel. Mädchen. 2. Seffler Paul Günther, S. 3. Tischlergehilfe Paul Rober, T. 4. Kesselfchmid Wladislaus Nieslausz, T. 5. Arbeiter Johann Witolajski, T. 6. Kaufmann Wilhelm Franke, T. 7. Tischlergehilfe Leo Jablonski, S. 8. Arbeiter Stephan Karzewski, S. Aufgebote: 1. Arbeiter Franz Lewandowski in Thorn und Ludwika Chichol, geb. Mifolajewicz, 2. Arbeiter Johann Zielinski und Marianna Romanowski, 3. Arbeiter Wilhelm Kraule und Karoline Paefter, geb. Rifon. Eheschließungen: 1. Arbeiter Josef Chmielewski mit Martha Karasewski, 2. Eisenbahnbediener a. D. Theodor Poltrant mit Hedwig Borucki. Sterbefälle: 1. unbekannter Mann am Bahnhof Thorn-Moder vom Eisenbahnzuge überfahren und tot aufgefunden. 2. Irene Wenzel, 2 J. 4. Amtsdiener Augustus Wilmus aus Leibfisch, Kreis Thorn, 32 J. 5. Lucia Nieslausz, 6 Stunden. 6. Marian Lewandowski, 2 Mon. 7. Leotadia Czerwinski, 4 Mon. 8. Gustaf Penn, 1 J. 9. Viktor Szwinski, 1 Mon. 10. Gärtner Anton Zielinski aus Thorn, 53 J. 11. Rechnungsführer Konrad Hoffmann, 21 Jahre.

Ein erprobtes Hausmittel.

Gegenüber den vielen, tagtäglich neu entkehenden und angepriesenen Mitteln ist es eine große Beruhigung, mit Vertrauen zu einem Hausmittel greifen zu können, das seit 35 Jahren in der Arznei- und Laienwelt sich des besten Rufes erfreut. Es ist das bekannte Stärkungs- und Kräftigungsmittel Scotts Emulsion, dessen Gebrauch sich in allen Fällen von Entkräftung, nach Erkältungen und den damit verbundenen Beschwerden empfiehlt, aber nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene jeden Alters.



Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen verpackt und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unierer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch), Scott & Bowne, C. M. H. Frankfurt a. M.
Seitensatz: Feinster Medizinal-Beiertran 1500, prima Glycerin 500, unterphosphorigsaure Kalk 4,8, unterphosphorigsaure Natron 2,0, pulv. Zingant 8,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Altofot 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gantthierlief je 2 Tropfen.

Die Publikation der Kursveränderungen der Aktien der Berliner Börse...

Berliner Börse, 6. Mai 1912

Umrechnungsätze: 1 Fr. Lire, 100 Pesos, 100 Pf. ...

Main table of stock market data with columns for various categories like 'Obligat. Indust. Gesellschaften', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Prior-Obligat.', and 'Deutsche Pfandbriefe'.

Jagdverpachtung. Wir beabsichtigen, die Jagd 1) in dem Schutzbezirk Barbarken, 2) in dem Schutzbezirk Guttan, 3) auf dem Gut Katharinenfur...

Bekanntmachung. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht folgender Nachtrag zur Aufbarkeitssteuer...

Kerbst's Hundekuchen. empfielt Carl Matthes, Seglerstrasse. Mein Hausmacherwurst-Geschäft befindet sich vom 1. Mai in dem neu ausgebauten Laden...

Vollständig frische weiße Ware. Wienergebäck, Mohn- u. Butterbrötchen wie Butterhörnchen. Thorner Brotfabrik Karl Strube, Telefon 703.

Adressbuch für Thorn Stadt und Land 1912. Preis 5 Mark. ist erschienen und zu beziehen durch den Verlag C. Dombrowski'sche Buchdruckerei Thorn, Katharinenstr. 4.

Nebenberuf. Energischen Herren mit guten Beziehungen bietet sich Gelegenheit, einen Nebenberuf schaffen zu können. Reflektiert wird nur auf bessere Kräfte. Angebote unter 'Nebenberuf 40' an die Geschäftsstelle der 'Presse' einzureichen.

Vorschuß-Berein zu Thorn, Rinder- und Sportwagen. Für Mitglieder und Nichtmitglieder: Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung. Heimsparkasten. Nur für Mitglieder: Ausführung sämtlicher in Bankverkehr üblichen Geschäfte.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan) eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.

Fritz Hammesfahr - Foché b. Soling. Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse. Beste Resistentesse. 3 Jahr Garantie. Katalog illust. in 5000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.

Dampfweißerei 'Edelweiß'. liefert tadellose Gardinen-Wäsche in jeder Farbe gefärbt, an neuesten Rahmen geklaut und sauber geplättet.

Erklärungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch abgesetzten mit ihrem Stamm (S) gekennzeichnet.

Sonderfahrten mit dem Salondampfer 'Hela' nach Bornholm, Wisby-Stockholm, Kopenhagen, Insel Rügen. Nähere Auskunft erteilt franko und gratis Akt.-Ges. 'Weichsel', Danzig.

Fahrräder Marke Akadia. Weltbekannt. Kat.gr. Deutsche Stahlgesellschaft, Berlin C 54, N. Schönhauserstr. 27.

Suifen-Dual. Ein ig lindern B.-W.-Anbahnung vom Bonus-Buch Dresden. Batet 30, 50 Pf., 1 M. in Apotheken zu haben.

Geschmittenen Rantbölzer Bretter in feinsten Stärken, zu Bau- und Tischlerware geeignet. Zaunschwarten, Pfähle und Niegel offeriert zu billigen Preisen Baugeschäft E. Hoffmann, Lindenstraße 26.